

**Ein Beitrag
zur Bevölkerungsgeschichte
von Stadt und Kreis Pirna**

©Hugo Jensch

2005

Inhaltsverzeichnis

**Zur Bevölkerungsgeschichte von Stadt und Kreis Pirna
(Sächsischer Schweiz-Kreis)**

<i>Quellenlage und Forschungsstand</i>	3
<i>Vorbemerkungen zum eigentlichen Gegenstand</i>	3
<i>Die Bevölkerungsentwicklung einer Stadt ist nicht isoliert zu sehen.</i>	3
<i>Was alles ist eine Stadt?</i>	4
<u>1. Bevölkerungsentwicklung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts</u>	5
<i>Vom 10. - 14. Jh.</i>	5
<i>Zur Bevölkerungsentwicklung in unserem Kreisgebiet</i>	6
<i>Die Besiedlung unseres Gebietes durch Westslawen</i>	6
<i>Die deutsche Expansionspolitik gegen die Westslawen</i>	7
<i>Die Besiedlung unseres Gebiets durch die Deutschen</i>	8
<i>Die zweite Expansionswelle - vom Anfang des 16. Jh. bis zur Mitte des 18. Jh.</i>	10
<i>Bevölkerungsentwicklung von 1600 bis 1700</i>	10
<i>Pest</i>	10
<i>Wüstungsperiode</i>	11
<i>Pirnas Bevölkerungsverluste im Dreißigjährigen Krieg</i>	11
<i>Einwanderung böhmischer Exulanten</i>	13
<i>Hungersnot des Jahres 1772</i>	14
1813	14
<i>Die Pirnaer Stadtbevölkerung zwischen 1300 und 1800.</i>	15
<i>Einwohnerzahlen der Städte des Kreises Pirna zwischen 1300 und 1834</i>	16
<i>Zum Verhältnis von Stadt und Dorf in Sachsen</i>	17
<i>Zur sozialen Gliederung der Bevölkerung</i>	18
<i>Anhang</i>	19
<u>2. Zur Bevölkerungsgeschichte Pirnas seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts</u>	21
<i>Einführung – eine „Bevölkerungsexplosion“?</i>	21
<i>Zur Bevölkerungsentwicklung Europas</i>	22
<i>Zur Bevölkerungsentwicklung Deutschlands und Sachsens</i>	23
<i>Sachsens Bevölkerungswachstum zwischen 1834 und 1933</i>	24
<i>Die deutsche Binnenwanderung</i>	25
<i>Die Auswanderung</i>	26
<i>Deutschland wird Einwanderungsland</i>	27
<i>Der Weg in die Städte</i>	27
<i>Zu Ursachen des raschen Bevölkerungswachstums</i>	28
<i>Die Produktivität der Landwirtschaft nahm erheblich zu und damit erweiterte sich die Ernährungsbasis</i>	28
<i>Eindämmung von Seuchen, endemischen Erkrankungen, Fortschritte in d. Hygiene</i>	29
<i>Veränderung der Bevölkerungsvariablen (Geburten- und Sterberaten, Heiratsmuster, Säuglings- und Kindersterblichkeit u. a.)</i>	30
<i>Die Bevölkerungsentwicklung in Stadt und Kreis Pirna</i>	34
<i>Übersichten</i>	34
<i>Phasen der Bevölkerungsentwicklung in Pirna</i>	34
<u>3. Urbanisierung und Stadtentwicklung</u>	42
<i>Wodurch ist der Urbanisierungsprozeß gekennzeichnet?</i>	42
<i>Wachstum der Bevölkerung, auch durch Zuwanderung, Eingemeindung...</i>	42

<i>Rechtliche Umwandlung der Stadt aus einer Bürgerkorporation in eine Einwohnergemeinde</i>	43
<i>Zuwandererzustrom</i>	45
<i>Baupraxis und Bauordnungen</i>	45
<i>Wohnraumprobleme und Wohnungsbau</i>	46
<i>Neuartige Probleme von Kommunalpolitik und Stadtverwaltung</i>	49
<i>Ökonomische Förderung</i>	50
<i>Verkehr und Straßenbau</i>	50
<i>Eisenbahn</i>	50
<i>Busverkehr</i>	50
<i>Straßenbau</i>	51
<i>Energieversorgung</i>	51
<i>Sicherheit der Bürger</i>	52
<i>Zum Polizeiwesen</i>	53
<i>Zur Feuerwehr</i>	53
<i>Friedhof</i>	54
<i>Zum Schlachthof</i>	54
<i>Zur Hygiene</i>	54
<i>Zur sozialen Fürsorge (u. a. Veränderungen im Gesundheitswesen und im Schulwesen Hospitäler, Armen- und Waisenhäuser,)</i>	55
<i>Krankenhaus</i>	55
<i>Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und Müllbeseitigung</i>	56
<i>Armenpflege</i>	57
<i>Handwerkerherberge</i>	57
<i>Arbeitsnachweise</i>	58
<i>Schulwesen.</i>	58
<i>Kindergärten</i>	61
<i>Ein neuer Lebensstil bildete sich heraus.</i>	61
<i>Vereine</i>	61
<i>Arbeiterorganisationen</i>	62
<i>Parteien</i>	62
<i>Abschließende Bemerkungen</i>	62
<i>Was auch noch zu untersuchen wäre, aber aus vielen Gründen nicht auszuführen ist (Quellenlage, Forschungsstand, Verhältnis von unabsehbarem Aufwand und ungewissen Ergebnissen)</i>	62
<i>Eine Betrachtung zu heutigen Grundvorgängen und -vorstellungen kommunaler Entwicklung</i>	63
<i>Literatur</i>	67
<i>Anhang:</i>	67
<i>Stadtverordnete im Übergang von der Bürgerkorporation zur Einwohnergemeinde</i>	67
<i>Einwohner der Stadt Pirna</i>	71

Zur Bevölkerungsgeschichte von Stadt und Kreis Pirna

Quellenlage und Forschungsstand:

Eine exakte Bevölkerungsstatistik Sachsens liegt erst seit 1834 vor. Die um 1740 veranlaßte Häuserzählung ermöglicht höchstens eine indirekte Bevölkerungsschätzung über differenzierte Behausungsziffern.¹ Auch die Steuerregister/ Geschoßregister bieten Berechnungsgrundlagen, die auch Vermögensverhältnisse der Stadtbevölkerung aufdecken helfen können und über die soziale Differenzierung Auskunft ermöglichen. Die Quellenlage wird naturgemäß immer unsicherer, je weiter man in der Vergangenheit zurückgeht.

Vor dem 19. Jh. „zählte man die mit dem Bürgerrecht versehenen (männlichen) Bürger, die Bauern, die Hausbesitzer, die Grundbesitzenden, die selbständigen Grundbesitzlosen, das Gesinde, aber alles, was verfassungs- oder arbeitsmäßig nicht selbständig war, erschien einer Zählung nicht wert: Kinder unter 12 oder 14 Jahren, Ehefrauen, Altersauszügler, Geisteskranke, Gebrechliche.“²

Aber: Frühere Zählungen geben die soziale Schichtung oft differenzierter wieder als neuere. In Sachsen war die statistische Tätigkeit vor 1834 durchaus nicht ohne Vorläufer: Seit 1735 gab es die als „Commerziendeputation“ begründete und 1764 zur „Landes-Ökonomie-Manufaktur- und Commerziendeputation“ erweiterte kursächsische Zentralbehörde. Sie ermittelte gewerblich-manufaktuelle Produktion, die Ernteerträge und die Zahl der „Konsumenten“, die „Konsumentenkonsignationen“, die aus den Jahren 1755, 1772 und dann ab 1790 alljährlich erhalten sind.

Ab 1834 sind zwar die Resultate im Landesmaßstab erhalten, aber das „Urmaterial“ der Ortsbehörden nur lückenhaft.³

Ferner liegen die nach Konsistorialbezirken gegliederten Zusammenfassungen der Pfarrämter vor, die ja vor der Reichsgründung 1871 die einzige Institution für das Personenstandswesen waren. Diese Unterlagen reichen bis weit ins 17. Jh. zurück. Sie geben aber nur an, um wieviel sich die Bevölkerung vermehrt oder vermindert hat, nicht aber die absolute Bevölkerungszahl. Die erste Volkszählung von 1834 hat neben der Kopfzahl der Einwohner auch die Zahl der Wohngebäude in allen Orten festgestellt. So lassen sich für dieses Jahr die Behausungsziffern zuverlässig errechnen. Bei Rückrechnung ist aber zu beachten, daß sich die Behausungsziffer ständig erhöht hat.

Landessteuerregister liegen für Sachsen seit 1470 bruchstückhaft vor, seit 1551 aber zuverlässiger. Das Lehnbuch Friedrichs des Strengen von 1350 ermöglicht Angaben zum 14. Jh. Hufenverzeichnisse späterer Zeit ermöglichen Schätzungen der ländlichen Bevölkerung⁴.

Die bevölkerungsgeschichtliche Forschung für die Stadt Pirna steckt noch immer in den Anfängen. Der folgende Beitrag versteht sich als gedrängter Überblick vorerst erschlossenen Materials. Gleichzeitig will er zu weiteren vertiefenden Untersuchungen ermutigen und dazu einige Anregungen unterbreiten.

Vorbemerkungen zum eigentlichen Gegenstand:

Die Bevölkerungsentwicklung einer Stadt ist nicht isoliert zu sehen.

- Sie ist einmal eingebettet in die regionale, nationale, ja europäische Entwicklung und nur im Vergleich mit gleichartigen überstädtischen Prozessen zu verstehen.

¹ Blaschke, Karlheinz, Bevölkerungsgeschichte von Sachsen bis zur industriellen Revolution. Weimar 1967.

² Blaschke, Bevölkerungsgeschichte, S.26.

³ Vgl. B II-XXVII, 08, Acten, die Aufnahme der Bevölkerungslisten betreffend. 1846-1885 ff im StA Pirna.

⁴ Blaschke, a.a.O.

- Zum anderen ist sie ja immer gebunden an die wirtschaftlichen und sozialen Wandlungen, die sich in einer geographischen Region vollziehen.
Zum ersteren können Einordnungen durchaus mit einiger Klarheit erfolgen, da für Deutschland und Sachsen ausreichende Aussagen vorliegen.
Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte unserer Stadt aber harrt, abgesehen von einigen Überblicksdarstellungen ohne ausreichende Quellenerschließung, immer noch auf eine gründlichere Untersuchung, die wohl nur durch mehrere arbeitsteilig zu bewältigen wäre.

Was alles ist eine Stadt?

- Eine Stadt, das ist die Lebens- und Arbeitsstätte ihrer Menschen im weitesten Sinne.
- Was sie an materieller Substanz aufweist, ihre Häuser, Rathäuser, Kirchen, Begegnungs-, Kultur- und Sportstätten, ihre Straßen, Plätze, Verkehrseinrichtungen, ihre Parks, Gärten, Grünanlagen, ihre öffentlichen Einrichtungen -das alles ist vergegenständlichte Arbeit ihrer Bewohner. Alle Generationen haben dazu ihr Teil beigetragen. Jede neue übernahm, bewahrte, veränderte, beseitigte Altes, hob es auf in doppeltem Sinne, fügte Neues hinzu.
- Eine Stadt, das ist auch die sich immer weiter differenzierende, immer weiter sich aufgliedernde produktive, soziale, kulturelle Tätigkeit ihrer Bewohner. Sie ist von vornherein nichtagrarische Tätigkeit gewesen, seit die Arbeitsteilung von Landwirtschaft und gewerblicher Produktion und Handel auch zur räumlichen Trennung geführt hatte. Diese produktive Grundlage ihrer Entstehung ist gleichzeitig auch die Basis städtischen Lebens schlechthin. Handwerk, Handel, schließlich seit dem 19.Jh. industrielle Produktion und Dienstleistungen verschiedener Art bestimmen ihren Lebensrhythmus.
- Eine Stadt, das ist auch ihr soziales Gefüge. Es wird bestimmt durch
 - soziale Schichtung, die maßgeblich über Jahrhunderte hinweg das Stadtregiment in den Händen einer privilegierten Schicht von Vollbürgern beließ, während eine Mehrheit der Bewohner meist in einem recht- und einflußlosen, mehr geduldeten Zustand verblieb;
 - politische Organisation der Stadtgemeinde (Rat, Ständevertretung, Verwaltung, Stadtparlament);
 - Wahrnehmung einer Reihe lebensnotwendiger Funktionen für die gesamte Bürgerschaft:
die der Sicherheit (Gericht, Feuerschutz, Polizei - früher Büttel, Fronboten, Nachtwache u.a.),
der sozialen Fürsorge (Wasser, Abwasser, Abfallentsorgung, Hygiene, schon sehr früh Baderei, Stadtarzt, Hospitäler, Armen- und Waisenhäuser u.a.),
der wirtschaftlichen Förderung (Märkte, Lagerhäuser, Post, Straßen, Häfen usw.);
 - verschiedenen Formen des gesellschaftlich-kulturellen Lebens (religiöse Gemeinschaften, Kirchen, Klöster; berufliche Organisationsformen - Innungen, Zünfte, Gilden - , Gewerkschaften, Interessenverbände, Parteien, Schulen, Vereine, Förderung von Kunst, Wissenschaft, Geselligkeit usw.).

Die Bevölkerungsentwicklung ist vorrangig gebunden an die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt.

Die Städte des Feudalzeitalters, wenn sie nicht gleichzeitig zu Residenzen von regionalen Herrscherhäusern wurden oder eine besonders bedeutsame wirtschaftliche Rolle spielten, wiesen über Jahrhunderte eine kaum wachsende Bevölkerungszahl auf. Erst mit dem Anbruch des bürgerlich-kapitalistischen Zeitalters und der Industrialisierung entwickelten sich die Städte der heutigen Zeit. Sie unterscheiden sich von den ursprünglichen Städten sowohl ihrer Bevölkerungszahl nach als auch hinsichtlich ihres wirtschaftlichen, politischen und sozialen Gefüges.

Alle diese Aspekte sind zu beachten, wenn wir die Entwicklungsvorgänge der Bevölkerung eines Raumes erfassen wollen.

Eine Stadt entwickelt sich immer in engster Bindung an ihr Umfeld, mit dem sie in wirtschaftlichem Austausch steht, aus dem sie Zuwachs erhält und damit auch durch viele familiäre Bande mit dem umliegenden Land verknüpft ist. Aus diesem Grunde ist es angezeigt, genauer auf die Bevölkerungsentwicklung im Gesamtkreis Pirna einzugehen, die Besiedlung unseres Raumes zu umreißen, das Bevölkerungswachstum zu erfassen und u.a. auf die Veränderung der Proportionen zwischen ländlicher und städtischer Bevölkerung einzugehen.

Diese Vorbemerkungen scheinen ganz besonders notwendig zum tieferen Verständnis jenes „**demographischen Übergangs**“, der zur **eigentlichen Urbanisierung geführt hat** und sich in einem raschen Anstieg der gesamten, vor allem aber der städtischen Bevölkerung äußerte, die seitdem zahlenmäßig immer deutlicher über der ländlichen Bevölkerung liegt. Unter Urbanisierung ist hier jener Vorgang gemeint, in dessen Verlauf die städtische Bevölkerung ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung nach schließlich überwog.

1. Bevölkerungsentwicklung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

In der europäischen und deutschen Bevölkerungsentwicklung können drei Phasen unterschieden werden.

1. Phase: Vom 10. bis zum 14. Jahrhundert.
2. Die zweite Expansionswelle reicht vom Anfang des 16.Jh. bis zur Mitte des 18.Jh.
3. Phase: Noch vor der Mitte des 18.Jh. setzt ein deutlicher Bevölkerungszuwachs ein.

Die Angaben für die ersten beiden Phasen sind Schätzwerte, weil es genauere Bevölkerungszählungen erst seit der Neuzeit gibt.

Vom 10. - 14. Jh.:

Übersicht über die Bevölkerungsentwicklung in Europa und Deutschland

	um 1000	um 1340	um 1400	Zunahme um % von 1000 - 1340
Europa	38,5 Mill.	73,5 Mill.	82 Mill.	90,9
Deutschland	4,0 Mill.	11,5 Mill.	12 Mill.	187,5

Diese Phase endete mit der „großen Pest“ von 1348-50, durch die die europäische Bevölkerung in kurzer Zeit um 20-25 Millionen, also um ein Drittel, bis 1400 um zwei Fünftel reduziert worden ist.

Durch Kriege und endemische Krankheiten hielt die Stagnation bis zum Ende des 15.Jh. an - bei einem erreichten Stand von 82 Mill. in Europa und 12 Millionen in Deutschland.

Die relativ langsame Bevölkerungsentwicklung im Feudalzeitalter bis etwa zur Mitte des 18. Jh. war außer durch die Pest gesteuert durch Kriege, Hungersnöte, andere Epidemien, aber auch durch das späte Heiratsalter und damit verkürzte Haushaltsgründungen, verbreitete Ehelosigkeit, innereheliche Geburtenbeschränkung und herrschaftlich-rechtliche Zwänge. Gerade das späte Heiratsalter verkürzte die mögliche Geburtsphase. So glichen sich über lange Zeit Geburts- und Sterbefälle aus.⁵

⁵ Wehler, Gesellschaftsgeschichte, Bd.1.

Zur Bevölkerungsentwicklung in unserem Kreisgebiet

Die Besiedlung unseres Gebietes durch Westslawen

Für die Zeit der Völkerwanderung ist eine Besiedlung des Elbtals in unserem Raum nicht durch Funde belegt. Angenommen werden kann, daß die Langobarden gegen Ende dieser Wanderbewegung unser Gebiet elbabwärts nach Böhmen durchzogen, ehe sie sich in Oberitalien niederließen.

Gegen Ende des 6. Jh. begann die slawische oder sorbische Landnahme von Böhmen aus elbabwärts bis etwa zur Saalemündung. Aus dieser Zeit gibt es bislang keine slawischen Siedlungsspuren. Wahrscheinlich stieß dieser Zug erst an der Saalemündung auf Widerstand. So kam es zu einer „rückläufigen“ Besiedlung des Raumes zwischen Saale und Elbe durch sorbische Stämme. Diese bäuerliche Landnahme führte besonders zur Besiedlung der Talauen. Besiedlungsspuren aus unserer Umgebung sind allerdings erst aus dem 9./10.Jh. nachweisbar, so z.B. ein Körpergrab aus Pirna (Grundstück an der B 172 zwischen Einmündung Braustraße und Rosenstraße), Gräber in Mügeln oder Gruben mit Gefäßresten aus der Birkwitzer Flur. Seit der Mitte des 9. Jh. zeichnen sich die Umrisse westslawischer Stammesgebiete genauer ab. Der Siedlungsraum dreier dieser Stämme berührt unser Heimatgebiet oder erfaßt Teile davon: Der Gau Nisane erstreckte sich aus dem Dresdner Raum linkselbisch bis zur Müglitzmündung, vielleicht auch bis Pirna, und zum Oberlauf der Gottleuba; der Gau Milzane (Kerngebiet um Bautzen) erreichte Stolpen; östlich grenzte unser Gebiet an Daciane. So blieb die Sächsische Schweiz nach bisherigen Erkenntnissen von dauerhaften Siedlungen frei.

Im 9. und 10. Jh. setzte eine frühfeudale Staats- und Gesellschaftsentwicklung bei den Sorben ein. Ihre ökonomische Grundlage fand sie in einem mit eiserner Pflugschar betriebenen Bodenbau, verbunden mit Viehwirtschaft und sich spezialisiertem Handwerk. So kam es zu stärkerer sozialer Differenzierung: Eine Oberschicht festigte ihre Positionen gegenüber freien Bauern, Handwerkern und Händlern und eignete sich das Mehrprodukt von Unfreien und Sklaven an. In dieser Zeit wurden auch Burg(wall)anlagen errichtet, deren östlichste im Gau Nisan am Robisch bei Dohna zu finden ist.

Den Widerspruch zwischen fehlenden slawischen Siedlungsnachweisen und den durchaus häufigen, auf slawischen Ursprung zurückgehenden Orts-, Fluß-, Berg- und Flurnamen in der Sächsischen Schweiz erklärt Blaschke so:

„Von diesen slawischen Wohngebieten aus (Gaugebiete Nisane und Milzane) ist zweifellos das unbesiedelte Berg- und Felsenland der Sächsischen Schweiz durchstreift worden, sei es nur in Form eines Durchgangsverkehrs auf der Elbe oder auf dem Landweg, sei es zum Zwecke der Waldnutzung, der Bienenzucht oder des Fischfangs. Ob dagegen dauerhafte Siedlungen angelegt wurden, ist durchaus ungewiß. Die Ortsnamen slawischer Herkunft wie Ostrau, Prossen, Rathen und Schmilka und die Flußnamen Polenz, Sebnitz und Wesenitz sagen lediglich aus, daß die Fluren der nachmaligen Dörfer und die Ufer der Wasserläufe von den Slawen begangen wurden, ohne daß daraus schon auf eine gleichzeitige Siedlung zu schließen wäre.“⁶

Wenn wir davon ausgehen, daß die bis in den Nordwesten unseres Kreisgebiets hinein siedelnden Slawen ihre Siedlungsanlagen in der Regel als Rundlinge errichteten, so ließe sich die Existenz solcher slawischer Siedlungen z.B. für die Orte Bosewitz, Röhrsdorf, Gorknitz, Sürßen, Schmorsdorf, Meusegast, Goes, Krebs, Ebenheit b. Pirna und Weißig im linkselbischen und für Rathen, Copitz, Mockethal, Pratzschwitz, Birkwitz, Graupa, Bonnewitz und Liebenthal im rechtselbischen Gebiet annehmen.⁷

⁶ Blaschke, Karlheinz, Die Sächsische Schweiz und ihre Geschichte. In: Im Süden der Barbarine. Werte der deutschen Heimat, Bd.3. Berlin 1960, S.158.

⁷ Vgl.: Blaschke, Die Sächsische Schweiz und ihre Geschichte; Coblenz, W., Die Sächsische Schweiz in der Ur- und Frühgeschichte, in: Im Süden der Barbarine; Deutsche Geschichte in 12 Bänden, Berlin 1982, Bd.1, S. 267 ff; Unger, M/ Brankack, J., Politische und kulturelle Entwicklung der slawisch-sorbischen Stämme im Gebiet von Saale-Elbe-Neiße im 6. bis 10.Jh., in: Sächsische Heimatblätter, Heft 5, 1982.

Die deutsche Expansionspolitik gegen die Westslawen

Bereits unter Karl dem Großen gab es dazu die ersten Ansätze. Nach der Eroberung des Sachsenlandes wurden die Versuche zur Unterwerfung der Sorben unternommen, die 805 zur Unterordnung der Daleminzier führten. 806 wandte sich Karl gegen den sorbischen Stammesverband, der zwar unterworfen und tributpflichtig gemacht, jedoch nicht ins Frankenland eingegliedert werden konnte. Durch die Aufstände von 830 und 839 gelang es den Sorben, die fränkische Vorherrschaft zu beseitigen. Unter Ludwig dem Deutschen kam es in den fünfziger Jahren des 9.Jh. erneut zu militärischen Vorstößen in slawische Siedlungsgebiete, aber nach 876 unterblieben vorerst weitere Unterwerfungsversuche.

Erst nachdem durch Panzerreiterei und Burgenbau unter Heinrich I. überlegene Mittel feudaler Expansion entwickelt waren, begannen im großen Stil Eroberungszüge gegen die Slawen. Sie setzten 928/28 ein und führten in wenigen Jahren (bis 934) zur Unterwerfung des Gebiets bis zur Oder. 929 wurden die sorbischen Daleminzier bei Gana besiegt und damit der Bau der Burg Meißen und die Begründung der Mark Meißen eingeleitet. Von nun an verblieben die Sorben unter deutscher Herrschaft.

Seit den 60er Jahren des 10.Jh. entstanden in den eroberten sorbischen Gebieten Burgwarde, oft im Anschluß an slawische Siedlungen. Von ihnen aus wurde, geleitet durch den Markgrafen mit Hilfe adliger Ritter, Freier und Dienstmannen, die unfrei gewordene sorbische Bevölkerung niedergehalten. Diese erste Periode der deutschen feudalen Ostpolitik über die Elbe-Saale-Linie hinweg, im wesentlichen bis zur Oder, führte zur Beherrschung und Ausbeutung der slawischen Bevölkerung durch eine dünne Oberschicht deutscher Adliger. Dabei war das Gesamtgebiet zwischen Elbe und Oder in dieser Zeit für unsere Begriffe außerordentlich dünn besiedelt, auch wenn sich nach „grobe, mittelbar errechneten Schätzwerten“ die Bevölkerungszahl zwischen dem 9. und 12. Jh. etwa vervielfacht haben sollte. Zwischen Elbe und Oder wohnten um 800 etwa 50 000, Ende des 10.Jh. etwa 250 000 und Mitte des 12. Jh. etwa 400 000 Menschen, vorwiegend Slawen.⁸

Für die Zeit um 1100 wird die Bevölkerung des sorbischen Gaus Nisane auf etwa 4200 Menschen geschätzt, wovon auf unser Kreisgebiet etwa 1200 kamen.⁹

Zahl der Siedlungen und Einwohner um 1100

	1100 und 1500 besetzte Orte	Wüstungen mit slaw. Ortsnamen im Altland	Wohnplätze	Wüstungen mit slaw. Ortsnamen im Kolonialland	Summe aus 1 u. 2	Summe aus 3 und 4	Einwohner
	1	2	3	4			
Kreis Pirna	37	0	24	7	37	31	1 235
Sachsen	1133	38	643	127	1171	770	36 875

¹⁰

Die weitere Festigung der deutschen Feudalmacht blieb seit dem 11.Jh hauptsächlich den weltlichen und geistlichen Territorialgewalten überlassen, weil die kaiserliche Expansionspolitik sich gegen Italien und zum Orient hin verlagerte.

Heinrich IV. setzte 1089 den von der Burg Wettin an der Saale stammenden Heinrich I. von Eilenburg als Markgrafen in Meißen ein. Dem Wettiner Konrad von Meißen überließ 1136 Lothar III. noch die Mark Lausitz, so daß die Wettiner neben den Askaniern im Norden stärkster Machtfaktor im Elbgebiet wurden und in steigendem Maße zum Auf- und Ausbau einer eigenen Landesherrschaft übergingen, in der sie sich bis 1918 hielten.

⁸ Deutsche Geschichte, Bd.1. Berlin 1982. S. 424.

⁹ Blaschke, Karlheinz, Bevölkerungsgeschichte, S.64.

¹⁰ Blaschke, Bevölkerungsgeschichte...

Die Besiedlung unseres Gebiets durch die Deutschen

Die Besiedlungspolitik war erst seit dem 12. Jh. möglich im Ergebnis fortgeschrittenen Landesausbaus, der Bevölkerungsvermehrung und einer im westlichen Reichsgebiet günstigeren Position der Bauern in ihren Auseinandersetzungen mit dem Feudaladel, die ein höheres Maß an Freizügigkeit einschloß.

So kommt es auch in den schon im 10.Jh. eroberten Meißenischen Gebieten erst im 12. Jh. zur deutschen Besiedlung, die es nun möglich macht, die unterworfenen slawischen Gebiete fest in die von deutschen Fürsten beherrschten Territorien einzubeziehen.¹¹

Die Besiedlung unseres Gebiets wurde sowohl von weltlichen wie geistlichen Feudalkräften initiiert und geleitet: dem Markgrafen und dem Bischof von Meißen und den Johannitern und den Deutschordensrittern, durch letztere vor allem im linkselbischen Gebiet unseres Kreises.

Schriftliche Zeugnisse liegen über die Ansiedlung deutscher Bauern in unserer näheren Heimat nicht vor. Frühere Heimatforscher zogen aus vergleichenden Untersuchungen von Mundart, Orts- und Flurnamen, Hausbau, Sitten und Gebräuchen den Schluß, daß die Ansiedler auf der rechtselbischen Seite hauptsächlich aus Unterfanken, während die Siedler im linkselbischen Gebiet unseres Kreises vorwiegend aus Oberfanken gekommen wären. Niedergelassen haben sich aber auch vereinzelt Gruppen aus Thüringen, Bayern, Niedersachsen, ja sogar aus dem Flämischen. Sie alle begründeten seit etwa 1200 die meisten dörflichen Siedlungen unseres Kreises.

„Man kann die Leistungen, die sich vor allem auf das Jahrhundert von 1150 bis 1250 konzentrieren, ohne Übertreibung als die am tiefsten gehende Veränderung bezeichnen, die über das Land an der mittleren Elbe gekommen ist, seitdem sich die Klima- und Vegetationsverhältnisse nach dem Zurückweichen der letzten Vereisung stabilisiert hatten. Nach dem jetzigen Stand der Urlandschaftsforschung und der Vorgeschichte kann gesagt werden, daß bis zum 12.Jh. die in diesem Raum ansässige Bevölkerung ohne Rücksicht auf ihre ethnische Zugehörigkeit immer nur diejenigen Flächen bewohnt und genutzt hat, die ihr von der Landesnatur überlassen worden waren. Bis dahin war die Bevölkerung eine von der Landesnatur abhängige Größe. Dieses Verhältnis ist im Zuge der hochmittelalterlichen Kolonisation umgekehrt worden. Die Menschen haben nunmehr die Landesnatur geprägt und haben die vorgefundenen Grundlagen in den Grenzen verändert, in denen menschliche Wirksamkeit möglich ist und damals möglich war. Zu jener Zeit ist hier aus der Naturlandschaft eine Kulturlandschaft geworden, ist die im wesentlichen noch heute bestehende Verteilung von Wald und Ackerland zustande gekommen und das Siedlungs- und Verkehrssystem ausgebildet worden, wie es mit nur geringen Veränderungen bis zum Beginn des Industriezeitalters bestanden hat.“¹²

Wie ging die Besiedlung durch Deutsche vonstatten?

Die Feudalgewalten in unserem Raum übertrugen die Anwerbung der Siedler und die Organisation der Besiedlung vielfach sogenannten Locatoren, deren Namen häufig auf die neuentstandenen Dörfer übertragen wurden; denken wir nur an solche Dörfer unseres Kreises wie Berthelsdorf, Burkhardswalde, Waltersdorf, Ottendorf, Friedrichswalde, Gersdorf, Göppersdorf, Leupoldishain, Nikolsdorf, Cunnersdorf, Reinhardsdorf. Übertrugen die Siedler in der Regel die im westlichen Altsiedelland durchgesetzte Dreifelderwirtschaft in Gewinnfluren auf ihre neuen Lebensräume, so wurde im Gefolge der Ortsgründung durch Waldrodung im Vorland der Mittelgebirge, also auch bei uns, das Waldhufendorf ohne Flurzwang heimisch. Infolge des durch landschaftliche Gegebenheiten beschränkten Raumes (Geländeeinschnitte durch Flußtäler) fielen die Waldhufen meist auch kleiner aus als im Flachland. Diese wenig günstigen Bedingungen bewirkten die Erhaltung großer Waldgebiete in der Sächsischen Schweiz und im Osterzgebirge.

¹¹ Vgl. Deutsche Geschichte, Bd.2, S.80 f.

¹² Blaschke, Bevölkerungsgeschichte, S.67.

Einwohnerzahlen um 1300

	Landbevölkerung	Dichte je km ²	Stadtbevölkerung	Gesamtbevölkerung	Dichte je km ²
Kreis Pirna	14 970	16,4	3 400	18 370	20,1
Sachsen	317 789	18,5	77 400	395 189	23,0

Gegenüber der Zeit um 1100 hatte sich also die Bevölkerungszahl Sachsens verzehnfacht, die des Kreises Pirna sogar um das fünfzehnfache erhöht. In dieser Zeit verlief die Kolonisation durch Deutsche und war zum Abschluß gekommen. Städte waren entstanden. Dörfer erhielten einen festen räumlichen Rahmen für ihre Bevölkerung. "Die bei der Dorfgründung eingeführte Hufenverfassung teilte die gewonnene Flur der Dörfer vollständig auf, so daß für spätere Neugründung von Bauernstellen einfach kein Platz mehr war."¹³ Ihr Bevölkerungsüberschuß ging in die neu gebildeten Städte oder weiter in neue Kolonisationsgebiete.

Mit den Dörfern, teilweise auch vor ihnen, entstanden eine ganze Anzahl von Burgen, die den Schutz der Ansiedler übernahmen: Pirna, Wehlen, Rathen, Stolpen, Hohnstein, Königstein u.a. An ihrem Fuße ließen sich Burgmannen, Handwerker und Kaufleute in Siedlungen städtischen Charakters nieder. So überzog bald auch ein Netz vorerst relativ kleiner Städte das besiedelte Land. Die Mehrzahl der Städte bei uns wurde ja im 13. Jh. Gegründet, vielfach im Anschluß an bereits bestehende slawische Siedlungen. Das gilt zumindest für Dohna, aber auch für Pirna, das zwischen der slawischen Fischersiedlung vor dem Schifftor und einer zweiten im Zschacketal (obere Breite Straße) planmäßig angelegt wurde.

Die Städte müssen durchaus eine längere Auf- und Ausbauphase gehabt haben, bis auch sie sich räumlich durch Mauern abgeschlossen haben. Woher ihre Bevölkerung kam, ist wahrscheinlich nie genau zu ermitteln, denn der vom Land einströmende Zuzug war ja in der Regel bäuerlicher Herkunft.

Durch die deutsche Besiedlung wurde die eigenständige Entwicklung der slawischen Bevölkerung abgebrochen. Nach der großen Siedlungswelle begann ein langer Assimilationsprozeß, in dem die Slawen die Minderheit darstellten und auf Dauer in der deutschen Bevölkerung aufgingen. Slawische und deutsche Bevölkerungsteile mögen dabei lange Zeit nebeneinander gelebt haben. Blaschke schätzt die slawische Bevölkerung im späteren Sachsen auf über 40 000 Menschen, die Anzahl der einwandernden deutschen Siedler auf etwa 350 000. Für den jetzigen Kreis Pirna nimmt er für die Zeit um etwa 1300 eine Gesamtbevölkerung von etwa 18 500 an, wovon etwa 15 000 in dörflichen und etwa 3 500 in städtischen Siedlungen lebten.

Die wirtschaftliche Erschließung unserer Heimat durch deutsche Siedler fand im 14. Jh. Ihre Ergänzung durch den Bergbau und damit verbundenen Zuzug von Bergleuten, vornehmlich aus dem Harz. Dem Bergbau auf Gold verdankt das 1333 erstmals erwähnte Neustadt seine Entstehung, während Gottleuba (1363) und Berggießhübel im Zusammenhang mit dem Abbau von Eisenerzen und deren Verarbeitung in Hütten und Hämmern an den Bächen des linkselbischen Gebietes zu Städten und Siedlungen aufblühten.¹⁴

¹³ Ebenda, S.71/72.

¹⁴ Vgl.: Deutsche Geschichte, Bd.2, Berlin 1983; Blaschke, Die Sächsische Schweiz und ihre Geschichte; Speck, Oskar, Wie Pirna böhmisch und wieder meißnisch wurde, in: Mitteilungen aus dem Verein für Geschichte der Stadt Pirna, Pirna 1905, Heft 2; Walther, E., Vorgeschichte der Sächsischen Schweiz, Dresden 1926; Walther, E., Die Besiedlung der Sächsischen Schweiz durch die Deutschen, Dresden 1927

Die zweite Expansionswelle - vom Anfang des 16.Jh. bis zur Mitte des 18.Jh.

Bevölkerungsentwicklung von 1600 bis 1700(im Vergleich dazu die Angaben für 1000, 1340, 1500):¹⁵

	um 1000	um 1340	um 1500	1600	1700
Europa	38,5 Mill.	73,5 Mill.	82 Mill.	105 Mill.	115 Mill.
Deutschland	4,0 Mill.	11,5 Mill.	12 Mill.	15 Mill.	16 Mill.

Der Dreißigjährige Krieg, Epidemien und Depressionsfolgen führten zu langsamerem Wachstum.

Einwohnerzahlen um 1550

	Landbevölkerung	Dichte je km ²	Stadtbevölkerung	Gesamtbevölkerung	Zunahme gegen 1300 in %	Dichte je km ²
Kreis Pirna	19 728	21,6	7 999	27 727	50,9	30,3
Sachsen	385 232	22,4	171 420	556 652	40,9	32,4

Zwischen 1300 und 1550 wuchs also die Bevölkerung unseres Kreises rascher als im Landesdurchschnitt. Das Verhältnis zwischen Stadt- und Landbevölkerung weist 1:2 auf.

Für den recht kargen Bevölkerungszuwachs Sachsens innerhalb der 250 Jahre gibt Blaschke folgende Erklärung:

„Wenn man jedoch bedenkt, daß die Bevölkerung Sachsens von 1300 bis 1550 nur um 40% angestiegen ist, während sie von 1550 bis 1750 trotz der dazwischen liegenden nachweisbar erheblichen Verluste durch den Dreißigjährigen Krieg um 86% zugenommen hat, dann kommt man zu dem Schluß, daß auch zwischen 1300 und 1550 ein bedeutender überdurchschnittlicher Verlust an Bevölkerung eingetreten sein muß, als dessen Ursache die sei 1348 in Europa verbreitete Pest anzusehen ist. Den Gang der Dinge dürfte man sich wie folgt vorzustellen haben: Die Pest verursachte im ganzen Lande einen ungefähr gleichstarken Bevölkerungsverlust, der eine Verminderung der Vermehrungsgeschwindigkeit oder sogar eine Abnahme der Bevölkerung zur Folge hatte. Zur gleichen Zeit führte die spätmittelalterliche Agrarkrise zur Aufgabe vieler Dörfer, vorwiegend im nördlichen Sachsen, und trug dazu bei, die Verluste in den bestehen bleibenden Dörfern wieder aufzufüllen oder die Stadtbevölkerung zu vermehren.“¹⁶

Zwischen 1300 und 1650 sind durch die **Pest** überdurchschnittliche Bevölkerungsverluste aufgetreten.

Wie weit Pirna bereits im 14. und 15.Jh. durch die Pest heimgesucht wurde, ist zwar nicht genau überliefert, aber als sicher anzunehmen. Für das 16. und 17. Jahrhundert verfügen wir über einige mehr oder minder detaillierte Angaben. So bei Hofmann:

„Zu den furchtbarsten Geißeln der alten Städte gehörten die bei der mangelnden Reinlichkeitspflege einen günstigen Boden findenden epidemischen Krankheiten, die man allgemein als Pest zu bezeichnen pflegte. Das schlimmste Pestjahr des 16.Jahrh. war für Pirna das Jahr 1532, in welchem bei 1300 Menschen starben und viele aus der Stadt flohen. Die ‚fährliche Plage der Pestilenz‘ hat in der Folgezeit noch oft die Bürger in Angst gehalten: 1539, 42, 54, 64, 66, 71, 82f, 1606, 07 und bes. 1632 (über 3000 Tote). In ‚Sterbensläuften‘ wurde die Zahl der Totengräber vermehrt, Wärterinnen, Pestbarbier ect. Angenommen, die Wachen an den Toren verstärkt, die Jahrmärkte ‚abgekündigt‘, der Rat schickte den

¹⁵ Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 1.

¹⁶ Blaschke, Bevölkerungsgeschichte, S.84.

Erkrankten Räucherpulver, Wacholderbeeren und Weinessig; 1597 wurde das Pestilenzhaus auf dem weiten Kirchhof erbaut. In diesen ‚sorglichen Zeiten‘ hatten besonders die Geistlichen reichliche Gelegenheit, durch die Tröstungen des göttlichen Wortes, durch Gottvertrauen und Pflichttreue den sinkenden Mut der Bürgerschaft zu heben und das Elend zu mildern; in der K.R.¹⁷ 1582/83 sind unter anderen Ausgaben der Stadtkasse für das Pestpersonal ect. auch solche vermerkt für die aus der Apotheke bezogenen ‚Praeservatiff so im Sterben dem Herrn Superintendenti und den beiden Diaconis worden‘.¹⁸

Neben den durch Hofmann genannten Pestjahren finden wir in anderen Quellen noch die Jahre 1496 (große Sterben, auch 18 Mönche tot), 1547, 1567, 1581 (Anfang August bis Neujahr - 529 Tote), 1585, 1591, 1606 (über 1000 Leute tot), 1632 (gar über 3000 Tote - ?)

Die hier angegebenen Zahlen für die Toten der jeweiligen Jahre erscheinen zum Teil fragwürdig, wenn man bedenkt, daß die Gesamtzahl der Einwohner in diesem Zeitraum die 3500 kaum überschritten haben dürfte.

Bei diesen entsetzlichen Bevölkerungsverlusten ist es doch erstaunlich, wie rasch sich die Städte wieder auffüllten. Durch höhere Fruchtbarkeit wurden die Verluste zwischen den Pestjahren und nach dem Verschwinden der Pest, die in den Jahren 1680-84 in Sachsen letztmalig epidemisch auftrat, wieder ausgeglichen.

Als es im Gefolge einer Krise der ackerbautreibenden Landwirtschaft zu einer **Wüstungsperiode** kam (zw. 1350 und 1450), erwies es sich, daß mehr Siedlungen entstanden waren, als sich wirtschaftlich auf die Dauer halten konnten. So erfolgte der Rückzug aus einigen Dörfern, deren Fluren erneut zu Waldgebieten wurden (z.B. Stolzenhain südlich Cunnersdorf bei Königstein) oder in den Besitz benachbarter Dörfer oder Städte übergangen - bei Wüstwerden der Siedlung (Mannewitz bei Pirna).¹⁹

Ausmaß des durch Wüstwerden verursachten Bevölkerungsverlustes.²⁰

	Ländliche Bev. um 1300	dav. in später wüst gewordenen Dörfern	Anteil in %	Ländliche Bev. um 1550
Sachsen	317 789	27 762	8,7	385 232
Kreis Pirna	14 970	1020	6,8	19 728

Pirnas Bevölkerungsverluste im Dreißigjährigen Krieg.

Bis zum Jahre 1639 wurde Pirna durch den Krieg kaum in Mitleidenschaft gezogen, wohl aber einige Dörfer in seiner Umgebung. So wird Krebs 1633 durch kaiserliche Truppen „ganz abgebrannt“ und Langenhennersdorf geplündert, gleichfalls 1634, wo auch der Rat von Gottleuba berichtet, daß infolge der Verwüstungen durch Kroaten 52 Häuser leer stehen; Dohna leidet unter Truppeneinzug, Maxen wird durch Kaiserliche unter Holke geplündert, 1637 werden Burkhardswalde und Röhrsdorf durch ein dänisches Reiterregiment heimgesucht, also vollends ausgeplündert.

All das sind aber nur Vorboten des großen Elends, das unser gesamtes Gebiet 1639 überkommt.

Von der Erstürmung am 23.4. bis zum 26.4.1639 ist Pirna den schwedischen Söldnern ausgeliefert. Sie rauben, plündern, morden, schänden ohne alle Hemmung. Die Leichen der Erschlagenen bleiben 8 Tage unbegraben. Dann werden etwa 200 auf dem Klosterkirchhof begraben, über 150 auf dem Stadtfriedhof (im Friedenspark). Von den einigen hundert

¹⁷ K.R.= Kämmereirechnung.

¹⁸ Hofmann, R., Reformationsgeschichte der Stadt Pirna, Leipzig 1893, S.294/95.

¹⁹ Zu Wüstungen vgl.: Herzog, Dr. E., Sachsens wüste Marken. Alphabetisch verzeichnet. In: Archiv f. sächs. Geschichte, Bd. 2, Leipzig 1864, S. 59-110 und 193-218. Nachtrag in Bd. 5, 1867, S. 319-325; Verzeichnis sämtlicher Wüstungen in der sächsischen Schweiz und deren Umgebung nach alphabetischer Ordnung. ÜBT 1879/3 und 4; Lehmann, Johannes, Die wüsten Marken um Heidenau. ÜBT 1934/11, S. 165-167; Blaschke, Dr. Karlheinz, Die Ursachen des spätmittelalterlichen Wüstungsvorganges. Beobachtungen aus Sachsen In: Wirtschaftliche und soziale Strukturen im Wandel (Festschrift Wilhelm Abel). Hannover 1974.

²⁰ Blaschke, Bevölkerungsgeschichte, S.81.

Verwundeten erliegen viele ihren Verletzungen. Der Rat gibt später an, daß 600 Bürger und deren Leute niedergehauen und sonst gestorben sind. Viele Bürger, die aufs Schloß geflüchtet waren, werden in den folgenden Wochen von dort hinausgewiesen. Über 400 Bürger und Einwohner hätten sich in anderen Orten niedergelassen oder sind bettelnd durch die Gegend gezogen. Nach der Einnahme der Stadt rüsten die Schweden zur Schloßeroberung. Dazu werden Copitz und die Vorstädte vollends niedergebrannt, damit eventuelle Einsatzkräfte sich dort nicht festsetzen. Von den 318 Wohnhäusern, 20 Vorwerken, 42 Scheunen und 6 Mühlen bleibt nur wenig erhalten; in der Schifftorvorstadt entgeht nur ein Haus (Plangasse 6) der Vernichtung.

Für die übriggebliebenen Bewohner der Stadt, für Städte und Dörfer der näheren Umgebung ist die Zeit zwischen Mai und Oktober eine ununterbrochene Folge von Leid und Qual.

Das ganze Ausmaß des Elends ist nur vorstellbar, wenn man einzelne überlieferte Tatsachen als Beispiel dafür nimmt, was im ganzen Gebiet geschah. Die Mehrzahl der Orte beklagt wohl ähnliches wie Dorf Wehlen, in dessen Kirchenchronik zu lesen ist: „1639 sind in unserer Gemeinde 93 Personen gestorben. Paul Klügel ist von den Schweden mit nach Pirna geschleppt worden und so geschlagen worden, daß er fünf Wochen später gestorben ist. Peter Schöne hat geleugnet, Brot zu haben, ist von den Soldaten zu Tode gemartert worden, weil sie Brot gefunden hatten. Sein Bruder Hans hat ihn nach acht Tagen in seinem Garten begraben. Den Kopf hat er nicht gefunden. Jakob Zunge ist vom Kriegsvolk mit nach Pirna genommen worden und wurde daselbst erschossen. Auch sein Kind ist gestorben. Die Hans Kretzschmarn, welche Wöchnerin war, wurde von Soldaten sehr geschlagen, so daß sie mit ihrem Kindlein verschieden ist. Andreas Barthel ist von Soldaten erschossen worden. Georg Bauer, welcher ein treuer und fleißiger Kirchenvater war, ist von Soldaten an einem Baum gehängt worden. Vorüberziehendes Kriegsvolk nahm ihn wieder herunter und begrub ihn in seinem Garten. Von Ostern bis Michaelis hat es in Wehlen allein 61 Tote gegeben.“

Pirna war durch die Verheerungen zwischen Mai und Oktober 1639 zur offenen Stadt geworden. 70 Häuser waren ganz oder teilweise zerstört. Auf die Vernichtung von Gebäuden vor der Stadt wurde bereits hingewiesen. Zur Sicherung des Schlosses wurden nach Abzug der Schweden auf kurfürstlichen Befehl noch etwa 20 Häuser am Fuße des Schloßberges abgerissen, ohne daß den Besitzern eine Entschädigung zuteil wurde.

Nach dem Ratsprotokoll vom 10.10.1641 lebten von den rund 900 Bürgern, die 1635 gezählt wurden, nicht einmal 250 mehr. Einige waren 1640 an der Pest gestorben, die meisten aber 1639. Dazu sei angemerkt: Bürger waren mit Bürgerrecht ausgestattete männliche Einwohner! Die wirklichen Bevölkerungsverluste sind nie exakt ermittelt worden. Mit Sicherheit kann wohl behauptet werden, daß die Stadt und ihre Umgebung mit Bevölkerungsverlusten von über 60% zu den am härtesten durch den Dreißigjährigen Krieg betroffenen Gebieten Deutschlands gehörten.

Auch in den folgenden Jahren steigerten sich Abgaben und Kriegsleistungen noch „bis zu unerschwinglicher Höhe“, so daß das ganze Erwerbsleben hoffnungslos daniederlag.

So wurde Pirna binnen 6 Monaten völlig ruiniert. Nie wieder konnte die Stadt jene wirtschaftliche Stellung erlangen, die sie vom 13. bis zum 17.Jh. als eine der bedeutendsten Städte an der Elbe innehatte. Bis ins 19.Jh. kam sie, bedingt durch weitere Schädigungen in Kriegen, nicht wieder aus Schulden heraus. Daß zwischen 1639 und dem Westfälischen Frieden 1648 unser Gebiet weiteren Kriegsschädigungen durch umherziehende Söldnereinheiten und marodierende Haufen ausgesetzt war, kann als sicher gelten, ist jedoch nicht genauer untersucht. Lediglich einzelne Angaben liegen vor: 1642 wird Maxen erneut von Schweden heimgesucht, wobei 13 Wohnungen in Brand geraten und die Kirche wieder beraubt wird. 1643 erlebt Liebstadt eine schwere Plünderung durch Kaiserliche.²¹

²¹ Vgl.: Speck, O., Die Geschichte der Stadt Pirna im Dreißigjährigen Kriege. Pirna 1889; Löser, K., Das „Pirnaische Elend“. In: Über Berg und Tal, 1927, Heft 9, S.125; Brand, Kriegsnot in der Sächsischen Schweiz 1632. In: Über Berg und Tal, 1930, Heft 3, S.36; Jensch, H., Aus der Geschichte des Kreises Pirna. Pirna 1988.

Die höchsten Bevölkerungsverluste lagen in unserem Kreis in den Jahren 1632 (ca. 3000 Tote), 1633 (ca. 1625), 1639 (ca. 1500), 1640 (ca.1200), 1631 (ca. 1000). Die in den Kriegszeiten „normale“ durchschnittliche Zahl der Toten belief sich auf ca. 500.²²

Einwanderung böhmischer Exulanten

Im Verlaufe der Gegenreformation in Böhmen verließen einige zehntausend protestantischer Bewohner diese Landes ihre Heimat. Viele von ihnen wanderten nach Sachsen aus. Das geschah erstmals in den Jahren 1623 und 1624 und dann verstärkt in den Jahren nach dem Dreißigjährigen Kriege. Es war das die größte Zuwanderung, die Sachsen seit der deutschen Kolonisation erlebt hatte. Viele von ihnen kamen auch nach Pirna.

1629 zählte man in Pirna 2123 Exulanten gegenüber 58 in Dresden, 518 in Freiberg.²³

„Was die Zahl anlangt: so ist solche in Pirna sehr bedeutend gewesen; so dass also solche Einwanderung nicht geringen Einfluß auf Leben und Verkehr in Pirna gehabt haben muß. Ja man hat einmal dem Eindringen allzuvieler Böhmen durch eine Reiterschar wehren müssen. Man berichtet, dass leitmeritzer Bürger scharenweise kamen... Einmal sind gleichzeitig an 3000 Exulanten in Pirna gewesen, manche freilich nur kürzere Zeit. 1628 zählte man, zufolge der von Lufft mitgetheilten Berechnung 271 (?), im Februar 1629 2125, 1631 2256. Wurde ihre Zahl bedenklich groß, und wollte allerlei Gesindel sich mit einschleichen: so erschienen nicht allein kurfürstliche Rescripte zur Regulierung dieser Angelegenheit, sondern auch jene Reiterbesetzung zur Abwehr.

Anfangs freilich hatten sie sich einer würdigen, theilnehmenden Aufnahme bei Magistrat und Bürgerschaft zu erfreuen, theils als unschuldige Verfolgte und achtenswerte Bekenner, theils als angesehene und damals zum Theil noch begüterte Familien, die viel Geld unter die Leute brachten.“²⁴

Exulanten in größeren Gruppen auch in Sebnitz, Königstein, Schandau, Reinhardsdorf, Lohmen, Prossen, Krippen.

Götzinger berichtet, daß nach Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges von den Exulanten sehr viele nach Neustadt gekommen „und das damals entvölkerte Städtchen wieder volkreich gemacht haben.“²⁵

Einwanderung seit 1623 - auch nach Pirna.

„Am 14.2.1626 baten allein 12 Einwohner von Leitmeritz den Kurfürsten um Aufnahme in Pirna.“ Im Januar 1629 „ergab...die Zählung in Pirna deren 2123. Hier hielten sie seit 1628 bis zum Jahre 1639, dem Jahre des ‚Pirnaischen Elends‘, in der Nicolaikirche vor dem Dohnaischen Thore mit kurfürstlicher Bewilligung sogar lutherischen Gottesdienst in böhmischer Sprache.“ (Nach Peschek, Die böhmischen Exulanten, Dresden 1844).

Exulanten hatten 1639 durch Schwedeneinfall und Plünderung viel zu leiden und wurden versprengt.²⁶

Aus einem mehrteiligen Aufsatz, den Oskar Speck im Jahre 1896 im Pirnaer Anzeiger veröffentlichte, erfahren wir, daß der Prediger Samuel Martini in der Nicolaikirche in böhmischer Sprache predigte. Sein Nachfahre: Christian Benjamin Gottlieb Martini wurde 1785 in den Rat gewählt und war von 1807-1832 Bürgermeister.

Die ersten Exulanten waren im Herbst 1620 nach Pirna gekommen.

Seit 1626 erfolgte eine größere Zuwanderung.

1627 setzte die völlige Austreibung der Evangelischen aus Böhmen ein.

„Im Februar 1628 fand der Rath, daß fast an die 500 Personen mit Weib und Kindern von Prag und Leutmeritz sich itzo hier aufhalten“. Die erste Zählung der Böhmen fand am

²² Vgl. Karte und Grafik bei Blaschke, Bevölkerungsgeschichte, S.88/89!

²³ Neues Archiv f. Sächs. Geschichte, XVI,286 und XXII,298). Meiche, s.u.!

²⁴ Peschek, Christian Adolph, Die Böhmischn Exulanten in Sachsen, Leipzig 1857, S.34:

²⁵ Peschek, Christian Adolph, Die Böhmischn Exulanten in Sachsen. Leipzig 1857, S.34 und 41.

²⁶ Schmetzsch von Riesenthal, Riachard, Die böhmischen Exulanten unter der kursächsischen Regierung in Dresden. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte, XXII, S.298ff.

30. Januar 1629 statt; sie ergab die Anwesenheit von 2123 Personen. Der stärkste Zuzug, zugleich der letzte bedeutende, hat also in der Zwischenzeit, das ist im Jahre 1628, stattgefunden.“ (Widerlegt Pescheks Behauptung, daß 1623, 1626 und 1631 die meisten Exulanten nach Pirna gekommen seien.)

1629 gezählt: 56 adlige Familien, 22 Geistliche. „Die große Masse der Exulanten waren gewerbefleißige Bürger böhmischer Städte gewesen, Handels- und Gewerbeleute. Sie übten auch in Pirna ihr Gewerbe aus, und eine Anzahl von ihnen erwarb das Bürgerrecht und ist für immer in Pirna geblieben.“

Martini (lutherischer Pastor), wünschte, daß die „böhmischen Brüder“ ihr Bekenntnis aufgäben. Als die meisten sich weigerten, „erwirkte er einen landesherrlichen Befehl, der sie anwies, sich entweder zum lutherischen Bekenntnisse zu halten oder Pirna zu verlassen“. Die Mehrzahl zog nach Polen (Lissa) - 1631. 1631, als das sächsische Heer nach Böhmen zog, gingen viele Exulanten wieder in ihre Heimat zurück, aber bei Rückzug vor Wallenstein kamen sie im Mai 1632 wieder hierher.

Bei Schwedeneinfall 1639 - an Exulanten 38 getötet, 157 verwundet, fast alle bis aufs Hemd ausgeplündert. Aber trotzdem Mißtrauen gegen sie als Schwedenfreunde. Als am 26.7. ein schwedisches Heer nach Böhmen zog: „In größter Eile rafften sie ihre Habe zusammen und brachten sie über die Elbe. Von den 1700 Exulanten, die noch in der Stadt lebten, blieben nur ungefähr 200 zurück, meist alte und schwache Leute.“ Die meisten verschwanden mit den am 25.9. abziehenden Schweden. „Trotz dieser ungastlichen Behandlung hat später wieder die Noth viele aus Böhmen Vertriebene gezwungen, in Pirna nicht bloß eine vorübergehende Zufluchtstätte, sondern eine neue Heimath zu suchen.“²⁷

Gibt es Material über die Bevölkerungsverluste in unserem Gebiet im Gefolge der großen **Hungersnot des Jahres 1772?** Dazu fehlen bislang noch genauere Untersuchungen.

Die Bevölkerungsverluste des Meißenischen Kreises betragen in diesem Jahr 3,1%, die ganz Kursachsens 5%.²⁸

Das waren die letzten großen Verluste durch Hungerperioden. Seitdem ist durch den Kartoffelanbau die bis dahin so gut wie ausschließlich auf Brotgetreide fixierte Landwirtschaft für die Lebensmittelversorgung leistungsfähiger geworden.

Auch andere epidemische Krankheiten grassierten bis in das 19. Jh. hinein: die Ruhr und die Blattern z.B., die vor allem zu erhöhter Kindersterblichkeit beitrugen. Während der Kriegereignisse um 1806 und 1813 traten größere Verluste durch den von Heeren eingeschleppten Typhus auf.

Abzulesen ist das an den Kursächsischen Bevölkerungszahlen für die Jahre 1802 bis 1814:

1802: 1 997 508	1809: 2 031 000
1803: 2 017 235	1810: 2 055 496
1804: 2 038 544	1811: 2 065 936
1805: 2 052 252	1812: 2 049 252
1806: 1 942 658 !	1813: fehlen Angaben
1807: 1 987 811	1814: 1 946 243 !
1808: 1 983 857	

²⁹

Gibt es auch hier genauere Aussagen?

Zumindest wird es größere Verluste in Pirna, noch mehr in seiner Umgebung, in der Zeit zwischen August und Oktober **1813** gegeben haben. In diesen Monaten durchzogen sowohl französische als auch Armeen der Verbündeten Russen und Österreicher das Kreisgebiet, waren hier über Wochen einquartiert. Löser faßt die Kriegsfolgen so zusammen:

²⁷ Speck, Oskar, Die „Böhmischen“ in Pirna. PA, 1896, vom 7.6., 14.6., 28.6., 5.7., 12.7., 19.7.

²⁸ Blaschke, Bevölkerungsgeschichte, S.128.

²⁹ Vgl. Blaschke, Bevölkerungsgeschichte, S.124/25

„Eine Menge vormals blühender Dörfer waren verbrannt, geplündert und verheert, die Ernten geraubt, das Vieh gestohlen, die Scheunen zerstört und abgetragen, das Haus- und Ackergerät vernichtet und fortgeschleppt, die Wälder und Gärten verwüstet, das vergrabene und vermauerte Eigentum entdeckt und genommen, die unglücklichen Einwohner in alle Gegenden zerstreut oder von Seuchen und Hunger aufgerieben...

Die Einwohner vieler Dörfer hatten sich mit Weib und Kind in die tiefen und nassen Wälder versteckt, bei Tage ohne Brot, bei Nacht ohne wärmende Decke in kalter Felsenkluff! Kein Pferd, kein Rind, kein Schwein, kein Schaf, keine Gans, keine Henne, ja keine Taube in den Dörfern mehr! Felder und Wiesen mit Aesern von Pferden und Leichen von Menschen bedeckt!³⁰

Die Pirnaer Stadtbevölkerung zwischen 1300 und 1800.

Nach Blaschke lag um 1300 die Bevölkerungszahl Pirnas (bei allen statistischen Unsicherheiten für diesen Zeitraum) zwischen 1500 und 2000.

Zur Stadt Pirna liefert Meiche für diese Zeit die erreichbaren Angaben.

Zunächst sind Daten über die zu stellenden Bewaffnetenkontingente erlangbar:

„1474 stellten Dresden und Pirna zum Heeresaufgebote die gleiche Anzahl von Bewaffneten: je einen Hauptmann mit 10 Pferden und 100 Fußknechten (N.Arch.IX,224).

1547 schickt der Rat dem Kurfürsten 300 Mann Bewaffnete, ´die Hälfte der Bürgerschaft´. Die Zahl von 600 Bürgern würde nach den Geschoßregistern für diese Zeit ungefähr stimmen und man könnte um die Mitte des 16. Jahrhunderts nahe an 4000 Einwohner für P. annehmen (R.Hofmann in N.Arch.IX,233f).

1553 werden neben den hausbesitzenden Bürgern ´innerhalb der Ringmauer´(etwas über 250 schoßpflichtige Häuser) noch aufgezählt 181 Hausgenossen (Inquilini). Dazu kommen noch 60 (Angesessene?) vor dem Obertore und dem Dohnaischen Tore, 20 (desgleichen) vor dem Brüdertore und 25 vor dem Schiffstore, endlich 123 Hausgenossen (wohl vor den Toren); zusammen also etwa 660 Mann (vgl. N.Arch.IX,222).

1588 waren hier (nach Bericht des Rats) 264 besessene Mann, in den Vorstädten saßen weitere 21 Mann. Die meisten zahlungskräftigen Hausbesitzer waren um jene Zeit im ersten Viertel (N.Arch.IX,222).

1629 zählte man in Pirna 2123 Exulanten gegenüber 58 in Dresden, 518 in Freiberg (ebda.XVI,286 und XXII,298).

1639: Im sogenannten ‚Pirnaischen Elend‘ (Belagerung und Einnahme der Stadt durch den schwedischen General Banér) wurden an 380 Häuser in den Vorstädten, die Nikolaikirche, das Hospital, alle Scheunen, Vorwerke, 6 Mühlen, 2 Ziegelöfen, das Dorf Copitz und in der Stadt 3 Pfarr- und 70 Wohnhäuser in die Asche gelegt (ebda, IX,186).

1697 zählte man 328 bewohnte und 228 wüste Häuser (Postlex. VIII,299) und 1495 erwachsene Einwohner, darunter 306 angesessene und 127 unangesessene Bürger (ebda. S.305).

1698/99 gab es hier an wüsten und caducen Häusern und Brandstellen: 16 Bürgerhäuser am Schloßberge neben der Superintendentur (die ganz rasiert waren und der Festung halber nicht wieder aufgebaut werden durften); 9 Häuser im ersten Stadtviertel (darunter 1 an der Fronfeste und 1 am Markte ´sonst die Lehnbrücke genannt´); 2 im zweiten Viertel; 5 im dritten Viertel (darunter 1 in der Langen Gasse und 1 im Kloster); 10 im vierten Viertel (darunter des Fleischer-Handwerks Oberkuttelhof). 7 wüste Häuser waren in den Vorstädten, im ganzen also 49. Bewohnte

³⁰ Löser, K., Pirna im Jahre 1813. Pirna 1913.

Bürgerhäuser gab es 226 in der Stadt, 108 vor den Toren. Darin wohnten 234 Bürger in der Stadt, 83 vor den Toren.

1779 gab es hier 925 Familien mit 2513 erwachsenen Personen;

1801 zählte man 4397 Einwohner, nämlich 3660 in der Stadt und den Vorstädten und 737 in den Ratsdörfern und Vorwerken; ungerechnet die 70 Insassen des Schlosses Sonnenstein (Postlex VIII,305).

1804 rechnete man 427 Häuser, von denen 30 unter das Amt gehörten, und 52 Wüstungen (ebda. VIII,299).

1832 hatte Pirna (mit Hausberg und Burglehn ohne dessen 3 Häuser rechts der Elbe) 481 Häuser und 5241 Bewohner;

1834 (mit dem selben Zubehör) 547 (?) bewohnte und 29 unbewohnte Gebäude und 5556 Bewohner (davon 2632 männliche und 2924 weibliche; 5412 evangelisch-lutherische, 7 reformierte, 132 katholische, 5 griechische, keinen Israeliten).

1855: 481 Wohngebäude, 1509 Familienhaushaltungen, 6592 Bewohner.“

Die im Stadtarchiv vorhandene Übersicht über die Wohnbevölkerung im 19.Jh. weicht von den letzteren Angaben etwas ab: 1801: 5.059 Einwohner - statt 4397; 1832: 5.405 statt 5241; ab 1834 stimmen sie wieder überein.

Einwohnerzahlen der Städte des Kreises Pirna zwischen 1300 und 1834 und Ordnungszahlen (OZ) nach der jeweiligen Größenordnung, bezogen auf die Städte Sachsens

Städte	1300	1550	1550 OZ	1750	1750 OZ	1843	1843 OZ
Berggießhübel	-	299	127.	512	142.	644	144.
Dohna	150	388	110.	789	127.	1144	122.
Gottleuba	250	545	88.	353	147.	673	142.
Hohnstein	100	252	134.	717	134.	917	136.
Königstein	250	341	119.	1500	72.	1673	100.
Liebstadt	150	387	111.	436	145.	734	141.
Neustadt	500	656	75.	1463	75.	1950	81.
Pirna	1500	3538	11.	3030	26.	5211	20.
Schandau	-	302	126.	1062	103.	1403	112.
Sebnitz	(85)	454	102.	1612	64.	2935	51.
Stolpen	500	725	70.	969	111.	1220	118.
Wehlen	-	112	150.	613	137.	865	137.
Insgesamt	2.835	7.999		13 083		18.725	

³¹

Zunahme der Dorfbevölkerung 1300 - 1843 im Kreis Pirna und in Sachsen in %

	1300-1550	1550-1750	1750-1843
Kreis Pirna	31,8	58,7	64,4
Sachsen	21,9	68,0	89,9

Einwohnerzahlen um 1750

	Landbe- völkerung	Dichte	Stadtbe- völkerung	Gesamtbe- völkerung	Zunahme gegen 1550 in %	Dichte
Kreis Pirna	31 303	34,3	13 557	44 860	61,8	49,1
Sachsen	647 072	37,7	372 033	1 019 997	83,2	59,4

Anteil der Stadtbevölkerung 1300-1843 in % (Kreis Pirna und Sachsen)

³¹ Blaschke, Bevölkerungsgeschichte, S.138-141.

	1300	1550	1750	1843
Kreis Pirna	18,5	28,8	28,5	29,8
Sachsen	19,6	32,5	36,0	33,8

Zum Verhältnis von Stadt und Dorf in Sachsen³²

Der strengen Arbeitsteilung der Frühzeit (Landwirtschaft, Handwerk, Handel) stand keine ebensolche in sozialer und formal-rechtlicher Beziehung zwischen Stadt- und Dorfbevölkerung gegenüber wie im alten Reichsgebiet („Stadtluft macht frei“).

Im Kolonisationsgebiet hatten dörfliche Siedler ebensolche Rechte wie Stadtbürger. Dörfler wurden gerade angezogen durch günstige rechtliche Stellung.

Erst im Laufe folgender Jahrhunderte ist zur ökonomischen eine rechtlich-soziale Differenzierung hinzugekommen:

- während die Städte wirtschaftlich erstarkten, kam es
- zur Unterordnung der Dorfgemeinde unter die Vorherrschaft der grundherrlichen Gewalt bei wirtschaftlichem Aufschwung der Grundherrschaft.

Dieser Prozeß war im 16. Jh. abgeschlossen.

Nun bestanden einerseits landsässige Städte mit städtischer Selbstverwaltung und einer recht unabhängigen Stellung unmittelbar unter der Landesherrschaft und andererseits Untertanen der Grundherrschaft in Dörfern, Flecken und Patrimonialstädten.

Mit Abschluß dieses Prozesses wurde gleichzeitig der Ausgleich des wirtschaftlichen Gegensatzes zwischen Stadt und Land eingeleitet:

1. durch fortschreitendes Aufkommen von Ackerbürgern in Städten und
2. durch Ausdehnung der Arbeitsteilung auch auf das Dorf: Dorfhändler und Händler setzten sich gegenüber den Städten durch - im Laufe eines harten, von beiden Seiten erbittert geführten Konkurrenzkampfes, in dem Landesherrschaft und Staat keine klare Parteinahme zeigten. Die Macht vollendeter Tatsachen siegte - zugunsten der ökonomischen Entwicklung der Dorfbevölkerung.

Erstmals 1482 ist dieser Vorgang juristisch faßbar: Damals verbietet die Landesordnung jedes Dorfhandwerk. Lediglich in Dörfern, die mehr als eine viertel Meile von einer Stadt entfernt liegen, wird ein Schmied und ein Leineweber für Bedürfnisse der Dorfbevölkerung zugelassen. Immerhin ist das ein Zeichen für die Notwendigkeit des Erlasses solcher Verbote. Sie blieben aber erfolglos und mußten ständig wiederholt werden.

So gibt es andauernd städtische Beschwerden, Prozesse gegen Dorfhändler, Dorfbrauereien - bis zu Gewalttätigkeiten, vor allem gegen Bierbrauen und -schenken in Dörfern.

Seit dem 16. Jh. macht das dörfliche Gewerbe rasche Fortschritte, besonders auch durch Verlagswesen: Textilproduktion (Weberei) und Metallbearbeitung, in der Lausitz und im Erzgebirge in der Holzverarbeitung. Nach dem Dreißigjährigen Krieg war diese Entwicklung nicht mehr zu unterbinden. Das Dorf erlangte die ökonomische Gleichberechtigung mit der Stadt.

1838 wurden die Dörfer mit kommunaler Selbstverwaltung betraut (sechs Jahre nach der Städteordnung von 1832). Auf diesen Prozeß ist es auch zurückzuführen, daß infolge wirtschaftlicher Gewerbeentwicklung auf den Dörfern die Zunahme der Stadtbevölkerung nur unerheblich wuchs, und das seit 1550!

Aus dem Jahre 1765 liegen Geburts- und Sterbezahlen aus den Kreisen Bautzen, Görlitz, Zittau, Kamenz, Löbau vor. Danach lag der Anteil der gestorbenen Kinder unter der Gesamtzahl der Gestorbenen in Städten bei 50-60 %, auf dem Lande bei 20-50 %. In Städten also lag die Zahl der gestorbenen Kinder höher als die Zahl der gestorbenen Erwachsenen!

³² Blaschke, Bevölkerungsgeschichte S. 159-174.

Die Stadtbevölkerung brachte keine oder nur geringe Geburtenüberschüsse. Das Bevölkerungswachstum geschah also bis zum Beginn des 19. Jh fast ausschließlich durch die Landbevölkerung. Erst dann wuchs eine Arbeiterbevölkerung mit hoher Geburtenziffer heran. Die Städte hatten während des ganzen Mittelalters Zuzug vom Lande. Abwanderung der Dorfbewohner in Städte konnte in Sachsen ungehindert stattfinden, weil es unter den günstigen Bedingungen der mitteldeutschen Grundherrschaft keine Schollengebundenheit gab und die Dorfbewohner freizügig waren.

Erst die Eingemeindung immer mehr verstädternder Dörfer seit 1890 hat das Anwachsen der Städte wieder beschleunigt.

Zur sozialen Gliederung der Bevölkerung

Die deutsche Bevölkerung der Mark Meißen im 12. Und 13. Jh. hat in Stadt und Land aus Menschen gleichen und freien Standes bestanden, die in Stadt- und Dorfgemeinden mit Eigenverwaltung und Eigengerichtsbarkeit organisiert waren. Auch Ministeriale wurden zu Lehnsträgern (aus Dienstleuten). Nur die sorbische Bevölkerung befand sich in minderfreiem Zustand, aber auch bei ihnen sind Freie urkundlich überliefert. Sie löste sich in der Mark Meißen bald in der zahlenmäßig überlegenen deutschen Bevölkerung auf. Auch in der Lausitz erfolgte mit der Entwicklung der Gutsherrschaft im 16. Jh. eine allmähliche Gleichstellung.

Die Unterscheidung nach Freien und Unfreien bald war nach der Kolonisation hinfällig. Dafür trat soziale Differenzierung nach ökonomischen Gesichtspunkten ein: Grundbesitz; in Städten Grund und Boden und Haus als Voraussetzung für Bürgerrecht.

In den Städten sind unter „Bürgern“ keine in sich abgeschlossenen sozialen Gruppen zu verstehen. Kämpfe entwickelten sich also zwischen Ratsbeherrschenden einerseits und der „bürgerlichen Opposition und niederen Schichten“ (Czok) andererseits. Rechtsunterschiede aber bestanden zwischen Stadt- und Vorstadtbewohnern.

„Nichtansässige“ hatten keinen Grund- und Hausbesitz, waren aber wirtschaftlich selbständig. Bis um 1550 konnten überhaupt nur in der Stadt Grund- und Hausbesitz Habende einem Gewerbe nachgehen. Die Zahl der Nichtansässigen nahm von da ab zu.

1697 hatte Pirna 306 „seßhafte Bürger“ und 117 „unangesessene Bürger“.

Die Zahl der Bauernstellen ist seit der Kolonisationsperiode relativ konstant geblieben, weil die Bauernstellen nur geschlossen vererbt werden konnten, also keine Erbteilung des Grundes und Bodens, der Hufe erfolgte und die weiteren Geschwister ausgezahlt werden mußten. Die Erbteilung hätte das staatliche Steueraufkommen gefährdet!

So blieb auch die zahlenmäßige Stärke der bäuerlichen Bevölkerung konstant, leicht rückläufig:

1550 - 43 150 Bauernstellen

1750 - 42 787 “ jeweils ohne die Oberlausitz.

In der Oberlausitz setzte sich die Gutswirtschaft mit Bauernlegen durch.

Erst nach den Agrarreformgesetzen 1832 mit der Ablösung der grundherrlichen Lasten kam mehr Beweglichkeit in ländlich-bäuerliche Besitzverhältnisse.

Aus ländlichem Bevölkerungsüberschuß, der nicht aus- oder in die Städte abwanderte ergaben sich Ursachen sozialer Differenzierung in Sachsen: Landarme, Landlose, „Gärtner“ - seit 1550, auch Häusler um 1550 als neue Bevölkerungsschicht (Haus, aber kein Gartenland) - bei uns im Kreis mit örtlichen Anteilen zwischen 5 und 25 %.

Gärtnern und Häuslern gemeinsam war, daß sie kein verhuftes Land besaßen, nicht Nutznießer der Dorfflur und der Gemeindehütung, keine vollberechtigten Mitglieder der Dorfgemeinde waren. Sie hatten keinen selbständigen landwirtschaftlichen Betrieb zum Zwecke der Marktproduktion. Zwei Existenzmöglichkeiten gab es für sie: landwirtschaftliche Lohnarbeit oder handwerklich-gewerbliche Arbeit. Ersteres kam kaum in Frage, da es keine

Gutswirtschaft ostelbischen Ausmaßes gab, so daß Güter zwischen 50 und 300 ha bestanden, die kaum zusätzliche Lohnarbeit benötigten.

Hier liegt die Ursache starker Spannungen, des Konkurrenzkampfes zwischen Stadt und Dörfern: Eine auf gewerbliche Arbeit und Dorfhandel angewiesene Schicht geht gegen gewerbliche Monopolstellung der Stadt an.

Bürger, Bauern, Gärtner und Häusler waren die „Seßhaften“, weil Hausbesitzenden im Dorf. Das bäuerliche Gesinde, Handwerksgesellen, Dienstboten, Hausgenossen in Städten und Dörfern sind Mieter = Nichtansässige, Nichtseßhafte, Nichtvermögende - mit Mißtrauen von einer seßhaften Gesellschaft betrachtet.

Selbst die Gemeindeordnung von 1834 gab zwar Gärtnern und Häuslern das Gemeinderecht, nicht aber Nichtseßhaften.

Die soziale Gliederung in Sachsen stellt sich also so dar: Bürger in Städten, Bauern in Dörfern, Gärtner und Häusler in Dörfern, Inwohner in Städten und Dörfern.

Soziale Gliederung Sachsens 1550 (ohne Oberlausitz) ³³

	1550	%	1750	%	1843	%
Bürger	116 000	26,7	200 000	19,7	300 000	16,2
Inwohner in Städten	22 000	5,1	166 000	16,3	326 500	17,6
Bauern	215 000	49,5	250 000	24,6	250 000	13,5
Gärtner u. Häusler	20 000	4,6	310 000	30,4	869 000	46,8
Inwohner in Dörfern	55 000	12,6	82 000	8,1	100 000	5,4
Geistlichkeit	3 500	0,9	4 500	0,4	4 500	0,2
Grundherrn (Adel)	2 400	0,6	5 500	0,5	6 000	0,3
Gesamt	434 000		1 018 000		1 856 000	

Die Industrialisierung traf in Sachsen auf sozial vorbereiteten Boden in Gestalt der hohen Zahl der „Inwohner“ in Städten und Dörfern, die der Grundherrschaft nicht durch Bodenbesitz, sondern durch öffentlich-rechtliche Zwangsgewalt unterworfen waren; nicht so wie in Preußen, wo durch den preußischen Weg kapitalistischer Entwicklung in der Landwirtschaft massenhaft Arbeitskräfte freigesetzt wurden.

In Sachsen vollzog sich eine allmähliche Zurückdrängung des Bevölkerungsanteils, der der Grundherrschaft unterworfen war: Er betrug 1832 nur noch ein Achtel der Bevölkerung!

Im Kreis Pirna betrug der Anteil der Gärtner und Häusler

in den Bergdörfern des Kreises: 50-75%

im Elbtal und rechtselbisch: 25-50%.

Anhang

Einwohnerzahlen der Städte des Kreises Pirna zwischen 1300 und 1834

und Ordnungszahlen (OZ) nach der jeweiligen Größenordnung, bezogen auf die Städte Sachsens

Städte	1300	1550	1550 OZ	1750	1750 OZ	1843	1843 OZ
Berggießhübel	-	299	<i>127.</i>	512	<i>142.</i>	644	<i>144.</i>
Dohna	150	388	<i>110.</i>	789	<i>127.</i>	1144	<i>122.</i>
Gottleuba	250	545	<i>88.</i>	353	<i>147.</i>	673	<i>142.</i>
Hohnstein	100	252	<i>134.</i>	717	<i>134.</i>	917	<i>136.</i>
Königstein	250	341	<i>119.</i>	1500	<i>72.</i>	1673	<i>100.</i>
Liebstadt	150	387	<i>111.</i>	436	<i>145.</i>	734	<i>141.</i>
Neustadt	500	656	<i>75.</i>	1463	<i>75.</i>	1950	<i>81.</i>

³³ Blaschke, Bevölkerungsgeschichte

Pirna	1500	3538	11.	3030	26.	5211	20.
Schandau	-	302	126.	1062	103.	1403	112.
Sebnitz	(85)	454	102.	1612	64.	2935	51.
Stolpen	500	725	70.	969	111.	1220	118.
Wehlen	-	112	150.	613	137.	865	137.
Insgesamt	2.835	7.999		13 083		18.725	

Zunahme der Dorfbevölkerung 1300 - 1843 im Kreis Pirna und in Sachsen in %

	1300-1550	1550-1750	1750-1843
Kreis Pirna	31,8	58,7	64,4
Sachsen	21,9	68,0	89,9

Einwohnerzahlen um 1750

	Land- bevölkerung	Dichte	Stadt- bevölkerung	Gesamt- bevölkerung	Zunahme gegen 1550 in %	Dichte
Kreis Pirna	31 303	34,3	13 557	44 860	61,8	49,1
Sachsen	647 072	37,7	372 033	1 019 997	83,2	59,4

Anteil der Stadtbevölkerung 1300-1843 in % (Kreis Pirna und Sachsen)

	1300	1550	1750	1843
Kreis Pirna	18,5	28,8	28,5	29,8
Sachsen	19,6	32,5	36,0	33,8

2. Zur Bevölkerungsgeschichte Pirnas seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Einführung – eine „Bevölkerungsexplosion“?

In den letzten zweihundert Jahren ereignete sich ein grundlegender Wandel in der Bevölkerungsentwicklung.

Das zeigt uns folgende Übersicht über die Bevölkerung unserer Erde.

Jahr	Bevölkerung in Milliarden	Zunahme um 1 Mrd. in Jahren
um 0	0,2-0,4	
1804/05	1	>1800
1926/27	2	123
1960	3	33
1974	4	14
1987	5	13
1999	6	12

Im Jahre 2003 dürften 6,35 Mrd. Menschen unsere Erde bewohnt haben (bei einem jährlichen Wachstum von gegenwärtig etwa 77 Millionen Menschen).

Es ist hier, wo es sich um einen geschichtlichen Überblick handelt, nicht der Platz, um auf die verschiedenen Prognosen für 2050 oder gar 2100 einzugehen.

Das stürmische Bevölkerungswachstum vollzog sich nicht in allen Erdteilen und bei allen Völkern gleichmäßig und gleichzeitig. Seinen Höhepunkt erlebte es in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Zahlreich sind die **Folgen**:

Während in einigen Ländern Afrikas und Asiens das Durchschnittsalter der Menschen im Gefolge hoher Geburtenraten sank, wuchs es in den Industriestaaten des Nordens durch steigende Lebenserwartung und rückläufige Geburtenraten. Das hat bei letzteren eine Abnahme aktiv Erwerbstätiger und eine rapide Zunahme des Bevölkerungsanteils im Rentenalter zur Folge.

Der beschriebene Wandel des Wachstums der Bevölkerung zeigt seine Wirkungen überall. Deshalb kann er auch Aufschlüsse über Veränderungen der Bevölkerungsentwicklung einzelner mehr oder minder begrenzter Regionen liefern. So erscheint es uns ratsam, vor der Betrachtung dieses Prozesses in unserem Raum einen Blick auf den Gesamtvorgang richten.

Viele Fragen wirft dies gewaltige Bevölkerungswachstum auf:

- Wodurch wurde es verursacht?
- Wie veränderten sich die wesentlichen Bevölkerungsvariablen: Geburten- und Sterberaten, Heiratsalter, Zu- und Abwanderung in einzelnen Regionen?
- Wo liegen mögliche ökonomische, ökologische und soziale Grenzen des Wachstums?
- Wie weit sind die natürlichen Ressourcen der Erde belastbar und für die Menschen nutzbar zu machen und welche Folgen hat das Wachstum der Bevölkerung auf die Umweltbedingungen?
- Welche Wirtschaftsweise ist erforderlich, die dem ungehemmten Raubbau an Natur und Rohstoffen Einhalt gebietet?
- Welcher Art gesellschaftlicher und politischer Organisation bedarf es für eine im weitesten Sinne langfristig tragfähige Lebens- und Wirtschaftsweise?
- Wie weit ist eine Produktionsweise ertragbar, die die gesellschaftlichen Existenzbedingungen für persönliches Gewinnstreben vollends zu vereinnahmen

sucht, also gesellschaftliche Produktion auf privater Aneignung von Rohstoffen, Produktionsmitteln und Profit gründet?

- Welcher Art internationaler politischer Organisation bedarf es, um heute bereits deutlich erkennbare Entwicklungsprobleme im Interesse der gesamten Menschheit zu lösen?

Auf diese und viele andere wesentliche und Detailfragen sind heute noch keine befriedigenden Antworten gefunden worden und hier soll auch nicht annähernd versucht werden, solche auch nur ansatzweise zu liefern. Fragen zu benennen kann jedoch Denkanstöße befördern.

Ein Überblick über die Bevölkerungsentwicklung unseres Gebiets kommt auch an solchen Fragen nicht vorbei, die die Bevölkerung unserer Erde insgesamt betreffen.

Zur Bevölkerungsentwicklung Europas

Zwischen 1800 und 1900 wuchs die europäische Bevölkerung rascher als die der anderen Kontinente (abgesehen von Nordamerika, dessen Wachstum vorwiegend aus der Einwanderung resultierte).

Weltbevölkerungswachstum 1750-2000 (Daten der UN)³⁴ Bevölkerung in Millionen im Jahr

	1750	1800	1850	1900	1950*	1995*	2000*
Welt	791	978	1262	1650	2520	5716	6158
Afrika	106	107	111	133	224	728	832
Asien	502	635	809	947	1403	3458	3736
Lateinamerika	16	24	38	74	166	482	524
Nordamerika	2	7	26	82	166	293	306
Europa	163	203	276	408	549	727	730
Ozeanien	2	2	2	6	13	29	31

*Abweichung in den Summen durch Runden.

Durchschnittliche Wachstumsrate in Prozent im Zeitraum

	1750-1800	1800-1850	1850-1900	1900-1950	1950-1995	1995-2000
Welt	0,43	0,51	0,54	0,85	1,84	1,50
Afrika	0,02	0,07	0,36	1,05	2,65	2,71
Asien	0,47	0,49	0,32	0,79	2,03	1,56
Lateinamerika	0,81	0,92	1,34	1,64	2,40	1,69
Nordamerika	2,54	2,66	2,32	1,42	1,27	0,87
Europa	0,44	0,62	0,79	0,60	0,63	0,08
Ozeanien	0,00	0,00	2,22	1,55	1,80	1,34

Die Entwicklung des Bevölkerungswachstums hatte natürlich in den Ländern des Nordens, also auch in unserer Region, eine Reihe spezifischer Probleme hervorgebracht.

Mehrere Vorgänge sind für das schnelle Bevölkerungswachstum Europas auszumachen – mit Folgen für das Zusammenleben der Menschen.

- Es war sehr eng mit der kapitalistischen Industrialisierung verbunden.
- Dabei verlagerte sich der Wirtschaftsschwerpunkt von der Landwirtschaft in die Industrie.
- Verbunden damit war die Entwicklung des Städtewesens, wobei um die Wende vom

³⁴ Herwig Birg, Die Weltbevölkerung, 2. Aufl., München 2004. In: Informationen zur politischen Bildung Heft 282/2004, S. 6.

19. zum 20. Jahrhundert schließlich der größere Bevölkerungsanteil der industrialisierten Länder Europas in Städten lebte.

- Industrialisierung und Verstädterung führten zur räumlichen Trennung von Produktions- und Wohnstätten und zu einer größeren Mobilität, verbunden mit der Auflösung des Familienverbandes als Produktions- und Lebenszusammenhang.
- Die Lebensweise wandelte sich zwangsläufig: speziell das Konsumverhalten, die Ernährungsweise, die Anforderungen an Gesundheit und Hygiene u. v. m.
- Das Bevölkerungswachstum erfolgte nicht linear, sondern wurde modifiziert und begleitet von den furchtbaren politischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts – denken wir nur an die zwei Weltkriege mit Dutzenden Millionen Toten und allen übrigen verheerenden Folgen.

Zur Bevölkerungsentwicklung Deutschlands und Sachsens

Geschätzte Bevölkerung zwischen 1700 und 1800 in Mill.

	Um 1700	Um 1750	Um 1800
Europa	115	140	203
Deutschland	16	16-18	23-24,5

Während die europäische Bevölkerung zwischen 1700 und 1800 um ca. 57 % anwuchs, nahm die deutsche um 66 % wesentlich stärker zu. Noch steiler verlief dieser Anstieg im 19. Jahrhundert und setzte sich bis zum ersten Weltkrieg fort.

Die Bevölkerungsentwicklung Deutschlands zwischen 1816 und 1933

1816	24,8 Mill.
1837	31,6 Mill.
1855	36,1 Mill.
1875	42,7 Mill.
1895	52,3 Mill.
1910	64,9 Mill.
1914	67,8 Mill.
1920	61,8 Mill.
1925	63,2 Mill.
1930	65,1 Mill.
1933	65,2 Mill.

Das Wachstumstempo nahm besonders gegen Ende des 19. Jahrhunderts weiter zu.

Bevölkerungszunahme³⁵

Zeitraum	Millionen
1865-1880	5,58
1880-1895	7,04
1895-1910	12,50

³⁵ Ebenda.

Diese Zunahme ist dem beträchtlichen Geburtenüberschuß zuzuschreiben, wie er aus der nachfolgenden Übersicht erkennbar wird.

Geburtenüberschuß je 1000 Einwohner		Je 1000 Frauen kamen Kinder zur Welt	
1871-1880	12,0	1880/1881	307,1
1881-1890	11,7	1890/1891	302,6
1891-1900	13,0	1900/1901	186,1
1901-1910	14,2	1910/1911	227,0
1911-1913	12,2	1912/1913	202,3

Bis 1850 bestand ein wesentlicher Effekt des Bevölkerungswachstums in der Überfüllung des flachen Landes, aber noch nicht in der Verstädterung. Die Zahl der Landlosen wuchs (auch im Gefolge der „Bauernbefreiung“) ungleich schneller als die Gesamtbevölkerung. Dazu kam ein Anwachsen der Kleinstellengründungen auf dem Lande (Gärtner und Häusler). Diese Familien gewannen ihren Lebensunterhalt aus kümmerlicher Subsistenzwirtschaft, aus Lohnarbeit auf Gütern und Bauernhöfen, durch Naturaliendeputate und Hausgewerbe, aber sie vermehrten sich besonders rasch, so dass der Mittelpunkt des demographischen Wachstums bei diesen Landlosen und Landarmen blieb. Diese latente Übervölkerung überschneidet sich mit dem Rückgang des lebensfähigen Heimgewerbes und der Überfüllung der Handwerksberufe. Das Ergebnis war das Massenelend der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts.

Sachsens Bevölkerungswachstum zwischen 1834 und 1933

Zwischen 1850 und 1900 lag Sachsen beim Bevölkerungswachstum an der Spitze in Deutschland.

Jahr	Zahl der Personen	Absolute Zunahme	Vermehrungssatz in ‰)	Geburtenüberschuß	Zuwanderungsüberschuß
1834	1 595 668				
1837	1 652 114	56 446	11,6	53 110	3 336
1840	1 706 276	54 162	10,7	52 227	1 935
1843	1 757 800	51 524	9,9	49 881	1643
1846	1 836 433	78 633	14,1	63 902	14 731
1849	1 894 431	57 998	10,2	59 944	- 1 946
1852	1 988 078	93 647	16,1	72 499	21 148
1855	2 039 176	51 098	8,5	64 548	- 13 450
1858	2 122 902	83 726	13,4	68 777	14 949
1861	2 225 240	102 338	15,7	90 448	11 890
1864	2 337 192	111 952	16,4	93 114	18 838
1867	2 423 586	86 394	12,1	78 484	7 910
1871	2 556 244	132 658	13,0	116 309	16 349
1875	2 760 586	204 342	19,2	147 755	56 587
1880	2 972 805	212 219	14,8	212 479	- 260
1885	3 182 003	209 198	13,6	199 659	9 539
1890	3 502 684	320 681	19,2	240 607	80 074
1895	3 787 688	285 004	15,6	268 603	16 401
1900	4 202 216	414 528	20,8	325 051	89 477
1905	4 508 601	306 385	14,1	317 338	- 10 953
1910	4 806 661	298 060	12,9	306 716	- 8 656
1925	4 994 281	187 620		276 979	- 89 359
1933	5 196 652	202 371	4,97	160 279	42 092
1945	5 558 566				

Sachsens Bevölkerung

1834	1.595.668
1871	2.556.244
1885	3.182.003
1890	3.502.684
1895	3.787.688
1900	4.202.216
1910	4.806.661
1933	5.196.652

Im Verlaufe von rund 100 Jahren stieg die Bevölkerung Sachsens also auf das 3,25fache. Die stärkste Zunahme wurde zwischen 1870 und dem Beginn des ersten Weltkrieges erreicht. In diese Zeit fällt auch der größte Industrialisierungsschub. Die Bevölkerungszunahme war vorwiegend dem Geburtenüberschuß geschuldet, weniger dem Zuzug aus anderen deutschen Ländern, wobei Sachsen bis 1900 durchaus auch einen bedeutenden Zuzug verzeichnen konnte.

Der Hauptzuwachs vollzog sich auf dem vorindustriell dicht durchsetzten Lande mit z. T. schon frühindustriellen Zentren; dort lebten 1843, als Sachsen 1,758 Mill. Einwohner besaß, noch 66% der Bevölkerung; immerhin schon ein Drittel wohnte in den Städten. Auch hier taten, während der Anteil der Vollbauern relativ zurückging (1750 = 24,6, 1843 = 13,5%), die landarmen oder landlosen Gärtner und Häusler (= 46,8%) mit den armen Inwohnern der Dörfer (5,4%) den größten Sprung auf 52,2% der sächsischen Gesamtbevölkerung. Die Inwohner der Städte dagegen stiegen im Vergleich mit 1750 nur um 1,3% auf 17,6%; damit übertrafen sie allerdings weiterhin die Zahl der Bürger (16,2%). Die ländlichen und städtischen Minderberechtigten, die Besitzlosen oder Armen stellten mithin zu diesem Zeitpunkt mehr als zwei Drittel der sächsischen Bevölkerung.³⁶

Wo in den Zentren des größten Bevölkerungszuwachses intensivierete Güterwirtschaft und Hausindustrie, Kleinstellengründung, Handwerk und Frühindustrialisierung nicht halfen, blieb manchmal noch eine - bis 1850 freilich sehr begrenzte - Binnenwanderung, wie sie in der Migration von Tausenden von Lohnarbeitern zutage trat, und schließlich die Auswanderung nach Übersee oder nach Ost- und Südosteuropa möglich.

In der deutschen **Binnenwanderung** war seit den frühen fünfziger Jahren ein Richtungswechsel von einer West-Ost-Wanderung zu einer Ost-West-Wanderung zu verzeichnen. Er folgte der Anziehungskraft rasch wachsender Industriereviere.

Die deutsche Binnenwanderung Gesamtwanderungsergebnis 1905³⁷

Gesamtbevölkerung (ohne Ausländer)	60 378 235	=100%
davon geboren:		
in der Zählgemeinde	31 395 429	=52,0%
außerhalb der Zählgemeinde	28 982 806	=48,0%
außerhalb der Zählgemeinde - davon geboren:		
im gleichen Land/Provinz	20 041 373	=33,2%
in anderem Land/Provinz	8 941 433	=14,8%

³⁶ Nach Wehler, Gesellschaftsgeschichte, Bd. 3. Vgl. auch Kaemmel, Prof. Dr. Otto, Sächsische Geschichte. Leipzig 1912, S. 152/153.

³⁷ Kuczynski, a.a.O. S.176

Die größte Bevölkerungsbewegung in der deutschen Geschichte hat den Prozeß der Urbanisierung und auch die Bereitstellung des industriewirtschaftlichen Arbeitskräftepotentials erst ermöglicht. Seit den 80er Jahren verstärkte sich die Mobilität, die seit 90er Jahren eng an den Aufschwung der Konjunktur gebunden war. 1905 lebten von 60,4 Millionen im Reich Geborener bereits 29 Mill. (48%) außerhalb ihrer Geburtsgemeinde.

Vom Verlauf her war die Mobilität unterschiedlich: Von der regionalen Mobilität bis zu relativ spät auftretender Fernwanderung, die innerstädtische Mobilität und dazu noch als Sonderfall die innerstädtische Umzugsmobilität.

An erster Stelle stand die Nahwanderung, wobei sie zwischen benachbarten Städten deutlicher ausgeprägter war als die Zuwanderung aus dem ländlichen Umfeld.

Seit den 80er Jahren wuchs die Fernwanderung. Seit 1900 verzeichnet Deutschland die Massenbewegung einer Ost-West-Wanderung. Die Mehrheit bildeten junge Männer. Die Hälfte aller Wanderer war zwischen 20 und 30 Jahre alt.

Dem Wanderungsgewinn verdankten die deutschen Städte ihr stürmisches Wachstum. Im Wahlrecht der Städte waren eindeutig die „Seßhaften“ begünstigt. Bei den „Unansässigen“ herrschte hohe Fluktuation, unter der auch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften zu leiden hatten – wegen des häufigen Mitglieder- und Funktionärswechsels.

Oft übersehen wird die Rückwanderung aufs Land, gleichsam eine „Parkzeit bei der Familie“, wenn die Arbeitsmöglichkeiten in der Stadt schrumpften. Für Hunderttausende bildete sich ein Lebensstil zwischen konjunkturbedingter Mobilität und zeitweiliger Sesshaftigkeit aus.

Die Mobilitätsbereitschaft war Folge einer bitteren Zwangslage, die durch Bevölkerungsdruck und Arbeitsplatzmangel entstand. Verbunden war sie mit Belastungen und Nöten: Der Bürde der mobilen Existenz, psychischen Leiden und den sozialen Kosten der Urbanisierung.

Als positive Faktoren wären zu nennen: Stadt und Industrie verhiessen Arbeitsplätze, versprachen Barlohn statt Naturaldeputat, boten Zuflucht vor dörflicher Sozialkontrolle, verlockten zu sozialer Mobilität, versprachen Aufstieg, boten ein reicheres Vergnügungs- und Kulturangebot. – Den Kindern sollte es besser gehen; Qualifikationsmöglichkeiten eröffneten sich teilweise auch. Neuankömmlinge wurden vielfach durch Vereine und Gewerkschaften aufgefangen.

Die Auswanderung

Gleichzeitig mit der Binnenwanderung wuchs aber auch die **Auswanderung**: In der ersten Hälfte des 19. Jh. verließen rund 600.000 Deutsche ihr Heimatland. Zwischen 1850 und 1870 wanderten zwei Millionen aus!

Das verringerte die sozialen Belastungen in Deutschland. Der Schubfaktor der Verelendung wirkte dabei mit der Anziehungskraft der Verheißungen Amerikas zusammen.

Die deutsche Auswanderung 1816-1849³⁸

1816-1819	25.000
1820-1829	22.500
1830-1839	145.100
1840-1849	418.800
1816-1844	303.200
1845-1849	308.200
1816-1847	583.800

³⁸ Kuczynski, a.a.O., S.176

Volkszählungs- spanne	Bevölkerungsgewinn (+) oder -verlust (-) durch Wanderung	Erfaßte überseeische Auswanderung
1871-1875	-319 750	394 814
1875-1880	-381 181	231 154
1880-1885	-980 215	857 287
1885-1890	-329 110	485 136
1890-1895	-448 810	402 567
1895-1900	+94 125	127 308
1900-1905	+52 518	146 540
1905-1910	-159 904	133 105

Auswanderungswellen:

Von

1846 - 1857: ca. 1,1 Millionen

1864 - 1873: rund eine Million nach Übersee (1867 Gipfel mit 138 000 Auswanderern)

1874 - 1879: 193 000 - Rückgang infolge schwerer Depression, die auch die USA erfaßte.

1880 - 1893: 1,8 Millionen.

Seit 1893 brach der Auswanderungsstrom ab. Dafür gab es im wesentlichen drei Gründe: Schwere Industriekrise in Amerika; Ende der „freien Landnahme“; anhaltende Arbeitskräftenachfrage der deutschen Hochindustrialisierung. So sind 1895 - 1913: nur 511 000 ausgewandert. Die USA blieben Auswandererland Nr. 1: ca. 5,1 Mill. Deutsch begaben sich dort hin.

Die Auswanderung hat mehr Probleme gelöst, als Wirtschaft, Gesellschaft und Politik von sich aus hätten bewältigen können. Das ist zu bedenken - bei allen Klagen über einen „Aderlaß“.

Deutschland wird Einwanderungsland

Erfasste die Statistik 1871 nur 207000 im Reich lebende Ausländer, so waren diese 1910 bereits auf 1,26 Millionen angewachsen.

Ausländische Saisonarbeitskräfte gab es um die Jahrhundertwende bereits in größerer Zahl im Kreis Pirna. Für 1900 liegt das Ergebnis einer Erhebung zur Bevölkerung mit tschechischer, deutscher und tschechischer, polnischer und deutscher und polnischer Muttersprache in der AHM Pirna vor. Danach sprachen 541 tschechisch, 363 sowohl deutsch wie tschechisch, 186 polnisch und 115 sowohl deutsch wie polnisch. Insgesamt registrierte die AHM aus tschechischen und polnischen Gebieten 1205 Personen, wovon 651 männlichen Geschlechts (über 14 Jahre) waren. Es handelte sich also um männliche Arbeitskräfte, die hier eine Existenzmöglichkeit gesucht und gefunden hatten.³⁹

Der Weg in die Städte

Ein weiteres Wanderungsventil blieb vorerst den meisten versperrt: Das war **der Weg in die Städte**.

Überall bestanden bis über die Jahrhundertmitte hinweg Ständeschranken in Gestalt des Bürger-, Niederlassungs- und Schutzverwandtenrechts gegen die Zuwanderung weiter fort. Hohe Zuzugsgelder, Vermögensansprüche und Leumundszeugnisse schufen weitere Barrieren.

Von 1815 bis ca. 1867/71 wehrten sich nicht nur die Städte gegen unerwünschte Arbeitssuchende, die ihnen, da die Armenfürsorge rechtlich normierte Kommunalsache blieb,

³⁹ ZKSSStB, 50. Jahrg. 1904, Heft 3 und 4, S. 240.

alsbald zur Last fallen konnten. Auch die Staatsregierungen griffen wieder zum Mittel der obrigkeitlich gesteuerten Bevölkerungspolitik, indem zahlreiche Gesetze die Heiraterlaubnis, damit auch meistens das Heimat-, Bürger- und Niederlassungsrecht an Grundbesitz, an ein gewisses Vermögen oder gesichertes Einkommen, vielleicht sogar an die Innungszustimmung und schriftliche Zeugnisse über einen guten Ruf und innereheliche Geburt banden. Dennoch (oder gerade deswegen!) kam es zu einem bestürzenden Anstieg der unehelichen Geburten bis zur Mitte des 19. Jh..

Zu Ursachen des raschen Bevölkerungswachstums

Die Produktivität der Landwirtschaft nahm erheblich zu und damit erweiterte sich die Ernährungsbasis

Die Überwindung feudaler Eigentumsverhältnisse wirkte als Anreiz zu einer Steigerung der Produktivität und des Umfangs der landwirtschaftlichen Produktion. Am 17.5.1832 wurde auch in Sachsen durch Agrarreformgesetz die allmähliche Ablösung (Loskauf) der Feudalrechte verfügt. Das betraf die Abgaben, die Frondienste, den Gesindezwangsdienst, und ab 1834 wurde auch der mittelalterliche Lehnsverband aufgelöst. Die Ablösung machte den 15fachen Jahresbetrag des durchschnittlichen Abgabenertrages der letzten 10 Jahre aus. Da es zunächst noch keine Ablösungspflicht gab, zog sich das gesamte Ablösungsverfahren bis in die 80er Jahre hin. Im Gefolge dieses Verfahrens verloren viele Kleinbauern ihre Existenz.

Die Stadt Pirna erhielt eine Ablössungssumme von 639 Talern, 5 Neugr., 1 Pf. für die Ablösung der Feudalverpflichtungen aus Ratsdörfern, z.B. aus dem Recht, von jedem in Copitz neu erbauten Wohnhaus, Erbzins, Sichelgeld, Fährkorn, Fährbrot und Frondienst zu fordern.⁴⁰

Zur raschen Produktionssteigerung führten:

- Seit Albrecht Thaers „Grundsätze(n) der rationellen Landwirtschaft“ (1809-1812) und der von ihm begründeten ersten landwirtschaftlichen höheren Lehranstalt beförderten wissenschaftliche Erkenntnisse eine Umwälzung landwirtschaftlicher Produktionsmethoden;
- der Übergang zur verbesserten Dreifelderwirtschaft und die sich seit den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts vor allem auch in Sachsen ausbreitende Fruchtwechselwirtschaft;
- die Erweiterung der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch Aufteilung der Allmende (durch die Dorfgemeinschaft genutzte Weideflächen), die Verringerung der Brache und zunehmende Ödlandnutzung;
- eine verbesserte Bodenbearbeitung (tieferes Pflügen, Verwendung eiserner Ackergeräte);
- die seit den 40er Jahren einsetzende künstliche Düngung (in Sachsen 1842 für 22,5 Taler Guano eingeführt, 1859 für 272.000 Taler; seit den 60er Jahren Kali-Einsatz);
- der Anbau von Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterkräutern erweiterte das Nahrungsangebot und verbesserte die Futterbasis für die Viehwirtschaft.

⁴⁰ Gesetz über Ablösungen und Gemeinschaftsteilungen vom 17.3.1832.

Gesetz- u. Verordnungsblatt f.d. Kgr. Sachsen, 12. Stück vom Jahre 1851.

Gesetz, Nachträge zu den bisherigen Ablösungsgesetzen betreffend; S. 129-138.

Bezug: Ablösungsgesetz vom 17.3.1832, Gesetze A,B,C vom 21.7.1846.

B II-IV, Nr.56: Acten, die Anmeldung der in Folge Gesetzes vom 15.Mai 1851 weggefallenen gutsherrlichen Rechte zu m Behuf der aus der Staatskasse dafür zu gewährenden Entschädigung betreffend. 1851-1854.

B VIII.VII, 0002: Receß über Ablösung der in das Rittergut Rottwerndorf von den Gerichtsuntertanen zu Rottwerndorf, Neundorf, Krietzschwitz, Goes und Dohma, sowie von verschiedenen Besitzern einzelner, zum Rottwerndorfer Gerichtsbezirke gehörigen Lehnstücke zu leistenden Frondienste usw. 1843.

Im Ergebnis dieser Veränderungen verzeichnen wir eine erhebliche Bodenertragssteigerung:

So wuchsen die Ernteerträge zwischen dem Jahrzehnt 1820-1830 und dem von 1840-1850, also in etwa 20 Jahren bei Gerste um 30-50 %, bei Hafer um 50-70 %, bei Roggen um 30-40 % und bei Weizen um 15 %.

Deutsche Agrarproduktion in der ersten Hälfte des 19. Jh.

Zeitraum	Pflanzenprod.	Viehwirtsch.	Agrarprod. ges.
1801/1810	100	100	100
1831/1835	158	148	155
1846/1850	200	197	199

Begünstigt wurde diese Entwicklung durch günstige Preise für landwirtschaftliche Produkte in dieser Zeit bei unerheblicher Lohnerhöhung, war doch durch rasches Wachstum der Landbevölkerung eine große Anzahl überschüssiger Arbeitskräfte verfügbar.⁴¹

Eindämmung von Seuchen, endemischen Erkrankungen, Fortschritte in der Hygiene

Das 19. Jahrhundert brachte mit einer ganzen Anzahl bahnbrechender Untersuchungen und Entdeckungen die Begründung einer wissenschaftlichen Medizin. Max von Pettenkofer entwickelte Grundlagen der modernen Hygiene und Seuchenbekämpfung. Louis Pasteur gab den Anstoß zur Entwicklung der Bakteriologie und der Sterilisierung (60er Jahre des 19. Jh.). Der englische Arzt Joseph Lister führte die Antisepsis ein (1867). Robert Koch entdeckte 1867 den Milzbrandbazillus, 1882 den Erreger der Tuberkulose und 1884 den der Cholera. Damit begründete er die medizinische Bakteriologie. Seit den 90er Jahren konnte auch die Diphtherie erfolgreich bekämpft werden. Diese und andere Entdeckungen fanden allmählich Eingang in die hygienische und medizinische Praxis und trugen so gewiß zu einer Erhöhung der durchschnittlichen Lebenserwartung bei.

Sie betrug um 1871 bei Männern 35,6, bei Frauen 38,5, stieg dagegen bis 1901 auf 44,8 bei Männern und 48,3 Jahre bei Frauen. Das erscheint uns heute als erschreckend niedrige Lebenserwartung, verglichen mit den über 75 Jahren bei Männern und ca. 78 Jahren bei Frauen oder gar mit der derzeit verkündeten möglichen Erwartung von rund 100 Lebensjahren für jetzt Neugeborene. Daß Menschen immer länger leben nehmen wir erfreut zur Kenntnis, wenn in gewissen politischen Kreisen heute auch die Furcht vor einer Überalterung der Bevölkerung grassiert und vor allem die damit verbundenen gesellschaftlichen Kosten bedacht werden.

Dennoch: Die medizinischen Fortschritte allein erklären noch nicht hinreichend die rapide Bevölkerungsvermehrung. Sie setzten sich oft nur zögerlich durch. Ja, in der zweiten Hälfte des 19. JH. ist bei weiten Teilen der Arbeiterschaft durch Intensivierung der Arbeit in der Industrie, im Bauwesen und im Bergbau eine allgemeine Verschlechterung des Gesundheitszustandes zu verzeichnen. Erkrankungen des Nervensystems, der Kreislauf- und der Verdauungsorgane nahmen in den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jh. erheblich zu.⁴²

Auch die zunehmende Produktivität der Landwirtschaft trug durchaus nicht zu einer rasch verbesserten Ernährung breiter Volksschichten bei. Die Möglichkeit dazu kollidierte mit der nicht Schritt haltenden Einkommensentwicklung der arbeitenden Bevölkerung. Sie musste Ende der 80er Jahre über 50 %, teilweise bis zu 70 % der Familieneinkommen für

⁴¹ Literaturhinweise zur Landwirtschaftsentwicklung: U. a. Hans-Ulrich Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 2, S. 27-53; Bd. 3, S. 39-59 und 685-699; Josef Kulischer, Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Berlin 1954, Bd. 2, S. 440-442; Deutsche Geschichte, Bd. 4. Berlin 1984, S. 228f.

⁴² Vgl. Kuczynski, Geschichte des Alltags..., Bd. 4, S. 421-424.

die Ernährung aufwenden. Hier soll damit lediglich angedeutet werden, wie widersprüchlich Gesundheits- und Ernährungsverhältnisse gesehen werden müssen, wenn ihre Auswirkungen auf das Bevölkerungswachstum bedacht werden. Für einen gründlichen Einblick in diese Zusammenhänge bedürfte es eines tieferen Einblicks in sozialgeschichtliche Daten und Entwicklungen zur 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dazu gibt es eine inzwischen umfangreiche Literatur.⁴³

Veränderung der Bevölkerungsvariablen

(Geburten- und Sterberaten, Heiratsmuster, Säuglings- und Kindersterblichkeit u. a.)

Seit etwa 1830 verzeichnet Europa wie auch Deutschland einen deutlichen, wenn auch in mehreren Etappen verlaufenden „demographischen Übergang“ von hohen zu allmählich immer niedrigeren Geburten- und Sterberaten.

Seit 1830 bis Anfang der 70er Jahre sank die Sterblichkeit in jugendlichen Altersgruppen. Allmählich lebten mehr Menschen länger. Zugleich hielten hohe Geburtenüberschüsse an. Das führte zu anhaltendem steilem Bevölkerungswachstum.

Welche der demographischen Faktoren haben das gewaltige deutsche Bevölkerungswachstum bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts am stärksten beeinflusst?⁴⁴

Mit Blick auf die Geburtenraten fällt das ziemlich stabil gebliebene Heiratsalter geburtsfähiger Frauen auf; in Sachsen bei 26,6 Jahren. Dieser Durchschnitt fiel erst in den 1890er Jahren. Heiratsalter und Geburtenraten blieben relativ konstant, die hohen Geburtenraten bis in die 1830er Jahre allein erklären das Wachstum nicht ausreichend.

Hohe Sterberaten, die jedoch alters- und schichtenspezifisch zwischen 1816 und 1866 etwas absanken, wodurch bei anhaltendem Anstieg der Geburtenüberschüsse ein langfristig erstaunlicher Bevölkerungsanstieg eintrat.

Gründe für die sinkenden Sterberaten sind nicht leicht zu finden. Der Einfluß der Medizin zu dieser Zeit wird häufig überschätzt. Obwohl 1770/72 und in den 1840er Jahren der Typhus und 1830/32 die Cholera noch einmal auftraten, blieben doch Pest und Pocken fern. Vielerorts wurde die Zwangsimpfung eingeführt. Grippe, Cholera und Typhus, die zwischen 1831 und 1847 mit teilweise verheerenden Folgen erneut auftraten, konnten jedoch noch nicht effektiv eingedämmt werden.

Eine verbesserte, vitamin- und kalorienhaltigere, abwechslungsreichere Ernährung kann sich für die Masse der Bevölkerung auch noch nicht durchschlagend geltend gemacht haben. Umstellung von Getreide auf Kartoffeln als Massennahrungsmittel bedeutete zunächst Inkaufnahme verminderten Nährwerts.

Erhöhte Arbeitsintensität, häufige Unterernährung, zunehmende Inanspruchnahme von Frauen- und Kinderarbeit (sinkende Stillzeit!) vergrößerten Anfälligkeit für Krankheiten und Infektionen.

Ach die Säuglingssterblichkeit der 1- bis 12-monatigen blieb hoch. In Sachsen standen die Werte 1831/40 bei 26,6% und 1871/80 bei 28,7%!

In den etwa 30 Jahren zwischen 1872 bis 1900 ging die Sterblichkeit auffallend zurück, aber auch die Geburtenrate nahm ab.

Zwischen 1900 und 1930 verringerten sich Geburten- und Sterberaten drastisch.

⁴³ Verwiesen sei neben den bereits erwähnten Werken von Wehler und Kuczynski auf Jürgen Kocka, *Arbeitsverhältnisse und Arbeiterexistenzen. Grundlagen der Klassenbildung im 19. Jahrhundert*, Bonn 1990 und Gerhard A. Ritter/ Klaus Tenfelde, *Arbeiter im Deutschen Kaiserreich 1871 bis 1914*, Bonn 1992.

⁴⁴ Nach Wehler, Bd.3, *Die Bevölkerungsentwicklung 1849-1871/73*, S. 7-37.

Seitdem spielte sich auf niedrigem Niveau ein Gleichstand von vergleichsweise radikal verringerter Geburten- und Sterberaten ein.

Für den Verlauf des im 19. und 20. Jahrhunderts erfolgten „Demographischen Umbruch“ findet sich in der Literatur zur Bevölkerungsentwicklung im wesentlichen folgendes Modell:

„1. Phase: In der vorindustriellen Gesellschaft sind die Geburten- und Sterberate relativ hoch. Es findet langfristig ein nur sehr geringer Zuwachs statt. Die Lebenserwartung ist sehr gering (deutlich unter 40 Jahre).

2. Phase: Durch Verbesserung der Lebensbedingungen kommt es zum raschen Absinken der Sterberate bei weiterhin konstant hoher Geburtenrate. Die „Schere“ zwischen Geburten- und Sterberate öffnet sich, der Zuwachs steigt, die Bevölkerungszahl wächst stärker.

3. Phase: Die Mortalität nimmt noch weiter ab. Allmählich ändert sich das generative Verhalten, indem durch bewußte Beschränkung der Geburtenzahlen die Fruchtbarkeit sinkt. Die „Schere“ zwischen Geburten- und Sterberate bleibt weit geöffnet. Die Dauer dieses Zustandes ist eines der wichtigsten Maße der „Bevölkerungsexplosion“.

4. Phase: Die Sterberate kann sich kaum noch verringern, wogegen die Geburtenrate weiter fällt und sich schließlich in der Nähe der Sterberate einfindet. Das Wachstum verringert sich auf das Ausgangsniveau.

5. Phase: Bei konstant niedrigen Geburten- und Sterberaten und einer hohen Lebenserwartung oszilliert das Wachstum um Null; die Bevölkerungszahl stagniert.“⁴⁵

Hier einige statistische Angaben zu einigen wesentlichen **Strukturdaten und zur Säuglingssterblichkeit** vor allem aus unserem Gebiet.

Strukturdaten zur deutschen Bevölkerung 1871-1913

Reich, pro 1000;	a) Fertilität	b) Mortalität	c) Säuglingssterblichkeit *
1871/73	39,0	28,3	244
1881/85	36,6	25,7	226
1891/95	36,3	23,3	221
1901/05	34,3	19,9	199
1913	27,5	15,0	160

Einwohner je km² 1871: 76 - 1914: 120 *c) Lebendgeborene

Säuglingssterblichkeit in Sachsen 1833-1875⁴⁶

Jahr	Auf je 100 Lebendgeborene kommen Verstorbene im 1. Lebensjahr
1834	30,16
1835	24,61
1840	25,19
1843	29,09
1844	22,15
1846	29,34
1847	24,89
1849	24,03
1851	25,12
1853	23,80
1854	25,43

⁴⁵ Wolfgang Weiss, Linke und Demographie. In: Utopie kreativ, Heft 159, Januar 2004, S. 53.

⁴⁶ Qu.: ZdsStB. XXV. Jg. 1879, Heft I u II, S.17.

1855	25,48
1856	25,38
1860	22,82
1861	29,35
1862	24,30
1865	29,81
1871	30,63
1873	28,99
1875	29,48
Mittel	26,61

Mehr oder weniger (-) lebendgeboren als gestorben in Pirna:

Jahre	m	w	zus.	Jahresdurchschnitt
1876/80			92	18,4
1881/85			-9	-1,8
1886/90			270	54
1891/95			552	110,4
1896/1900	267	424	691	138,2
1901/1905	286	448	734	146,8
1906/1910	279	229	508	101,6
1911/15	-272	30	-242	-48,4
1916/20	-852	-713	-1565	-313,0

Von 100 Gestorbenen in Pirna waren alt 0-1 Jahre:

Jahre	%
1876/80	32,29
1881/85	27,84
1886/90	31,74
1891/95	31,52
1896/1900	32,44
1901/1905	31,19
1906/1910	24,96
1911/15	16,14
1916/20	7,06

l.d.Elbe 1921/25 12,30

r.d.Elbe 1921/25 15,08

Säuglingssterblichkeit in der AHM Pirna im Jahrzehnt 1891-1900 in den Städten

	Knaben			Mädchen			insges.
	ehel.	unehel.	zus.	ehel.	unehel.	zus.	
AHM Pirna	23,79	39,63	25,39	20,68	34,94	22,16	23,74
Sachsen	26,98	37,38	28,43	22,80	32,48	24,16	26,35

in den Dörfern

AHM Pirna	25,86	39,83	27,36	22,76	36,24	24,02	25,82
Sachsen	28,59	42,55	30,20	24,12	37,59	25,66	27,98

in Städten und Dörfern

AHM Pirna	25,22	39,77	26,75	21,66	35,85	23,16	25,01
Sachsen	27,87	39,94	29,38	23,53	35,01	24,98	27,24

Zeitraum 1880-1889: auf 100 lebendgeborene Kinder starben in

	<u>Sachsen</u>	<u>AHM Pirna</u>
28im 1.	=28,337%	26,2%
4-5 im 2.	=4,794%	4,8%

5-6 im 3 -6 Jahr	=5,411%	5,45% ⁴⁷
------------------	---------	---------------------

Kindersterblichkeit 1886 - 1890 in den Städten der AHM Pirna (Säuglingssterblichkeit, Kinder unter 1 Jahr)

	Bev.	Gestorbene	Dav unt.1 J	% d. Lebendgeb.
Berggießhübel	1462	250	104	30,2
Dohna	2578	363	167	32,1
Gottleuba	1175	156	71	26,2
Hohnstein	1012	123	36	21,9
Königstein	3930	579	219	28,9
Liebstadt	863	126	56	32,6
Neustadt	3986	482	171	24,4
Pirna	12190	1535	523	26,4
Schandau	3152	369	103	20,3
Sebnitz	7538	831	338	26,8
Stolpen	1386	177	60	26,5
Wehlen	1500	255	104	31,0
AHJM-Städte	1890/91:	26,7	1892/93:	26,7
AHM-Dörfer		25,8	26,4	

1891 - 1895

(Säuglingssterblichkeit, Kinder unter 1 Jahr) ⁴⁸

Gestorbene

in	Kinder	Erw	Ges.	unt.1 Jahr	unt.1 J. %
Berggießhübel	110	96	206	83	40,29
Dohna	186	136	322	152	47,20
Gottleuba	61	71	132	48	36,36
Königstein	279	252	531	216	40,68
Liebstadt	57	55	112	41	36,61
Pirna	763	803	1566	561	35,82
Schandau	122	188	310	85	27,42
Wehlen	95	97	192	67	34,89

Prozentualer Anteil des jüngeren Kindes- und Greisenalters an der Gesamtzahl der Gestorbenen im Jahrfünfte 1896/1900 in der AHM Pirna. ⁴⁹

	0 bis 5 Jahre	60 u.mehr Jahre
In den Städten	42,7	24,7
In den Dörfern	54,4	21,6

In der AHM Pirna 1900 ⁵⁰

	männl.	weibl.
Lebendgeborene:	12939	2877
Gest. Kinder(0-5 J.):	1026	792

⁴⁷ Statistisches Jahrbuch f d. Kgr. Sachsen auf das Jahr 1892, S.145 und Lommatzsch, Dr. Georg. Die Säuglingssterblichkeit im Königreiche Sachsen während der Jahre 1891 - 1900. In:ZdKSStB,47.Jg. 1901. Heft 3 u. 4, S.153-178.

⁴⁸ Quelle: Z.d.St.B. 43.Jg. 1897. Heft 3 u. 4. S.151

⁴⁹ ZdKSSTB., 48. Jg. 1902. Heft 1 u.2, S.13.

⁵⁰ Ebenda, S.25.

Die Bevölkerungsentwicklung in Stadt und Kreis Pirna

Übersichten

Übersicht über das Bevölkerungswachstum in der AHM Pirna:

	AHM
1834	67 740
1855	82 813
1875	107 367
1885	113 083
1890	122 968
1893	125 145
1895	131 263
1897	132 420
1900	149 296
1914	149 341
1919	161 201
1930	167 172
1990	157 629
2002	143 677

Bei diesen Zahlenangaben ist zu bedenken, daß sich die Ausdehnung der AHM Pirna im Verlaufe des 20. Jh mehrfach veränderte.

Einwohnerzahlen 1843 in Sachsen und im Kreis (AHM) Pirna

	Landbevöl- kerung	Dichte	Stadtbevöl- kerung	Gesamtbevöl- kerung	Zunahme gegen 1750 in %	Dichte
Kreis Pirna	51 461	56,4	21 848	73 309	63,4	80,3
Sachsen	1 228 943	71,6	628 076	1 857 019	82,0	108,2

Phasen der Bevölkerungsentwicklung in Pirna

Bevölkerungsentwicklung 1801 bis 1852

1801	5.059
1805	5.107
1810	5.167
1815	5.227
1820	5.168
1825	5.169
1830	5.253
1834	5.556

(ab 1834 Jahre der Bevölkerungszählung – offizielle Zählergebnisse)

Bevölkerungsentwicklung 1834-1867

1834	5556
1837	5732
1840	6104
1843	6151
1846	6504
1849	6487
1852	6589
1855	6832
1858	7076
1861	7441
1864	8186
1867	8410

Bemerkenswert ist, daß sich die Einwohnerzahl von Pirna in der ersten Hälfte des 19.Jh. nur langsam erhöhte, ja jahrelang stagnierte. In den ersten dreißig Jahren nahm sie nicht einmal um 200 zu (von 5 059 im Jahre 1801 auf 5 253 im Jahre 1830. Erst 1840 werden die 6000 überschritten (6 104), die 7000 im Jahre 1858.

Erst gegen Ende des Zeitraums setzt eine deutliche Beschleunigung des Bevölkerungswachstums ein. Mehrere Betriebe der Steinverarbeitung nahmen in dieser Zeit die Arbeit auf, ferner mit einer Fabrik emaillierten Geschirrs (Gebler) der erste größere Industriebetrieb. Daneben wuchsen auch die

Zigarrenwerkstätten. So begann allmählich der Zustrom von Arbeitskräften aus dem ländlichen Umfeld, von denen ein Teil in der Stadt Wohnung nahm.⁵¹

Bevölkerungsentwicklung 1870-1920

1870	8782	Nur schwaches Wachstum in den Jahren nach dem „Gründerkrach“. In diesen Jahren, da eine Reihe von Betrieben eingingen oder unter den Krisenfolgen ihre Produktion einschränkten, kam es nur unerheblich zu Zuzügen.
1875	10581	
1880	11680	Seit 1890 setzte ein starker Anstieg der Bevölkerung ein.
1885	11889	
1890	13852	Es ist dies die Zeit einer lang anhaltenden Konjunktur, die mit dem „Demographischen Umbruch“ (s. o.) zusammenfällt. Die Kindersterblichkeit geht zurück, die Zahl der Lebendgeborenen übersteigt erheblich die Zahl der Verstorbenen.
1895	15670	
1900	18296	In den 40 Jahren zwischen 1875 und 1915 verdoppelt sich die Einwohnerzahl annähernd.
1905	19224	
1910	19521	
1915	20484	
1920	19176	

An dieser Bevölkerungsentwicklung ist in gewisser Weise die Linie der Pirnaer Industrieentwicklung ablesbar. Dabei muß noch in Rechnung gestellt werden, daß im letzten Drittel des 19.Jh. die seit dem Mittelalter außerordentlich hohe Kindersterblichkeit zurückging und der verstärkte Kampf organisierter Arbeiter seit den 80er Jahren die Lebensbedingungen der ärmeren Volksschichten verbesserte, wodurch auch die allgemeine Lebenserwartung zunahm.

Das kontinuierliche Bevölkerungswachstum wurde durch den **ersten Weltkrieg** unterbrochen. Die Einwohnerzahlen für die Jahre 1914 bis 1918 geben nur ein verfälschtes Bild, weil einerseits zahlreiche Pirnaer als Soldaten an die Fronten verfrachtet wurden, andererseits die Garnison mit Rekruten aufgefüllt war und Kriegsgefangene nach Pirna kamen (1916 sind für Pirna 3456 Militärangehörige und 191 Kriegsgefangene gemeldet).

Die **Reichsbevölkerung** sank durch den Krieg:

Von 1910	64,926 Mill.
Auf 1920	61,797 Mill.

Zu den Kriegsverlusten von 2,4 Millionen toten Soldaten, kamen 2,7 Mill. früh sterbender Dauerinvaliden unter den 4,8 Mill. Verwundeten. Dazu forderte eine Grippeepidemie sofort am Kriegsende etwa 300.000 Tote (bei 30 Mill. in Europa = mehr als die Front)

Durch Gebietsabtretungen durch Versailler Vertrag verminderte sich die Bevölkerung um 6,476 Mill., wobei es aber zu Zwangszuwanderung aus Westpreußen, Posen, Oberschlesien, Elsaß/Lothringen, Saarland, Kolonien - von 747.000 Menschen kam.

Im Gefolge des Krieges gab es ein enormes Geburtendefizit, da Frauen zwischen 16 und 45 in großem Umfange zu Witwendasein oder Ehelosigkeit verurteilt waren (Defizit geschätzt auf 2,95 Mill.)

Nach dem Krieg kam es zu Bevölkerungsverlust durch Auswanderung (bis 1925 296.000, bis 1933 weitere 603.000).

„Der Weltkrieg eröffnete eine Periode einschneidender Veränderungen in der deutschen Bevölkerungsgeschichte, denn sie wurde seither bis in die 1950er Jahre hinein in einem seit dem Dreißigjährigen Krieg unbekanntem Ausmaß durch Krieg, Flucht, Vertreibung und Umsiedlung bestimmt.“⁵²

⁵¹ Vgl. Jensch, Zur Industriegeschichte Pirnas. In: Pirnaer Hefte, Heft 2, Hrsg. Kuratorium Altstadt Pirna e. V., Pirna 1999, S. 63-110.

⁵² Wehler, Gesellschaftsgeschichte 3, S. 233.

Die Größe der Geburtsjahrgänge schrumpfte im Durchschnitt
der Jahre:

1920/25 = 1,365 Mill.
1925/30 = 1,169 Mill.
1930/33 = 0,989 Mill.

Aus Pirna büßten an den Fronten des 1. Weltkrieges 448 Männer ihr Leben ein. Dazu kamen 65 aus den Landgemeinden (Cunnersdorf, Ebenheit, Goes, Krietzschwitz, Niedervogelgesang, Rottwerndorf, Zehista).

Die Zahl der Todesfälle unter der einheimischen Zivilbevölkerung nahm gegenüber den Vorkriegsjahren erheblich zu. Hunger und verschlechterte medizinische Versorgung zeigte ihre Wirkung. Auskunft gibt die Übersicht über die Zahl der Todesfälle im Jahrfünftdurchschnitt:

1901/05:	386
1906/10:	341
1911/15:	363
1916/18:	608
dav.	1916:488
	1917:706
	1918:629
1919:	465
1920:	391
1921:	374. ⁵³

Bevölkerungsentwicklung 1925-1945

1920	19176
1925	30810
1930	33646
1933	33779
1935	35386
1940	35540
1945	38858

In den zwanziger Jahren wuchs die Pirnaer Bevölkerung vor allem durch die Eingemeindung von Posta 1922 und von Niedervogelgesang, Copitz, Hinterjessen und Zuschendorf 1923.

Besonders aber das industrielle Wachstum und stärkerer Zuzug führten zur Verdoppelung der Bevölkerung innerhalb von 25 Jahren zwischen 1920 und 1945. Der Geburtenüberschuß zwischen 1919 und 1935 betrug gerade einmal 259, d. h. Geburten- und Sterberaten waren in diesen Jahren in etwa ausgeglichen.

	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927
Geburten	372	519	475	432	444	528	636	581	604
Sterbefälle	490	412	401	465	489	518	469	487	582
Geburtenüberschuß	-118	+107	+74	-33	-45	+10	+167	+94	+22
Eheschließungen	277	292	235	216	170	266	307	267	304

	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1937
Geburten	569	570	497	446	414	404	536	553	491
Sterbefälle	567	589	506	529	489	505	490	333	370
Geburtenüberschuß	+2	-19	-9	-83	-75	-101	+46	+220	+121
Eheschließungen	342	283	255	129	225	382	465	356	326

Geburtenüberschuß zwischen 1919 und 1935 = 259⁵⁴

In noch stärkerem Maße als der erste deformiert der **zweite Weltkrieg** das Bild der Bevölkerungsentwicklung. Seine Wirkungen bedürften einer gesonderten Untersuchung. Die stieß sicher auf mancherlei Schwierigkeiten, kam es doch im Verlaufe und gegen Ende des

⁵³ StAP, E II, 409, 3, S. 43/44. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Pirna auf die Jahre 1919, 1920, 1921.

⁵⁴ B III-XX, 107 / B 3, 2020, 107, Standesamt, Jahresberichte (1919-1933) und E II, 409, Jahresberichte des Stadtrats, Standesamt.

Krieges zu mehrfachen, kaum überschaubaren Bevölkerungsbewegungen infolge Aufnahme einer wachsenden Zahl von Verwundeten in Lazaretten und Hilfslazaretten, Kriegsgefangenen und Tausenden von Fremdarbeitern in zahlreichen Lagern und Wohnstätten, von Evakuierten aus zerbombten oder gefährdeten Städten. Auf dem Sonnenstein existierte längere Zeit ein Lager für Wolhynien-, Galizien- und Bessarabiendeutschen. Am Kriegsende durchzogen Flüchtlingsstrecks die Stadt. Unmittelbar danach kamen Tausende von aus der ČSR, Polen und anderen Ländern Ausgewiesenen.

Rund 3500 in den Kriegsdienst gezogene Soldaten aus Pirna fanden an den Fronten überall in Europa den Tod. Nirgendwo registriert ist die Zahl der Verwundeten. Viele der in die Naziverbrechen Verstrickten vermieden es, dorthin zurückzukehren, wo man sie kannte. Einige verschwanden für längere Zeit oder für immer in alliierten Internierungslagern.⁵⁵

Aus den bewegten Jahren **1945 bis 1948** sind exakte Zahlen wohl nur schwer erlangbar. Es waren Jahre einer Völkerwanderung größten Ausmaßes. Millionen Fremdarbeiter und Kriegsgefangene strömten in ihre Herkunftsländer zurück. Millionen Deutsche, vor allem aus Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, kamen inzwischen als Flüchtlinge oder als Vertriebene ins Land. Abertausende entlassene Kriegsgefangene, viele verwundet und krank, mussten wieder in das normale zivile Leben integriert werden. Das stellte anfangs schier unlösbare Anforderungen an Unterbringung in vertretbarem Wohnraum und existenzsichernde Arbeit sowohl für Umsiedler wie für heimkehrende Soldaten.

Bevölkerungsentwicklung 1945-1949

1944	39087	Die Ergebnisse der Bevölkerungszählung der Jahre 1944 bis 1949 geben noch manche Rätsel auf. Zwei davon: Wie weit sind in der Einwohnerzählung 1944 die Fremdarbeiter erfasst, die am Jahresende 1945 wahrscheinlich alle nicht mehr da waren? Wie ist die annähernd gleich bleibende Einwohnerzahl mit der Tatsache zu erklären, dass zwischen 1945 und 1948 Tausende von Ausgewiesenen in die Stadt kamen?
1945	38858	
1946	37793	
1947	38626	
1948	38598	
1949	37577	

Deutsche **Kriegsgefangene** sammelte die sowjetische Armee gleich nach dem 8. Mai 1945 in Pirna. Sie wurden in den Kasernen in der Rottwerndorfer Straße untergebracht. Mitte Mai wurde das „Durchgangslager für deutsche Kriegsgefangene eingerichtet, in dem sich Anfang Juni 27 Marschgruppen zu je 500 Mann aufhielten; volle Stärke dieser Marschgruppen vorausgesetzt, hieß das also 13.500 gefangene Soldaten und Offiziere.“ Es handelte sich um Soldaten, die in unserem Gebiet in Gefangenschaft geraten waren, aber auch um solche, die im böhmischen Gebiet am 9. Mai kapituliert hatten und zeitweise in einem Gefangenenlager in Teplice untergebracht waren. Das Pirnaer Durchgangslager soll bis zum 29. Mai 1946 bestanden haben.⁵⁶

Umsiedler

Nach der Ende Oktober 1946 von den Alliierten angeordneten Bevölkerungszählung befanden sich in der sowjetischen Besatzungszone 3.642.007 aufgenommene Umsiedler. Noch nicht einmal die Hälfte von ihnen war arbeitsfähig, handelte es sich doch vorwiegend um Frauen, Kinder, ältere Männer und Menschen im Rentenalter, viele von ihnen gesundheitlich beeinträchtigt. Nach ihrer Ankunft mussten sie zunächst Desinfektions- und Entlausungsanstalten durchlaufen und eine Zeitlang in Durchgangs- und Quarantänelagern verbringen.⁵⁷

⁵⁵ Vgl. auch www.geschichte-pirna.de/texte/faschismus/fremdarbeiter.htm und www.geschichte-pirna.de/texte/denkmal.htm

⁵⁶ Günter Benser, Kommunistische Parteiarbeit im Kriegsgefangenenlager in Pirna Juni/Juli 1945. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Heft 2/1978, S. 253-260.

⁵⁷ Vgl. Deutsche Geschichte, Bd. 9, S. 222-225.

1947/48 gab es in der Stadt Pirna drei Umsiedlerlager, die als Auffang- oder Quarantänelager angelegt waren. Wo befanden sie sich? Eines mit Sicherheit auf dem Sonnenstein. Die dort einquartierten waren, wurden in der Umsiedlerzählung am Jahresanfang 1948 nicht als Einwohner Pirnas erfasst.

Hier einige Angaben über die Ergebnisse der Umsiedlerzählung 1948 in Pirna, die etwas detaillierter Auskunft gibt:⁵⁸

Alters- und Geschlechtsstruktur

Alter und Geschlecht		
männlich	0-1 Jahr	33
	1-14 Jahre	933
	14-45 Jahre	1509
	45-50 Jahre	346
	50-65 Jahre	633
	65 und älter	310
	zusammen	3764
weiblich	0-1 Jahr	22
	1-14 Jahre	879
	14-45 Jahre	1988
	45-50 Jahre	357
	50-65 Jahre	834
	65 und älter	442
	zusammen	4522
Männl. u. weibl.	zusammen	8286

Aus welchen Ländern?

Polen	4117
CSR	1804
Rumänien	89
Jugoslawien	26
Ungarn	1630
Österreich	9
UdSSR	476
Übr. Länder	39
zusammen	8190

(Die Differenz zwischen 8286 und 8190 ist nicht erklärt – Je)

Wann die Heimat verlassen?

1.9.1939-10.5.1945: 1670;
 10.5.1945-31.12.1945: 1671
 1946: 1794
 1947/48: 3055
 zusammen: 8190

Wie untergebracht?

Bezogen auf Haushaltsvorstand: Eigene Wohnung: 968; zur Untermiete: 1855

Steht Umsiedler in Arbeit?

Ja	2159
Nein:	
Arbeitslos	1853
Invalid, 60% u. mehr	221
Alte u. Gebrechliche	1328
Nicht arbeitende Frauen bei Betr. v. Kindern	794

⁵⁸ B 4, 3004, 1001, Umsiedlerzählung am 15.1.1948 in der Stadt Pirna.

In welchem Wirtschaftszweig beschäftigt?

In der Landwirtschaft: 95; in der Industrie: 702; im Handwerk: 480; Sonstige: 882.

Siedlungsland erhalten (über 500 m²)? (aus dem Fonds der Bodenreform): 16, mit insges. 33,01 ha.

Im Januar 1950 wurden 7476 Umsiedler gezählt.⁵⁹ Sie kamen aus

Polen	4640
CSR	2061
Jugosl.	16
Rumänien	36
Ungarn	713
<u>Österreich</u>	<u>10</u>
Gesamt	7476

Die Zählung von 1950/51 läßt deutlicher erkennen, in welchem Ausmaß sich die „Kernbevölkerung“ im Vergleich zu 1944 verminderte, wenn auch dafür differierende Zahlen vorliegen. So weist die eine Übersicht für Januar 1950 27.822 Ortsansässige aus⁶⁰, eine andere 30.219.⁶¹

	Jan. 1950	1.1.51	28.2.51
Bevölkerung	37.693	39.171	39.194
Dav. Ortsansässige	27.822	28.923	28.937
Flüchtlinge	9.828	10.204	10.213
dav. aus Sachsen	1.495	1.835	1.840
aus außersächs. Gebieten	8.333	8.369	8.373
Ausländer	43	44	44

Einwohnerzahlen:⁶²

1.5.50:	37742
dav. Kernbevölkerung	30219
Ostumsiedler	7427
Ausländer	44
Vorüberg. Anw.	52
Gesamt	37742

Bei allen unterschiedlichen Zahlenangaben ist erkennbar, dass in Pirna bis 1951 zwischen ca. 7500 und rund 10000 Menschen in die Stadt gekommen waren, d. h. etwa 25 % der Einwohnerschaft waren zur „Kernbevölkerung“ hinzugekommen. Sie mussten Wohnraum und Arbeitsmöglichkeit erhalten, sozial betreut und unterstützt werden.

Dabei machte der Wohnungsmangel besonders schwer zu schaffen, bedenken wir, dass durch die Bombenangriffe vom Frühjahr 1945 in Pirna 456 Wohnungen völlig zerstört, weitere 304 so schwer beschädigt waren, dass sie vorerst nicht bewohnt werden konnten.

Wohnungsbestand 1.1.1950

	Wohnungen	Zimmer	m ²
Wohnungen gesamt	11.912	29.146	403.895
Von Umsiedlern belegt	1.172	3.075	74.178
Ausschließl. Gewerbl. Fl.		408	5.187
Beschäd. Wohnungen		246	3.370

Kamen auf jeden einheimischen Einwohner 11,8 m² Wohnraum, so waren es für jeden Umsiedler lediglich 7,5 m². Die Alteingesessenen mussten zusammenrücken, was nicht

⁵⁹ B 4, 3004, 1466 Bevölkerungsbewegung/ Einwohnerstatistik 1948-1955, Bl. 144.

⁶⁰ B 4, 3004, 1466 Bevölkerungsbewegung/ Einwohnerstatistik 1948-1955, Bl. 99.

⁶¹ B 4, 4003, 5101 Gemeindestatistik Pirna 1949-1951.

⁶² Ebenda

immer auf Verständnis stieß. Es sollten noch viele Jahre vergehen, ehe in Pirna die Wohnungsnot als behoben betrachtet werden konnte.

Immerhin waren schon 1948 keine Umsiedler mehr in Massenunterkünften untergebracht.

In der zweiten Hälfte der 40er Jahre war die Sterberate wesentlich höher als die Geburtenrate.⁶³

Jahr	Eheschl.	Lebendgeb.	Sterbefälle
1947	318	450	1481
1948	352	426	1177
1949 *	381	572	864
1938	376	665	586

* B 4, 4003, 5101 Gemeindestatistik Pirna 1949-1951

Bevölkerungsentwicklung 1949-1989

1949	37577
1956	40194
1960	41112
1965	42562
1970	47468
1975	49568
1980	47659
1985	47387
1989	43486

Zwischen 1949 und 1989 wuchs die Pirnaer Bevölkerung teilweise durch die Eingemeindung von Zatzschke, Cunnersdorf, Mockethal 1950 und von Liebenthal 1971. Wesentlich stärker trug die weitere Ausdehnung der Industrie zu ihrem Wachstum bei. Bestehende Industriebetriebe kamen nach den Demontagen seit 1947 wieder in Gang und erweiterten ständig ihre Produktion (Kunstseidenwerk, Zellstoffwerke u. v. a. In den 50er Jahren entstand mit dem VEB Strömungsmaschinen ein bedeutender moderner Betrieb der Luftfahrtindustrie der DDR, der auch nach Einstellung des Flugzeugbaus als

Maschinenbaubetrieb über 2000 Arbeitskräften aus Pirna und der weiteren Umgebung Tätigkeit bot.

Verbunden war damit Wohnungsbau in größerem Umfange auf dem Sonnenstein.

Seit Mitte der 60er Jahre trat starker Zuzug durch den „Wismut“- Bergbaubetrieb in Königstein-Leupoldishain ein. Damit einher ging der Bau der Wohngebiete Sonnenstein und Copitz-West, wo besonders in den 70er und 80er Jahren nicht nur Tausende moderne Wohnungen neu entstanden, sondern auch sieben neue voll ausgebaute 10-klassige Oberschulen.

So erreichte Pirna 1975 beinahe die 50.000er Grenze.

Die Kehrseite des Wohnungsneubau-Programms der DDR war die Vernachlässigung der alten Stadtkerne, die zunehmend verfielen, weil kaum Mittel für Werterhaltung bereitstanden.

Seit der Mitte der 70er Jahre ist die Bevölkerung Pirnas rückläufig. Die genaueren Ursachen dafür bedürfen noch der Untersuchung.

Bevölkerungsentwicklung 1990-2002

1990	42046
1991	40752
1992	40201
1993	39399
1994	40128
1995	39098
1996	38574
1997	38442
1998	37968
1999	42187
2000	41708
2001	41065
2002	40448

Seit 1990 setzte ein starker Bevölkerungsrückgang durch die Zerschlagung aller Pirnaer Großbetriebe und die Abwanderung vor allem junger Menschen ein. Eine Folge ist die zunehmende Überalterung der Bevölkerung.

Die Eingemeindung von Birkwitz-Pratzschwitz und Graupa im Jahre 1999 ließ noch einmal die Einwohnerzahl ansteigen. Der Zuwachs von mehr als 4200 Stadtbewohnern war dann aber nach wenigen Jahren wieder durch Abwanderung aufgezehrt. Diese Abwanderung hält an, so lange junge Menschen hier im Umkreis keine existenzsichernde Arbeit finden. Damit nimmt vor allem die Zahl der Einwohner jener Generation ab, die Kinder zur Welt bringen kann. Wenn auch eine Deformation der Bevölkerungspyramide weiter voranschreitet, so ist das doch ein zeitweiliger Zustand, weil in einigen Jahrzehnten die zahlenmäßig stärkeren älteren Jahrgänge durch einen Anstieg

⁶³ B 4, 4267, 1, Bevölkerungsbewegung der Stadt Pirna 1948 bis...Standesamtsbericht auf 1948.

der Sterberaten vermindert werden. Dann erst wird sich ein neuer Gleichgewichtszustand auf niedrigerem Niveau einstellen.

Bevölkerungsentwicklung 1925-2000

1925	30810
1930	33646
1935	35386
1940	35540
1945	38858
1949	37577
1956	40191
1960	41112
1965	42562
1970	47468
1975	49568
1980	47659
1985	47387
1990	42046
1995	39098
2000	41708
2002	40448
2003	40.171

Es bedarf keiner prophetischen Gabe, um vorauszusagen, dass sich die Pirnaer Bevölkerung im Verlaufe des 21. Jahrhunderts allmählich dem Stand der vorindustriellen Bevölkerungsgröße annähern wird.

Die Bevölkerung Pirnas wird sich in den nächsten 20 Jahren der Marke von 30.000 Einwohnern, wie in der Mitte der zwanziger Jahre, nähern, weil eine existenzsichernde Tätigkeit bei ausbleibender Neuansiedlung von Unternehmen mit nennenswerter Beschäftigtenzahl einfach eine zahlenmäßig größere Bevölkerung nicht erwarten lässt. Der oft als Ausgleich vielgepriesene Tourismus dürfte eher in den Gemeinden des unmittelbaren Elbsandsteingebirges Niederlassungseffekte zeitigen als in der Kreisstadt. Und selbst dort wird sich das angesichts des räumlich beschränkten Tourismusgebiets in bescheidenen Grenzen halten.

Auch dieser vorsichtige und beschränkte Ausblick auf die zukünftige Bevölkerungsentwicklung ist insofern fragwürdig, weil es zu viele und nicht abschätzbare Unwägbarkeiten gibt und alle Prognosen nur von gegenwärtigen Trends ausgehen. Wer hätte um 1900 geahnt, dass es 100 Jahre später ein

Vielfaches an Bewohnern des Erdballs geben würde – bei zwei verheerenden Weltkriegen dazwischen!?

3. Urbanisierung und Stadtentwicklung

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte, ausgehend von der Industrialisierung und eng mit ihr verbunden, ein grundlegender Wandel in der Bevölkerungsentwicklung und im Charakter der Städte ein. Dieser Vorgang wird mit dem Begriff der Urbanisierung umschrieben. In seinem wesentlichen Inhalt drückt er aus,

- dass in der Wirtschaft die Industrie gegenüber der Landwirtschaft an Gewicht zunahm und sie schließlich in der Wertschöpfung überflügelte;
- dass die städtische Bevölkerung gegenüber der ländlichen stärker wuchs, bis schließlich der größere Teil der Menschen in den Städten lebte;
- dass sich dadurch der Lebensstil der Städter grundlegend wandelte.

Vorbereitet wurde die Urbanisierung durch mehrere miteinander verbundene Vorgänge:

Das Bevölkerungswachstum hielt an und überforderte die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft immer mehr.

Die Industrialisierung zog durch ihre Arbeitsplatzangebote immer mehr Menschen in die Städte.

Die Freizügigkeit größerer Teile der ärmeren Landbevölkerung im Gefolge der Aufhebung feudaler persönlicher Beschränkungen erleichterte die Übersiedlung in die Städte.

Schließlich musste sich auch das Stadtrecht, die Stadtverfassung wandeln, weil das Übergewicht unterprivilegierter städtischer Schichten immer größer wurde. Diese Wandlung verlief in Sachsen besonders langsam und wurde erst nach der Novemberrevolution 1918 abgeschlossen.

Die Urbanisierung ist nicht überall gleich verlaufen. Ihr Beginn, ihr Tempo, ihr Ausprägungsgrad waren gebunden an das Schrittmäß der Industrieentwicklung in der jeweiligen Region. Für Sachsen bedeutet das für das zweite Drittel des 19. Jahrhunderts ein starkes Anwachsen der Städte am Erzgebirgsrand und im Vogtland, während der Dresdner Raum später in die Industrialisierung einbezogen wurde.

Die Urbanisierung führte zu grundlegenden Veränderungen der Städte und des Lebens der Stadtbewohner. Es war nicht allein ein quantitativer Vorgang. In ihrem Ergebnis bildete sich überhaupt erst die moderne Stadt der Neuzeit heraus. Wenn auch Pirna nicht unbedingt als ein Beispiel für den Urbanisierungsprozeß herhalten kann, so haben sich doch alle wesentlichen Merkmale der Urbanisierung auch hier herausgebildet. Im Folgenden wird der Versuch unternommen, den wesentlichen Urbanisierungsmerkmalen Veränderungsvorgänge in Pirna zuzuordnen. Das geschieht in der Regel als Faktenübersicht. Eine ausführliche Darstellung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Zudem fehlt es in vielen Bereichen noch an gründlicherer Forschung.

Wodurch ist der Urbanisierungsprozeß gekennzeichnet?⁶⁴

Die Ausdehnung des Städtewesens erfolgte durch eine Vergrößerung des Bevölkerungswachstums, durch Nah- und Fernzuwanderung aus der Landbevölkerung, durch Eingemeindung von Vororten, durch Aufwertung nichtstädtischer Siedlungen zu Städten und auch durch die Neugründung von Industriestandorten. Äußerlich erkennbar wird bei älteren Städten dieser Vorgang durch das Niederreißen der Stadtmauern (Übergang von der geschlossenen zur Flächengemeinde), durch Bahnhöfe, um die sich neue Siedlungskerne bilden, durch die Besiedlung der einstigen Feldmarken um die Stadt.

Schon nach Beginn des 19. Jh. erwies sich die alte Stadt nicht mehr als für weiteren Zuzug aufnahmefähig. So wurden nun die äußeren Begrenzungen in Gestalt der Stadtmauern allmählich aufgehoben. Das geschah in Pirna seit 1811 mit dem Abbruch der Stadtbefestigung

⁶⁴ Die Charakteristika des Urbanisierungsprozesses folgen Wehler, Bd. 3, S. 13-37.

an der Elbseite, dem Abriß verfallender Stadttore und dem Auffüllen des Stadtgrabens, einem Vorgang, der sich über Jahrzehnte hinzog, nicht planmäßig vonstatten ging, sondern den jeweils anstehenden baulichen Erweiterungen geschuldet war. Erst 1891 fiel das Torwächterhaus am ehemaligen Dohnaschen Tor.⁶⁵

Schon 1848 erhielt Pirna seinen ersten Bahnhof der Sächsisch-Böhmischen Staats-Eisenbahn am Nordende der heutigen Grohmannstraße. 1874 wurde aber bereits der heutige Bahnhof in Betrieb genommen. Der alte war nicht erweiterungsfähig und lag zu dicht am Stadtgebiet, das sich bald von der Grohmannstraße westwärts rasch auszubreiten begann.

Ein deutliches Bevölkerungswachstum in Pirna ist erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eingetreten. Zwischen 1800 und 1875 bedurfte es 75 Jahre für eine Verdoppelung der Bevölkerungszahl (von rund 5000 auf 10581), während die 20000 schon kurz vor dem ersten Weltkrieg erreicht waren. Das Wachstum erfolgte aus dem Geburtenüberschuß und durch Zuwanderung, vorwiegend aus dem ländlichen Raum der näheren Umgebung. Letzteres bedürfte noch der genauen Nachprüfung.

Ein Wachstum durch Eingemeindungen war im 19. Jahrhundert für Pirna die Ausnahme. Lediglich 1850 wurde mit der Einverleibung der Hausberggemeinde und dem Burglehn ein Zuwachs von weniger erheblichen 237 bzw. 103 Einwohnern erzielt. Erst in den 20er Jahren des 20. Jh. kam es zu nennenswerter Erweiterung des Stadtgebiets und der Einwohnerzahl durch die Eingemeindung von Posta (1922), Niedervogelgesang, Copitz, Hinterjessen, Zuschendorf, Neundorf, Rottwerndorf (alle 1923) und Zehista (1930). Dem folgten 1950 Zatzschke, Cunnersdorf und Mockethal, 1971 Liebenthal, 1974 Krietzschwitz und Obervogelgesang, ehe 1999 mit Birkwitz-Pratzschwitz und Graupa der heutige Gebietsstand bei abnehmender Bevölkerungszahl erreicht wurde.

Die rechtliche und politische Umwandlung der alten Stadt von der Vollbürgerkorporation zur gebietskörperschaftlichen Einwohnergemeinde als Voraussetzung für die Zuwanderung und Niederlassung neuer Städtebewohner.

In Sachsen wurde bis 1830 das alte Stadtrecht verteidigt und erst nach der Revolution von 1830 mit der Städteordnung von 1832 das antiquierte Recht aufgegeben.⁶⁶

1832 wurde die neue Städteordnung erlassen; durch die die Stadtverwaltung mit Stadtrat und Stadtverordneten eine Neuregelung erfuhr.

Nun fiel auch das mittelalterliche Stadtrecht in Pirna. Es hatte die Stadt in Gestalt sich selbst ergänzender ratsfähiger Familien beherrscht und war nur durch die lediglich die Bürgerschaft sehr bedingt vertretende Einrichtung sich gleichfalls selbst ergänzender „Sechser“ kontrolliert worden. 1832 wurden auch in Pirna erstmalig Stadtverordnete gewählt, die ihrerseits Bürgermeister und Stadträte (besoldete und unbesoldete) wählten. Wahlrecht besaßen allerdings nur das Bürgerrecht besitzende männliche Einwohner, die das 21.

Lebensjahr überschritten hatten. Sie mußten Grundbesitz, einen selbständigen Gewerbebetrieb aufweisen und christlichen Glaubens sein.

„Das Bürgerrecht, welches die Voraussetzung zur Teilnahme an der Gemeindeverwaltung bildete, konnten nur solche Personen erwerben, die in Gemäßheit der Gesetze ihren Angelegenheiten selbst vorstanden und dem christlichen Glauben angehörten. Demnach waren beispielsweise Juden vom Bürgerrecht ausgeschlossen. Außerdem wurde für die Erwerbung desselben noch als erforderlich erachtet 1. der Besitz von Grundstücken oder nach Ortsverfassung ihnen gleich zu achtender Gerechtsame, wie einer Fleischbank, eine Brotbank und dergl. innerhalb des Stadtbezirks; 2. ein gesichertes Auskommen, verbunden mit dem wesentlichen Wohnsitz im Stadtbezirke oder wenigstens mit Betreibung eines Gewerbeunternehmens innerhalb desselben.

⁶⁵ Vgl. Festschrift zur 700-Jahrfeier der Stadt Pirna (Hrsg. Dr. Johannes Uhlmann). Pirna 1933, S. 26-26.

⁶⁶ Vgl.: Wächter, Dr. Georg, Die sächsischen Städte im 19. Jh. In: Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Büros, 47. Jg. 1901, Heft 3 und 4, S. 185 ff.

Zur Erwerbung des Bürgerrechts verbunden sollten diejenigen sein, die innerhalb des Stadtbezirks Grundstücke oder ihnen gleich zu achtende Gerechtsame eigentümlich erwarben, oder solche, die im Stadtgebiete durch eigene und selbständige Tätigkeit sich einen Erwerb verschaffen wollten. Die Erwerbung von Grundbesitz oder diesem gleich zu achtenden Gerechtsamen war auch dann an den Besitz des Bürgerrechts gebunden, wenn der Betreffende seinen wesentlichen Wohnsitz nicht innerhalb des Stadtgebiets hatte.“⁶⁷

Die kommunalen Gesetze bestimmte also eine privilegierte Bürgerschaft. Einfluß auf die städtischen Belange hatte nur, wer im Besitz der Bürgerrechte war.

Keinen Anspruch auf Bürgerrecht hatten: Lohnarbeiter, Tagelöhner, Lastträger, Aufwärter, Holzhacker, Handwerksgelesen, auch nicht Betreiber solcher Gewerbe, die eine notwendige Unabhängigkeit nicht aufwiesen.

Alle Selbständigen, die in der Stadt wohnten, ohne Bürger zu sein, waren „Schutzverwandte der Stadt“, zwar Mitglieder der Stadtgemeinde, aber ausgeschlossen von bürgerlichen Ehrenrechten, Besitz- und Gewerbsvorrechten.

Die revidierte Städteordnung von 1873 erweiterte die Selbstverwaltungsrechte der Städte, führte aber nicht gleichzeitig zu einer Ausweitung der Rechte aller Stadtbewohner. Dazu heißt es bei Wächter:

„Was zunächst das Bürgerrecht anlangt, so ist dasselbe nicht mehr auf gewisse Berufe oder Gewerbe, an die Erlangung des Meisterrechts und an soziale Unabhängigkeit gebunden, sondern es sind zum Erwerbe des Bürgerrechts alle Gemeindemitglieder berechtigt, welche die sächsische Staatsbürgerschaft besitzen, das 25. Lebensjahr erfüllt haben, unbescholten sind, keine Armenunterstützung beziehen oder im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben, eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten und auf die letzten zwei Jahre weder mit Staatssteuern, noch mit Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen ihres bisherigen Aufenthaltsortes im Rückstande geblieben sind; endlich setzt die Erwerbung des Bürgerrechts voraus, dass der Betreffende entweder im Gemeindebezirke ansässig ist, oder seit zwei Jahren seinen wesentlichen Wohnsitz in der Gemeinde hat, oder endlich bis zur Aufgabe des bisherigen Wohnsitzes in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen stimmberechtigter Bürger war.

Alle Gemeindemitglieder, welche zur Erwerbung des Bürgerrechts berechtigt sind, mindestens 9 Mark direkte Staatssteuern entrichten und seit drei Jahren im Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz haben, sind verpflichtet das Bürgerrecht zu erwerben. Diese Erweiterung des Kreises der stimmberechtigten Bürger auf alle Gemeindemitglieder, deren wirtschaftliche Verhältnisse Garantien bieten, dass sie nicht nur ein dauerndes Interesse am Gemeindewohle, sondern auch die Fähigkeit besitzen, für dasselbe zu wirken, gehört zu den wichtigsten und einschneidendsten Abweichungen der neuen Städteordnung von der alten.“⁶⁸

Weniger als die erwähnten 3 Mark Staatssteuer zahlten 1890 in der Stadt Pirna 2310 Personen. Sie verfügten über Jahreseinkommen unter 600 Mark und waren sowohl vom passiven wie aktiven Wahlrecht ausgeschlossen.

Das Wahlrecht mit seiner Scheidung in Ansässige und Unansässige bevorteilte nach wie vor die eingesessenen „Vollbürger“, die in der Stadtverordnetenversammlung weitgehend bis zum 1. Weltkrieg unter sich waren. Erst 1910 gelangten 2 Sozialdemokraten in das Pirnaer Stadtparlament – zu einer Zeit, da der 8. sächsische Reichstagswahlkreis von der Sozialdemokratie erobert wurde!

Bei dem stark beschränkten städtischen Wahlrecht nimmt es nicht Wunder, wenn die Wahlbeteiligung recht bescheiden war.

⁶⁷ Ebenda.

⁶⁸ Ebenda, S. 185-194.

Hier ein Ausschnitt aus den Stadtverordnetenwahlen vor dem 1. Weltkrieg:

Jahr	Einwohner	Wahlber.	Wähler	Bet. in %
1882	11.768	725	296	40,8
1886	12.289	672	409	60,8
1888	13.071	685	320	46,7
1890	13.852	917	545	60,5

Die 917 Wahlberechtigten des Jahres 1890 setzten sich aus 362 Ansässigen und 555 Unansässigen zusammen (bei einer Einwohnerzahl von 13 852). Seit Beginn des 20. Jh. nahm die Zahl der ansässigen Vollbürger ab, die der Unansässigen (Bürger ohne Grundbesitz) nahm dagegen rasch zu.⁶⁹

	Ansässige	Unansässige	Zusammen
1902	423	945	1368
1904	416	968	1384
1906	388	1158	1546
1908	378	1309	1687

Die Ansässigen wählten aus ihren Reihen zwei Drittel der Stadtverordneten, die Nichtansässigen ein Drittel.

Erst im Ergebnis der Novemberrevolution 1918 fiel das an ein Bürgerrecht gebundene Wahlrecht. Mit der durch die linkssozialistische Regierung Dr. Zeigner erarbeiteten und verkündeten Gemeindeordnung vom 1. August 1923 entstand ein demokratisches Gemeinderecht für die Städte- und Landgemeinden Sachsens. Sie verlieh den Kommunen weitgehende Selbstverwaltungsrechte, stärkte die Parlamente gegenüber den beamteten Gemeindeoberen und verlieh das Wahlrecht allen männlichen wie weiblichen Stadtbewohnern, die das 20. Lebensjahr überschritten hatten und in der Gemeinde lebten.⁷⁰ 1925 wurde sie zwar verwässert, aber die entscheidenden Einwohnerrechte blieben erhalten – bis auf ein eingeschränktes Recht zum Volksentscheid in kommunalen Angelegenheiten. Damit war der Übergang von der privilegierten Bürgergemeinde zur allgemeinen Einwohnergemeinde vollzogen.

Die Städteordnung von 1873 erweiterte auch die Selbständigkeit mittlerer und kleinerer Städte und der 27 Amtshauptmannschaften mit ihren Bezirksausschüssen „aus Vertretern der Höchstbesteuerten und der Gemeinden“.⁷¹ Die revidierte Städteordnung nahmen 1874 in der AHM Pirna neben Pirna auch die Städte Königstein, Neustadt, Schandau und Sebnitz an.

Zu verzeichnen war ein anwachsender Zustrom von Zuwanderern, von denen erstaunlich wenige für längere Zeit in der Stadt blieben. Umfang und Richtung dieses Zustroms waren durch konjunkturelle Auf- und Abschwünge städtischer Arbeitsmärkte bestimmt.

Weiter oben war bereits von den 1200 Ausländern im Kreis um 1905 die Rede. Auch in der Folgezeit gab es Zuzug vor allem aus den Gebieten der ČSR, wobei die dort meist deutschen Einwohner keine Sprachbarrieren zu überwinden hatten. Aber auch aus anderen Teilen Deutschlands kamen seit dem industriellen Aufschwung Sachsens Zuwanderer. Exakt erfasst wurde dieser Zuzug in unserem Gebiet nicht, so daß genauere Aussagen (noch) nicht möglich sind.

Zuwanderung führte oft zu Wildwuchs in der Baupraxis, zu wahrer Bauanarchie und privater Spekulation, ehe es seit 1850 erste Versuche mit Bebauungsplänen gab.

⁶⁹ E II, 410, 8 Lösersche Chronik, 1908 – unter dem 17.10.1909.

⁷⁰ Sächsisches Gesetzblatt 1923, Nr. 32 vom 15.8.1923: Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen. Vom 1. August 1923.

⁷¹ Kaemmel, a.a.O., S. 151/52.

Wenn dieses Problem auch vor allem die Großstädte beschäftigte, so bestand es auch in Pirna. Bereits am 1.8.1851 trat eine für den Stadtbezirk Pirna aufgestellte Bauordnung in Kraft,⁷² am 31.8.1876 ein erster Bebauungsplan. Eine Stadtbaumeisterstelle wurde eingerichtet, die als erster der Pirnaer Baumeister Woldemar Haupt einnahm.⁷³

Mit der Urbanisierung war eine unablässig anhaltende Nachfrage nach erschwinglichem Wohnraum verbunden. Das führte zur klassenspezifischen Absonderung, zu ausgesprochen proletarischen Wohnvierteln mit oft sozialem Sprengstoff, aber auch zu beginnendem „Werkwohnungsbau“.

Mit der raschen Zunahme an Einwohnern wurde die Wohnungsnot zum ständigen Problem bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts. Auf die große Nachfrage nach Wohnraum reagierte auch der Pirnaer Wohnungsmarkt durch Nutzung aller Kammern, Gelasse, Dachzimmer, Speicher, Keller und Anbauten als vermietbare Räume. So entstanden in den Hinterhäusern und -höfen zahlreiche kleinere Wohnungen mit vielen Unzulänglichkeiten und prekären sanitären Verhältnissen. Die Belegdichte der Grundstücke in der Innenstadt nahm erheblich zu. Die der Stadt gehörende Feldmark wurde seit Beginn des 20. Jh. zunehmend bebaut, wie das aus Vergleichen der Stadtpläne zwischen 1880 und 1935 ablesbar ist. Seit der Wende vom 19. zum 20. Jh. entstanden größere mehrgeschossige Mietshäuser u. a. in der Garten-, Bahnhof-, der Königsteiner- und der jetzigen Maxim-Gorki-Straße. Die wohlhabenden Bürger errichteten Villenbauten an der Hohen Straße, der heutigen Dr.-Friedrichs-Höhe, an der heutigen Maxim-Gorki-Straße, und im westlichen Teil der Bahnhof- und Gartenstraße, die ärmeren wohnten zunächst in den weniger attraktiven Behausungen der Innenstadt. So schritt auch hier die Absonderung der Wohnviertel voran. „Werkwohnungsbau“ setzte erst durch die Firma Küttner (Kunstseidenwerk) vor dem ersten Weltkrieg in der Heidenauer und Großsedlitzer Straße ein. Hier entstanden qualitativ recht unterschiedliche Wohnungen für qualifiziertere Angestellte und Techniker einerseits und für bestimmte Arbeiter, die rasch verfügbar sein mussten, andererseits.

Schon 1891 entstand ein „Allgemeiner Miethbewohnerverein für Pirna und Copitz“, der sich besonders gegen Mietpreissteigerungen engagieren wollte. Der Verein „erhält Unterstützung von Dresden, besteht auf Forderung nach Treppen- und Flurbeleuchtung, die vom Rat für obligatorisch erklärt wurde, von Teilen der Hausbesitzer, die in der Stadtverordnetenversammlung aber die Mehrheit haben, abgelehnt wird, da man nicht nach großstädtischen Normen verfahren solle.“ Der Verein will Mietern gegen unzumutbare Mietverträge durch juristische Beratung helfen. Er setzt sich auch für die Erweiterung der Stadtverordnetenversammlung auf 24 Verordnete ein.⁷⁴

In einem Kommentar zur sächsischen Wohnungsstatistik von 1905 lesen wir:

„Mangel an kleinen Wohnungen wird nur in den Berichten der AHM Dresden-Altstadt, Dippoldiswalde und Pirna beklagt. In Mügeln, Heidenau und Mühlbach ist dieser Mangel vermutlich auf unerwartet starken Arbeiterzuzug zurückzuführen. Die Begründung eines gemeinnützigen Bauvereins, die in Heidenau angestrebt wurde, ist an der Höhe der Baulandpreise gescheitert. In Dohna wird über ungenügende Licht- und Luftzufuhr verschiedener Häuser geklagt, in Copitz über unzulängliche Abortanlagen.“⁷⁵

Die hiesige SPD-Ortsgruppe setzte sich bereits im Wahlaufuf zu den Stadtverordnetenwahlen 1895 mit Verweis auf die Hinterhäuser der Pirnaer Innenstadt für eine „genauere Kontrolle über gesundheitsschädliche Wohnungen und Arbeitsräume“ ein. Die Forderung nach „Abschaffung der Wohnungsmeldegelder, die besonders die Ärmeren trafe, die durch soziale

⁷² StAP, Löser, Pirna im 19. Jahrhundert, S. 120; (im Folgenden Löser...) Ratsarchiv I.VI.51; Pirnaer Wochenblatt, 1851, S.518.

⁷³ Löser, ebenda, S.177.

⁷⁴ PA, 23.6.1891, S. 1, 27.10., S.2, und 6.12., S.2.

⁷⁵ ZSSB, 54.Jg. 1908, 1.Heft, S.67: Wächter, Dr. Georg, Wohnungsstatistik sächsischer Städte (Dez. 1905)..

Verhältnisse öfter gezwungen(wären), die Wohnung zu wechseln,“ verweist auf die Häufung von Umzügen innerhalb der Stadt.⁷⁶

Zur Wohnungsmobilität: 1892 gab es vom 1.1. bis 30.9. 3285 Zuzüge und 2964 Wegzüge. Die Zahl der Wohnungswechsel innerhalb der Stadt ist für die Zeit ab 1919 etwas genauer erfasst:

Ihrer gab es 1919: 2059, 1923: 1129, 1925: 850, 1927: 980.⁷⁷ Sie ließen in der Tendenz nach, während die Zahl der Wohnungssuchenden kontinuierlich anstieg und 1930 bereits 2578 betrug.⁷⁸

Exakte, über viele Jahre Aussagen liefernde und vergleichbare Übersichten über Wohnungsbau, Mietwohnungen und Mietpreise liegen bislang nicht vor. Lediglich einzelne statistische Erhebungsergebnisse geben blitzlichtartig Aufschlüsse.

Die Mietpreise der vermieteten Wohnungen in Pirna 1910 (Wohnungen mit mindestens einem heizbaren Zimmer)

Von je 100 vermieteten Wohnungen standen im Preise von (in Mark/Jahr)⁷⁹

bis 50	50-75	75-100	100-125	125-150	150-175	175-200	200-225	225-250	250-275
0,9	4,2	9,8	11,3	13,7	10,0	12,5	4,8	5,1	2,5
275-300	300-350	350-400	400-450	450-500	500-600	600-800	800-üb. 1000		
5,2	4,3	4,6	1,9	2,3	2,1	2,2	2,6		

Der Durchschnittsmietpreis 1912 (in Mark/Jahr) einer Wohnung, welche enthält

1 heizbares Zimmer ohne Küche: 69,7; mit Küche: 118,2 (Einraumwohnung)

1 heizbares und ein nichtheizbares Zimmer ohne Küche: 107,6, mit K.: 156,7
(Zweiraumwohnung)

1 heizbares und 2 nichtheizbare Zimmer ohne Küche 138,2 mit Küche 184,4
(Dreiraumwohnung)

1 heizbares und 3 nicht heizbare Zimmer ohne Küche 131,2 mit Küche 225,9
(Vierraumwohnung)

2 heizbare Zimmer ohne Küche: 135,4, mit Küche: 192,1 (Zweiraumwohnung)

2 heizbare und ein nichtheizbares Z. ohne Küche: 179,9, mit Küche: 251,5
(Dreiraumwohnung)

2 heizbare und 2 nichtheizbare Z. ohne Küche: 197,0, mit Küche: 309,1
(Vierraumwohnung)⁸⁰

Wie sich diese Differenzen auf die Lebensweise der Menschen auswirkten, soll an einem Beispiel verdeutlicht werden.

1912 veranstaltete der Lehrer H. Häntzschel in der einfachen Volksschule zu Pirna eine Umfrage.

Danach ergab sich:

„Von rund 800 Schülern schlafen allein in einem Bett: 325, d. s. 40,6 %.

59,4 % also genießen die Wohltat eines bequemen Nachtlagers und einer ungestörten Nachtruhe nicht!

Es schlafen

zu zweien	415
zu dreien	53
zu vieren	3
zu fünfen	1

im Bett. 3 schlafen überhaupt nicht im Bett, sondern auf dem Sofa.“

⁷⁶ StAP, F IV, 2.

⁷⁷ E II, 409, Berichte (des Stadtrats) über den Stand der Gemeindeangelegenheiten...

⁷⁸ PA, 31.12.30, S.2.

⁷⁹ Quelle ZSSB, 54 Jg. 1908, 1. Heft, S.77.

⁸⁰ Quelle: ZSSB, 60. Jg. 1914, Erstes Heft, S.104-105.

Diese Angaben enthielt ein Vortrag in der Ortsgruppe Pirna des Bundes deutscher Bodenreformer.⁸¹

Hier einige Angaben über Einkommensverhältnisse in Pirna zu dieser Zeit, um sie mit den Jahresmieten zu vergleichen. Nach der Einteilung der Zensiten (Steuerzahler) in Sachsen gab es 4 Klassen: Die unbemittelte, die mittlere, die wohlhabende und die reiche Klasse.

Mit bis zu 800 Mark Jahreseinkommen zählte man zur unbemittelten Klasse, zur mittleren mit bis zu 3300 Mark, zur wohlhabenden mit bis zu 9600 Mark und zur reichen alle die mehr als 9600 Mark Einkommen aufwiesen.

In Pirna verteilten sich diese Klassen wie folgt:⁸²

	1890		1904		1910	
	Zensiten	%	Zensiten	%	Zensiten	%
Unbemittelte	3283	61,45	3332	47,27	2869	38,49
Mittlere	1774	33,20	3273	46,44	4058	54,44
Wohlhabende	243	4,54	322	4,57	449	6,02
Reiche	50	0,81	121	1,72	78	1,45

Die 61% der Unbemittelten des Jahres 1890 verfügten über einen Anteil von 26,36%, die 33,20 % der Mittleren über 39,21%, die 4,54% der Wohlhabenden über 19,02% und die 0,81% der Reichen über 15,02% des für Pirna geschätzten Gesamteinkommens.

Zum Wohnungsbau in Pirna soll die folgende Übersicht ein Bild vermitteln, wobei es hier nicht um Vollständigkeit gehen kann. Versucht werden soll lediglich ein grober Umriss der Entwicklung in den letzten ca. 85 Jahren.

Wohnungsbau in Pirna (1919 bis 31.3.1933 – Neubau und Einbau)

Zahl der erstellten Wohnungen von

	Stadtgemeinde		Industrie		Privat		Baugenossenschaft		Siedler		Gesamt
	Neu-	Einbau	Neu-	Einbau	Neu-	Einbau	Neu-	Einbau	Neu-	Einbau	
1919	24	0	73	0	3	3	24	0	0	0	127
1920	0	0	2	0	1	5	0	0	0	0	8
1921	12	213	1	10	3	11	6	0	0	0	256
1922/23	33	0	27	5	6	8	7	0	0	0	86
1924	36	0	13	0	*47	0	18	0	6	0	120
1925	29	0	6	0	16	3	27	0	0	0	81
1926	36	1	22	2	33	4	32	0	15	0	145
1927	27	4	0	1	**57	10	12	0	21	0	132
1928	22	0	5	0	49	14	30	0	12	0	132
1929	32	0	0	1	38	13	90	0	18	0	192
1930	1	0	0	1	22	12	61	0	24	0	121
1931	0	22	0	0	42	12	71	0	13	0	158
1932	40	0	0	0	16	27	17	0	8	0	108
1933***	10	1	0	0	48	71	0	0	30	0	160
Gesamt	302	241	149	20	215	193	395	0	147	0	1826

* einschließlich 39 Wohnungen in den reichseigenen Kasernen

** einschließlich 7 Wohnungen durch den Staat

*** 1.1.-31.3.1933 (Fertigstellung aus 1932)

⁸¹ B III-XXVIII, 19, Acten, die Herstellung von Wohnungen für ärmere Leute betreffend, Bl. 26 f.

⁸² Zusammenstellung aus der ZSSB (Je).

Stadtgemeinde, Private Unternehmen und Baugenossenschaften trugen den Hauptanteil an den 1826 in 14 Jahren geschaffenen Wohnungen. Erforderlich gewesen wäre aber mindestens die doppelte Zahl, um der Wohnungsnot Herr zu werden.

Die Angaben in den Jahresberichten des Stadtrates in Pirna für die Jahre ab 1933 lassen erkennen, dass bis zum Kriegsbeginn 1939 durch die Stadt durchaus Bemühungen um die Erweiterung des Wohnungsbestandes unternommen wurden. Das war allein schon dem Wiedereinzug der Garnison in Pirna 1935 geschuldet, durch den in den Kasernen eingerichtete Wohnungen, und zwar 216, freigeräumt werden mußten. Begründet wurde eine „Soziale Gesellschaft für Wohnungsbau“, die unter starker Beteiligung künftiger Siedler die im Oktober 1938 mit großem Pomp eingeweihte „Hermann-Göring-Siedlung“ in der Südvorstadt schuf. Auf 239 Grundstücken entstanden 669 Wohnungen für 2345 Einwohner innerhalb von drei Jahren.⁸³ Der Fehlbedarf an Wohnungen wurde 1935 mit ca. 800 angegeben. Der mit je 300 Wohnungen jährlich erforderliche Zuwachs wurde in keinem Jahr erreicht. Ab 1936 setzten durch den Göringschen Vierjahresplan bereits Beschränkungen für die Bauindustrie ein, die mit Kriegsbeginn verschärft wurden. Nun erteilte man Baugenehmigungen nur noch in Ausnahmefällen für nicht kriegswichtige Bauten. Durch Kriegseinwirkungen (Bombardement am 19.4.1945) verlor die Stadt durch die Zerstörung und Beschädigung zahlreicher Häuser erheblich an Wohnraum.

In den ersten Jahren der DDR gab es Wohnungsbau nur in bescheidenem Umfange, so daß die Wohnungsnot zu den wesentlichsten sozialpolitischen Problemen gehörte. Erst seit der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre setzte im Zusammenhang mit dem Aufbau des VEB Strömungsmaschinen Pirna auf dem Sonnenstein regere Wohnungsbautätigkeit ein. Ende der sechziger Jahre begann der Wohnungsbau auf dem Sonnenstein im Gefolge des „Wismut“-Bergbaus, wo bis Mitte der siebziger Jahre ca. 3250 Wohnungseinheiten, durchweg nach bescheidenem, aber modernem Standard, errichtet wurden. Bis in die achtziger Jahre erstreckte sich der Bau des neuen Wohngebiets Copitz-West. In beiden Wohngebieten entstanden je vier neue Schulgebäude mit den dazu gehörigen Turnhallen. Der forcierte Wohnungsbau in den 70er und 80er Jahren ging leider einher mit dem zunehmenden Verfall der Pirnaer Altstadt, wodurch eine noch nicht erfasste Anzahl von Wohnungen nicht mehr nutzbar waren.

Erst durch den Wegzug Hunderter Familien nach 1989 ist der Wohnungsmangel in Pirna behoben. Seitdem verlor Pirna zwischen 6-8000 Einwohner und steht nun vor dem Problem eines zunehmenden Wohnungsleerstandes. Der ist noch dadurch verstärkt worden, dass seit 1990 neben umfangreicherem Eigenheimbau auch zusätzlicher Mietwohnungsbau finanziell gefördert wurde. Nun wird Abriß beabsichtigt und eingeleitet.

Kommunalpolitik und Stadtverwaltung sahen sich neuartigen, komplizierten und kostspieligen Problemen gegenüber: Gasbeleuchtung, Nahverkehr, Kanalisation und Trinkwasserversorgung, Bau von Straßen, Schulen, Krankenhäusern und Schlachthöfen, öffentliche Sicherheit, Armenfürsorge, Elektrizitätsversorgung, Ausbau des unteren Schulwesens, Friedhöfe.

Diese drängten zugleich auf eine zunehmende Bürokratisierung der städtischen Administration und eine moderne Leistungsverwaltung mit dem Ziel einer umfassenden Daseinsfürsorge für die zahlreicher und sozial differenzierter werdende Stadtbevölkerung.

Wenn sich wie zwischen 1850 und 1905 die Stadtbevölkerung Pirnas etwa verdreifachte, so standen nicht nur einige strukturelle Ergänzungen vorhandenen Bestandes an wirtschaftlichen, sozialen, sicherheitspolitischen und kulturellen Einrichtungen an, sondern qualitativ neue

⁸³ PA, 29.8., S.9/10

Herausforderungen harrten der Bewältigung. Was sich da innerhalb relativ kurzer Zeit tat, soll im folgenden für drei große Gebiete städtischer Daseinsfürsorge beschrieben werden: Ökonomische Förderung, soziale Fürsorge und Sicherheit der Bürger. Jeder dieser Bereiche kann hier nur grob umrissen werden, da für fast alle dieser Bereiche hinreichende Forschung noch aussteht.

Zur ökonomischen Förderung

Verkehr und Straßenbau

Die zunehmende Industrialisierung erforderte enorme Transporte, sowohl von Waren aller Art als auch von Arbeitskräften. Die mit der Industrie einher gehende Trennung von Arbeitsplatz und Wohnung war mit mehr oder minder weiten Arbeitswegen verbunden. Die raschere Personenbeförderung lag sowohl im Interesse der Unternehmen wie der Arbeitenden. Dabei waren auch die Städte zu Lösungen gefordert.⁸⁴

Eisenbahn

Der weitere Ausbau des Eisenbahnverkehrs hatte den Bau einer Elbbrücke zwischen Pirna und Copitz und eines neuen erweiterungsfähigen Bahnhofs zur Voraussetzung. Zwischen 1872 und 1875 verfolgten die Pirnaer den Baufortschritt. 1875 konnten sowohl die Brücke als auch der Bahnhof dem Verkehr übergeben werden.⁸⁵ Infolge des Bahnhofsbaus wurde die Dresdner Gasse zu Bahnhofstraße, die bisherige Bahnhofstraße zu Grohmannstraße, die Vogelgasse zur Gartenstraße umbenannt.⁸⁶

In den 30 Jahren zwischen 1877 und 1908 wurden in Ergänzung der Haupteisenbahnstrecke zwischen Dresden und der Grenze eine ganze Reihe von Nebenstrecken in unserem Gebiet errichtet: In Betrieb gingen: die Strecken Pirna-Arnsdorf (15.10.1877), Schandau-Sebnitz-Neukirch und Dürrröhrsdorf-Neustadt (1.7.1877), Pirna-Berggießhübel (19.7.1880) - 1905 nach Gottleuba fortgesetzt, die schmalspurige Strecke Mügeln-Geising (18.11.1890) - 1923/24 nach Altenberg weitergeführt, 1894 Pirna-Großcotta, 1897 (1.7.) die Schmalspurstrecke Kohlmühle-Hohnstein und am 1.7.1908 die Strecke Dürrröhrsdorf-Weißig-Bühlau. Damit entstand ein Eisenbahnnetz von erstaunlicher Dichte, das inzwischen wieder reduziert wurde.

Busverkehr

Als sich infolge weiterer Industrieentwicklung nach dem ersten Weltkrieg die Beförderungsbedürfnisse noch stärker erweiterten, kam als neues Verkehrsmittel der Omnibus ins Spiel. Die erste Linie nahm im Januar 1919 zwischen Struppen und Pirna den Verkehr auf.⁸⁷

1928 kam es dann zur Einrichtung mehrerer staatlicher Kraftwagenlinien im Kreis, die fast alle in Pirna zusammenliefen und am 4.4. 1928 zur Eröffnung von Stadtomnibuslinien durch das private Busunternehmen von Jensen.⁸⁸ Die Stadt förderte nach Kräften diese nach heutigem Sprachgebrauch „infrastrukturellen“ Maßnahmen.

Ende 1927 gab es gar Vorarbeiten für eine Schnellstraßenbahnverbindung zwischen Dresden und Pirna, nördlich oder südlich der Eisenbahnstrecke. Eine Dresdner Überlandesverkehrs GmbH sollte sie ausführen. Daraus wurde aber nichts.⁸⁹

⁸⁴ Zum Warenverkehr per Pferdewagen und zum Binnenschiffsverkehr auf der Elbe vgl. den Text Industriegeschichte, Abschnitt 7. Der erste größere Industrialisierungsschub in Pirna.

⁸⁵ Vgl.: Die Elbbrücke in Pirna. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Pirna 1994.

⁸⁶ Löser, S.175.

⁸⁷ PA, 26.1.1919, S. 2.

⁸⁸ StAP, E II, 409, 9, S.2; PA, 1.1.1929, S. 15.

⁸⁹ PA, 9.12.1927, S. 8 und 16.12., S. 2.

Straßenbau

Im Zeitraum zwischen 1875 und 1914 hatte sich die Pirnaer Einwohnerzahl verdoppelt. Dem entsprach ein rasantes Fortschreiten der Bautätigkeit nach Westen und Süden. Ablesbar ist das an den umfangreichen Straßenbauten in dieser Zeit. Fand man sich bis 1877 in Pirna nur an den Brandkatasternummern zurecht, so erfolgte im Herbst dieses Jahres die durchgängige Nummerierung der Häuser statt, verbunden mit Straßenbenennungen und –umbenennungen. Einheitliche Nummernschilder an den Häusern erschienen im Sommer 1878 – neben den alten Brandkatasternummern, die z. T. noch heute vorhanden sind.

1878 schuf die Brückenstraße die Verbindung zwischen der Altstadt und der Brücke. 1884 erhielt die Breite Straße ihre Beschleunigung und wurde ausgebaut. 1887 ermöglichte eine Gottliebbrücke die Verbindung zwischen Bahnhof und Dresdner Straße, die erst 1891 vorläufig hergestellt und 1898 voll ausgebaut werden konnte. 1887 bis 1888 kam es zum Ausbau der Gartenstraße, die ihre Bebauung durch ansprechende Gründerzeithäuser einleitete. Seit 1887 gibt es die heutige Rosa-Luxemburg-Straße als Verbindung zwischen Bahnhof- und heutiger Siegfried-Rädel-Straße.

Unter dem seit 1888 bis in den ersten Weltkrieg hinein amtierenden Bürgermeister Heinrich Georg August Schneider vollzog sich ein umsichtiger und planvoller Ausbau des Pirnaer Straßennetzes. Bis zum ersten Weltkrieg ging der Aus- und Neubau sämtlicher Straßen außerhalb des alten Stadtkerns vonstatten, also westlich der Grohmannstraße und südlich der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße. 1892 fiel das letzte Torhaus der alten Stadt am Dohnaschen Platz⁹⁰ 1878/79 wurde das Rathaus um- und ausgebaut, dazu die Fleischbänke abgerissen. Die gewachsene Verwaltung erhielt so die notwendigen erweiterten Räumlichkeiten.

Energieversorgung

Aus dem Pirnaer Gewerbeverein heraus entstand ein Gasbeleuchtungsverein, der 1856 die erste Gasanstalt zwischen der heutigen Seminarstraße und der Clara-Zetkin-Straße einrichten ließ. Bald leuchteten allabendlich Gaslaternen in belebten Straßen und Gassen. Wie weit, seit wann und in welchem Schrittmaß Gas zum Kochen und Heizen genutzt wurde, bedurfte noch der Aufklärung. 1889 übernahm die Stadt die Gasanstalt samt deren Vermögen. Zu dieser Zeit wurde Pirna durch 229 Gas- und 24 Öllaternen erleuchtet. Auf die Dauer reichte die Kapazität des Pirnaer Gaswerkes nicht. So beteiligte sich die Stadt später als Großabnehmer an der Gasversorgung Ostsachsen in Heidenau und brachte das eigene Rohrnetz und die Pirnaer Behälterstation in diese Aktiengesellschaft ein.⁹¹

Nachdem Copitz bereits 1894 ins Zeitalter der Elektrizität mit eigenem Werk eingetreten war, hielt sie 1911/12 auch in Pirna ihren Einzug. 1910 war im Stadtrat noch erörtert worden, ob man ein eigenes E-Werk errichten oder sich der im Bau befindlichen Elbtalzentrale (an der Braudenstraße) anschließen solle. Am 20.10.1910 kam so bereits der erste Stromlieferungsvertrag zwischen der Stadt und der Elbtalzentrale zustande. Im Oktober 1911 begann der Bau des Ortsnetzes, und am 22.1.1912 brannten die ersten Glühlampen in der Stadt. Eine kleinere Insel elektrischer Energieerzeugung hatte es aber schon 18 Jahre vorher in Pirna gegeben. 1884 hatte der Elektrotechniker Schirach einen eigenen Generator in Betrieb genommen und mehrere Handwerksbetriebe mit Strom versorgt.

Abgesehen von Großstädten erwies sich die Betreibung eigener städtischer Elektrizitätswerke als wirtschaftlich über längere Zeit nicht tragbar. So nahm also über die Elbtalzentrale die Stromversorgung für Industrie und Haushalte seit 1912 ihren Lauf. 1914 wies Pirna neben 378 Gaslaternen schon 11 elektrische Bogenlampen, 13 andere elektrische Lampen und noch 4 Öllaternen im öffentlichen Raum auf.⁹²

⁹⁰ K.Löser, Heinrich Georg August Schneider - 25 Jahre Bürgermeister in Pirna. (geb. 1857 in Leipzig, seit 16.7.1889 Bürgermeister in P.) PA, 1.10.1914, S.5.

⁹¹ Deutschlands Städtebau. Pirna. Berlin-Halensee 1924, S. 57; StAP, Löser, Chronik 19. Jh.

⁹² PA, 1.10.1914, S. 5; E II, 410, 14 Löser...

Sehr bald genügte aber auch die Elbtalzentrale nicht mehr den wachsenden Bedürfnissen der sich rasch entwickelnden Industrie. 1913 kam es schon zur Gründung der landeseigenen Aktiengesellschaft Sächsische Werke und mit ihr zum Aufbau eines Energieverbundnetzes. Über den Fortgang der Elektrizitätsversorgung lesen wir an anderer Stelle:

„Das Versorgungsgebiet des Elektrizitätswerkes Elbtalzentrale erstreckt sich anschließend an die Vororte der Großstadt Dresden im Osten und Süden bis an die Landesgrenze, im Norden im wesentlichen an die Bahnlinie Radeberg - Bischofswerda. Diesen ca. 1200 qkm großen Landesteil überziehen Hochspannungsleitungen - Übertragungsleitungen genannt - mit 40 000 und 100 000 Volt Spannung und Mittelspannungs- bzw. Verteilungsleitungen von 6000, 10 000 und 20 000 Volt Spannung, die in den Ortschaften in Umspannanlagen enden, in denen die elektrische Arbeit auf die Gebrauchsspannung - in der Regel auf 220/380 Volt Drehstrom 50 Perioden - umgespannt wird. Feinmaschige Ortsleitungen bringen diese Spannung in jedes Wohnhaus, jedes Bauerngehöft, jedes Häuslerstübchen und auch jeden gewerblichen Betrieb. Besonders die zahlreiche Industrie des oberen Elbtales wird fast ausnahmslos mit elektrischer Arbeit beliefert, wobei der Anschluß an die Mittelspannungsnetze bei Errichtung eigener Umspannanlagen erfolgt. Das für die Erzeugung der abzugebenden elektrischen Arbeit errichtete Kraftwerk liegt auf der Flur Pirna, dicht an der Bahnlinie Dresden-Pirna, und wirkt angenehm auf die Beschauer durch seine stilgerechte praktische Ausführung als moderne Verkörperung gebundener Kraft. 15 000 PS stehen hier für Licht- und Kraftzwecke zur Verfügung. Anschlußgleise des Bahnhofs Pirna und Kühlwasseranlagen nach der nahe gelegenen Elbe gewährleisten rasche, betriebssichere und wirtschaftliche Ausbeutung der in der Hauptsache zur Verfeuerung kommenden Niederlausitzer Briketts.

Nach dem Anschluß der Landeselektrizitätsversorgung Ostsachsen erfolgt die Stromlieferung jetzt fast ausschließlich aus den Großkraftwerken Hirschfelde und Lauta, später auch aus dem Großkraftwerk Böhlen b. Leipzig. Das Kraftwerk Pirna hat mit Rücksicht darauf seine Tätigkeit nur aufzunehmen, wenn die genannten Hauptwerke zu bestimmten Tages- oder Jahreszeiten einer Unterstützung bedürfen.

Für die Verwaltung und den Betrieb befinden sich entsprechende Bureauräume im Grundstück Gartenstraße 25, dem sich ein Betriebs- und Installationslager mit Ausstellungs- und Verkaufsräumen im Grundstück Gartenstraße 27 anschließt. Außerdem sind systematisch verteilt Betriebsstellen innerhalb des Versorgungsgebietes zum direkten Verkehr mit der Abnehmerschaft vorhanden, in denen ebenfalls außer der Erledigung rein betrieblicher Geschäfte der Verkauf elektrischer Artikel erfolgt, und von denen im besonderen die Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen vorgenommen wird, da das Elektrizitätswerk es sich nicht nur angelegen sein läßt, elektrische Arbeit so billig als möglich zu liefern, sondern auch die dazu notwendigen elektrischen Anlagen sach- und fachgemäß und preiswert herstellt.

Die Verwaltung ist auch bestrebt, ihre Abnehmer mit allen Neuerungen der Elektrotechnik bekannt zu machen und hat aus diesem Grunde beispielsweise auch den Vertrieb und die Installation von Rundfunkanlagen übernommen.“⁹³

Zur Sicherheit der Bürger.

Die städtische Polizei übernahm allgemeine Schutzfunktionen. Neben der traditionellen freiwilliger Feuerwehr trat in größeren Städten eine Berufsfeuerwehr. Die Leichenbestattung war auf wenige städtische Friedhöfe konzentriert. Kommunale Schlachthöfe wurden eingerichtet. Zwischen 1869 und 1881 gab es endlich auch obligatorische Fleischschau in öffentlichen Schlachthöfen (in Frankreich schon seit Napoleon I.).

⁹³ PA, 23./24.1.1937; PA, 5.2.1937, S.8.

Zum Polizeiwesen

1819 wurde zum ersten Mal „ein Stadt-Polizei-Gens d'armes“ in der Person des verabschiedeten Kürassiers Kniese angestellt, der künftig „nicht nur bei Tage, sondern auch des Nachts durch fleißiges Patrouillieren in der Stadt und den Vorstädten für Abstellung des Bettelwesens sorgen, über die öffentliche Sicherheit walten und auch andere polizeiwidrige Gegenstände ins Auge fassen sollte.“ Sein Gehalt betrug 2 Tlr., 4 gr. wöchentlich. Dazu erhielt er die Uniform. 1823 kam ein zweiter Polizeidiener dazu, bald auch ein dritter usw. Der Dienstälteste erhielt 1854 den Titel „Stadtwachtmeister“. Die Nachtwächter wurden vorläufig daneben beibehalten. Vor 1819 gab es 2 sogenannte Armen- oder Bettelvögte.

Am 1.7.1885 übernahm die nunmehr aus einem Wachtmeister und 10 Schutzleuten bestehende „Schutzmannschaft“ auch den Nachtdienst. Ihr Aufgabengebiet hatte sich inzwischen durch die restriktiven Vereinsgesetze auf die Beobachtung und Überwachung politischer Vereinigungen erweitert. Seit dem Inkrafttreten des Sozialistengesetzes 1878 forderte die Verfolgung sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Aktivitäten zunehmend die Aufmerksamkeit der Polizei, vor allem die Überwachung von Versammlungen der Arbeiterschaft und ihrer Vereinigungen. Den relativ ausführlichen Polizeiprotokollen verdanken wir manchen Aufschluß über die Anfänge der Arbeiterbewegung. In dem Maße wie Arbeitsschutzgesetze in Kraft traten, kam die Kontrolle der Betriebe des Handwerks und der Industrie auf Einhaltung von Mindeststandards an sanitären Einrichtungen, Aufenthaltsräumen, Schutzmaßnahmen an Arbeitsplätzen hinzu. Es gab Kontrollen der Bierdruckapparate in Gaststätten, Petroleumuntersuchungen Gewichtskontrollen bei Bäckern und Brothändlern. Die Polizeiangehörigen erledigten auch Botengänge bei der Stadtverwaltung.

Bis zum ersten Weltkrieg erhöhte sich die Zahl der Schutzleute weiter. 1923 sorgten 1 Polizeiinspektor, 1 Oberkommissar, 5 Kommissare, 30 Haupt- und Oberwachtmeister, die mit 20 Mann auf die Hauptwache, 3 Mann auf die Bahnhofswache und je 7 Mann auf die Bezirkswache in Copitz und in der ehemaligen Artilleriekaserne verteilt sind. Außerdem waren noch 6 Wohlfahrtspolizeibeamte vorhanden.⁹⁴

Die föderalistisch organisierte Polizei der Weimarer Republik, die den Innenministerien der einzelnen Länder unterstellt, gleichzeitig aber an die städtische Administration gebunden war, wurde nach 1933 zügig zentralisiert und an die SS gebunden. Himmler war bereits 1933/34 zum Chef der politischen Polizei geworden. Mit Hitlers Erlaß vom 17.6.1936 zwecks „einheitlicher Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben“ stieg er zum „Reichsführer der SS und Chef der Deutschen Polizei“ auf. Damit im Zusammenhang stand die Neugliederung der zentralisierten Polizei. Strukturelle Veränderungen in Pirna sind nur indirekt aus verstreuten Aktenbeständen ermittelbar.

Seit Mai 1945 entstanden in der sowjetischen Besatzungszone neue Polizeiorgane. Sie wurden in Zusammenarbeit zwischen den sowjetischen Dienststellen und den Landes-, Kreis- und örtlichen, deutschen Verwaltungsorganen gebildet. Alte Polizeibeamte wurden in der neuen Polizei in der Regel nicht verwendet. In den Polizeidienst aufgenommen wurden Antifaschisten, aus den KZ, Gefängnissen und Zuchthäusern befreite Kommunisten und Sozialdemokraten oder ehemalige Soldaten aus den Frontschulen des „Nationalkomitees Freies Deutschland“. Führungsfunktionen der Polizei in unserem Kreis übernahmen z. B. die von den Nazis verfolgten Kommunisten Helmut Fuchs und Max Weinhold. Ab Juli 1948 wurde die polizeiliche Organisation in der sowjetischen Besatzungszone zentralisiert und der „Deutschen Verwaltung des Innern“ unterstellt.

Zur Feuerwehr

Zur Abwehr von Brandgefahren gab es mit Sicherheit bereits im Mittelalter und vor der Mitte des 19. Jh. Vorkehrungen und eine durch die Stadt organisierte Brandbekämpfung. Eine

⁹⁴ Pirnaer Wochenblatt 1854, S.118; Löser, S. 47; PA, 12.3.1923, S. 5.

regelrechte auf freiwilliger Basis operierende Feuerwehr im heutigen Sinne entstand erst auf Initiative einiger Leute aus der Turnerschaft. Die riefen 1858 eine Freiwillige Turnerfeuerwehr ins Leben, wobei die Beteiligung lange so mäßig blieb, daß von Aktionsfähigkeit nicht gesprochen werden konnte. Erst 1868 meldeten sich nach Aufrufen des Stadtrates und des Turnerrates 68 Bürger zur Teilnahme an einer Freiwilligen Feuerwehr, für die die zur Grundausrüstung nötigen Gerätschaften beschafft wurden. 1879 entstand noch eine Bürgerfeuerwehr. Beide Wehren, die der Turner und die der Bürger, vereinigten sich 1891 zur „Freiwilligen Feuerwehr Pirna“. 1914 konnte das damaligen Ansprüchen genügende Feuerwehrgerätehaus in der oberen Burgstraße bezogen werden. 1878 war auch eine Copitzer Feuerwehr gegründet worden, die 1885 zur Pflichtfeuerwehr wurde: „Um unter den Mitgliedern selbst das Pflichtbewußtsein zu erhalten, wurden für unentschuldigtes Fernbleiben bei Übungen 25 Pfg. und bei Feuer 1 Mark Strafe eingeführt.“⁹⁵ Mit der Eingemeindung von Copitz nach Pirna übernahm die Stadt auch die Copitzer Feuerwehr. Neben der städtischen Feuerwehr bemühten sich auch größere Betriebe um eigenen Feuerschutz. So schuf sich das Küttnersche Kunstseidenwerk eine eigene Wehr, ebenso die Zellstoffwerke von Hoesch und auch die Landesanstalt Sonnenstein. Zur Zeit der Weimarer Republik war somit ein Netz von Feuerwehren entstanden, ausgerüstet mit den für die damalige Zeit modernen Geräten und Anlagen. Die Nazis gliederten die Feuerwehren in die Polizei ein. Als technische Hilfspolizisten wurden sie 1940 vereidigt.⁹⁶ Nach 1945 wurde die Feuerwehr für einige Jahre wieder zur Gemeindeangelegenheit, ehe sie ab 1949 dem Innenministerium der DDR unterstellt wurde.⁹⁷

Friedhof

Die toten Stadtbewohner wurden bis 1564 auf dem Nicolaikirchhof (Friedenspark), dann auf dem sog. „weiten Kirchhof“ auf dem „Hauptberge“ (an der Königsteiner Straße hinter dem VW-Autohaus) bestattet. Beide Friedhöfe genügten in der zweiten Hälfte des 19. Jh. den Anforderungen nicht mehr. Sie wurden 1870 geschlossen; seitdem nimmt ein neuer großer Friedhof an der Dippoldiswalder Straße die Verstorbenen der Stadt auf.⁹⁸

Zum Schlachthof

An der Fleischergasse unterhielt die Pirnaer Fleischerinnung wahrscheinlich schon seit dem 14. Jh. einen eigenen Schlachthof (Kuttelhof). 1888 übernahm ihn die Stadt als Städtischen Schlachthof.⁹⁹ 1890 wurde eine Freibank eingerichtet, 1910 die Schlachtvieh- und Fleischbeschau verstadlicht. (Eine obligatorische Fleischbeschau in öffentlichen Schlachthöfen wurde in Deutschland schrittweise zwischen 1869 und 1881 durchgesetzt, bestand in Frankreich aber schon seit den Zeiten Napoleons I.) 1901 folgte die Einführung der regelmäßigen Nahrungsmitteluntersuchungen.

Zur Hygiene

Anfang Juni 1880 wurden die ersten öffentlichen Bedürfnisanstalten Pirnas am Nicolaifriedhof (am Friedenspark) und an der Brückenstraße eingerichtet. Sie sind aber bis in unsere Zeit hinein ein leidiges Problem.

⁹⁵ PA, 2.9.1928, S. 22.

⁹⁶ PA, 9.5.1940, S.6.

⁹⁷ www.pirna.de (Pirna in Zahlen und Fakten – Geschichte – Feuerwehrgeschichte); PA, 6.7.1936, S. 9.

⁹⁸ Löser...

⁹⁹ Dr.Knöbel, Der neue Städtische Schlachthof in Pirna. In: PA, 14.12.1938, S.9.

Zur sozialen Fürsorge (u. a. Hospitäler, Armen- und Waisenhäuser) ,Veränderungen im Gesundheitswesen

Mit dem Wachstum der Städte und der häufig jeglicher hygienischen Mindestanforderungen widersprechenden Verhältnisse in der frühen Industrie und den oft prekären Wohnverhältnissen stellten sich für die Städte neue Aufgaben: Die Bekämpfung akuter, gefährlicher Krankheiten (Tbc), die Verbesserung der Wohnverhältnisse, der Wasserver- und -entsorgung, Prophylaxe, Lebensmittelkontrolle, Straßenreinigung, Müllabfuhr, die Einrichtung von Badeanstalten, Sportanlagen, die Entwicklung von Grün- und Erholungsgelände. Seit den 1890er Jahren waren Stadtärzte für die Gesundheitsaufsicht zuständig. Die Zahl der approbierten Ärzte in Deutschland wuchs von 1871: 13 728 auf 1900: 27 374 und 1914: 34 136. Die städtischen Krankenhäuser wiesen von Jahr zu Jahr steigende Bettenzahlen auf.

In Pirna bestand seit 1811 mit der Landes-Heil- und Pflegeanstalt auf dem Sonnenstein (ursprünglich „Königlich-Sächsische Heil- und Verpflegungsanstalt Sonnenstein“) die erste solcher Anstalten für die Heilung von psychisch Kranken in Deutschland.

Daneben gab es noch die von Dr. Pienitz errichtete „private Irrenanstalt für Geisteskranke“ an der Grohmannstraße mit ausgedehntem Areal zwischen heutiger Bahnhof- und Gartenstraße. Nach Pienitz´ Tod (1853) übernahm Dr. Gotthelf Adolf Dietrich die Anstalt. Nach dessen Tod 1868 übernahm sie Dr. Friedrich Oskar Lehmann. Von dem ging sie in den Besitz von Dr. Pierson über, der sie 1891 nach Coswig verlegte.¹⁰⁰

Krankenhaus

Bevor in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein Krankenhaus in Pirna entstand, gab es zur Aufnahme von Kranken im Armenhaus auf dem „Weiten Friedhof“ (Hügel an der Königsteiner Straße hinter dem VW- Autohaus) zwei Stuben. Seit 1844 bemühte sich Dr. med. Bech um die Begründung eines Pirnaer Krankenhauses. Mehrere Jahre lang sammelte er finanzielle Mittel. Seinem Drängen folgte die Stadt und kaufte ein Grundstück an der Sandgasse, zu dem Dr. Bech aus gesammelten Mitteln ein anschließendes zukaufte. Nach langer Bauzeit konnte 1859 das städtische Krankenhaus eröffnet werden. Es bot Raum für 30 Betten. Mit der weiteren Bevölkerungszunahme in den beiden letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden Erweiterungen notwendig. Ein 1892 errichteter Anbau erhöhte die Bettenzahl auf 50. 1914 konnte das Gelände durch Zukauf auf 12.300 m² ausgedehnt und durch ein „chirurgisches Haus“ mit 80 Betten ergänzt werden.

Weitere Ankäufe benachbarten Grundstücke ermöglichten den Bau eines chirurgischen Krankenhauses mit 80 Betten, dass im Jahre 1918 eingeweiht werden konnte.

1928 wies das Krankenhaus eine Kapazität von 185 Betten, davon 80 chirurgische, 68 innere und 17 Isolierbetten.

Schon in diesem Jahr empfand man den Standort an der Spandauer Straße wegen zunehmenden Verkehrslärms auf die Dauer als ungeeignet. Eine Lösung fand sich nicht. In der Nazizeit kam es lediglich zu Barackenbauten für die Isolierstation und für ein Schwesternwohnheim, während des Krieges zu Hilfskrankenhäusern, die im Altersheim und in der Knabenschule (Nicolaistraße) eingerichtet worden.

Mitte der 30er Jahre wies das Krankenhaus 186 Betten auf.

Nach 1945 gelangte das Krankenhaus in die Obhut der Kreisverwaltung. Die Kapazität erweiterte sich zunächst 1949 durch die Einrichtung eines „Heims für Mutter und Kind“ im „Anna-Hirsch-Heim“, dem Wohnhaus des ehemaligen Krankenhausleiters in Dr. v. Renner an der Schandauer Straße mit 12 Mütter- und 18 Säuglingsbetten.

¹⁰⁰ Dazu gibt es eine umfangreiche Literatur, vor allem in den seit 1999 erscheinenden „Sonnenstein-Heften“ des Kuratoriums und der Gedenkstätte Sonnenstein.

1951 wurden im ehemaligen Reservelazarett an der hohen Straße zwei Infektionsstationen und eine Tbc-Station eingerichtet. Eine Poliklinik bezog das neue Hospitalgebäude am Thälmann-Platz und war zeitweise mit dem Krankenhaus verbunden.

Neben dem Krankenhaus und der Poliklinik am Thälmannplatz errichtete das Sächsische Kunstseidenwerk eine eigene Poliklinik an der Dresdner Straße. Die medizinische Betreuung der Betriebsangehörigen gehörte zu den sozialen Aufgaben der volkseigenen Betriebe.

Bis in die 80er Jahre gab es im Krankenhaus mehrere bedeutende Erweiterungsbauten, den Ausbau spezialisierter Klinikbereiche und eine Erweiterung der Ausstattung. So erhöhte sich bis 1982 die Zahl der Betten auf 498. Im Krankenhaus waren zu dieser Zeit 420 Beschäftigte, davon 52 Ärzte, 237 Angehörige des mittleren medizinischen Personals und 131 gewerbliche Arbeitskräfte tätig.

Nach 1990 erfolgten umfangreichere Modernisierungen sowohl im Innenausbau wie auch in der medizinischen Ausstattung. Bedeutender war die weitgehende Umkämpfung des Gesundheitswesens. Polikliniken wurden aufgelöst, Betriebspolikliniken und Formen der Dispensarbetreuung (z. B. für Diabetiker) gingen verloren, die Abkehr von der Impfpflicht, der Wegfall einer Reihe präventiver Maßnahmen und Untersuchungen usw. folgten.¹⁰¹

Das in eine GmbH verwandelte Krankenhaus Pirna wies Ende 2004 eine Kapazität von 496 Betten + Tagesbetten auf. In ihm waren 91 Ärzte und 325 Pflegekräfte (einschl. Röntgenassist., EKG, Labor usw.) tätig.

Die Privatisierung staatlicher und kommunaler Bereiche hat nun leider auch die Krankenhäuser erfasst. Mit dem Zwang zur Gewinnerwirtschaftung wird Wiederherstellung der Gesundheit aus einem ersten gesellschaftlichen Ziel zum Mittel für Kapital- und Gewinnbeteiligte.

Auf Grund des entsprechenden Reichsgesetzes wurde 1884 eine Ortskrankenkasse eingerichtet.¹⁰²

Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und Müllbeseitigung

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts unternahm der Pirnaer Stadtrat erhebliche Anstrengungen, um eine für die damalige Zeit moderne Röhrowasserleitung, gespeist aus Quellen unterhalb des Sonnensteins, und eine komplette Beschleunigung der Stadt, etwa zwischen 1750 und 1780, Straßenzug um Straßenzug, zu errichten.¹⁰³

Mit der Bevölkerungszunahme im 19. Jahrhundert einher ging unvermeidlich ein wesentlich größerer Bedarf an Wasser, mit dessen Verbrauch auch die Abwasserentsorgung neue Ausmaße annahm. So erfahren wir, Anfang August 1867 sei mit dem Neubau der städtischen Wasserleitung begonnen worden. Neben der alten Stadt, die nun auch mehr Menschen aufwies, verlangten neue Anbaue, Gewerbe- und Industrianlagen eine erweiterte Wasserversorgung. So wurden „Quellen neu gefasst, zwei Sammelbehälter am Schlossberg

¹⁰¹ Literatur zum Gesundheitswesen in Stadt und Kreis Pirna

Bech, Dr. Emil, Das Stadtkrankenhaus. PA, 1867, Nr. 22.

Leibiger, F., Zur Geschichte des Gesundheitswesens der Stadt Pirna. Leipzig 1959. St.A.P., E II, 531.

Scolasti, Margitta, Chronik des Kreiskrankenhauses Pirna von 1859-1974. Pirna 1974. St.A.P., E II, 591.

Steinert, Dieter, Betrachtungen zum Erweiterungsbau "Krankenhaus-Poliklinik Pirna". KV, Okt.1963,S.11-12.

Uhlmann, Dr. Johannes, 600 Jahre Pirnaer Hospital. PA, 1938, Nr. 289.

Die Grundsteinlegung zum neuen Krankenhause. PA vom 8.10.1915.

Zum Gesundheitswesen in der DDR und zum Systemwechsel seit 1990 vgl. u. a.: Linde Wagner, Polikliniken – eingesundheitspolitisches Modell. In: Stefan Bollinger/Fritz Vilmar (Hrsg.), Die DDR war anders. Eine kritische Würdigung ihrer soziokulturellen Einrichtungen. Berlin 2002, S. 224-245 und Viola Schubert-Lenhardt, Sichtweisen von Ostdeutschen auf Transformationsprozesse im Gesundheitswesen. Ebenda, Ergänzungsband, S. 267-274

¹⁰² Zu Daten für die Entwicklung Pirnas zwischen 1890 und 1914 vgl. K.Löser, Heinrich Georg August Schneider - 25 Jahre Bürgermeister in Pirna. PA,1.10.1914,S.5. Löser.

¹⁰³ Claudia Roth, Wassertröge in Pirna. Über die Wasserversorgung im 18. Jahrhundert und ihre steinernen Zeugen. (S. 19-54) und Christian Dathe, Der Bau der unterirdischen Stadtschleuse in Pirna. (S. 55-78) in: Pirnaer Hefte 1, Pirna 1997, Hrsg. Kuratorium Altstadt Pirna.

erbaut und die alten Holzhöhren durch Steinzeugrohre, in der Stadt aber durch Eisenrohre ersetzt.“ Mit einem Aufwand von 38.191 Talern und 7 Neugroschen konnte der Bau bereits 1868 abgeschlossen werden.¹⁰⁴

In der Hochkonjunkturperiode seit 1885 waren in Pirna weitere Industriebetriebe entstanden, und die Bevölkerung war um einige Tausend angewachsen. In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts sah sich die Stadt zu größeren Investitionen genötigt. So wurde 1903 das an der Waldstraße errichtete Wasserwerk in Betrieb genommen. In den zwanziger Jahren des 20. Jh. förderte neben dem linkselbischen Wasserwerk mit einer Kapazität von 8600m³ auch das rechtselbische Copitz versorgende Werk (1700m³) immerhin so viel Wasser, dass 146 l pro Kopf täglich zur Verfügung standen. Die Wasserversorgung der Stadt erfolgte neben kleineren Wasserversorgungsanlagen einzelner in neuerer Zeit einverleibter Stadtteile im wesentlichen durch zwei Pumpwerke.¹⁰⁵

Für die Müllentsorgung wurde 1886 ein öffentlicher Schuttbladeplatz auf der Wiese zwischen Bahnhofsgelände und Gottleuba angelegt.¹⁰⁶

Nachdem der Hausbesitzerverein am 22.7.1891 eine Abfuhrgenossenschaft für die „pneumatische Grubenräumung“ gegründet hatte, konnte diese am 1.8.1892 in Betrieb gehen.¹⁰⁷ „Die Einrichtung scheint sich zu bewähren, wenschon den Grundstücksbesitzern durch den nothwendigen Umbau vieler ungenügender Abortgruben zunächst nicht unerhebliche Kosten erwachsen. Die Räumung erfolgt fast vollständig geruchlos. Der Dünger wird sofort aufs Feld gefahren, so daß die Genossenschaft zunächst von Anlegung einer Sammelgrube abgesehen hat. Wegen eventueller Anlegung einer solchen auf einem städtischen Grundstück oberhalb des Friedhofs fanden längere Verhandlungen statt.“¹⁰⁸

Abwasserentsorgung und –reinigung beschäftigen die Stadt bis heute. Die Müllentsorgung ist durch massenhafte Verwendung von Kunststoffen, Verpackungsmaterial und Wegwerfmentalität zu einem noch nicht endgültig gelösten Problem geworden.

Armenpflege

Auf die Sorge für arme Pirnaer Stadtbewohner weisen sporadische Nachrichten bereits seit dem 14. Jahrhundert hin. Nur einige Daten sollen hier für die frühe Phase der Urbanisierung gegeben werden. Wenn am 1.10.1832 für Pirna eine neue Armenordnung in Kraft trat, weist das auf vorausgehende Armenordnungen hin. Schon am 22.10.1840 wurde sie durch eine neue ersetzt.¹⁰⁹ 1881 war die Stadt in 36 Armenpflegebezirke eingeteilt, in denen je ein Armenpfleger bis zu 5 Familien zu betreuen hatte.¹¹⁰ 1898 erwarb die Stadt ein Haus- und Gartengrundstück am Lehmweg (Dresdner Straße), um „dessen Hinterhaus als Ersatz für ehemalige Armenhäuser auf dem ‚weitem Friedhof‘ benutzen zu können“.

Eine umfassendere Sozialfürsorge gab es aber erst seit den Folgejahren des 1. Weltkrieges, als durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch im Ergebnis des Krieges und der wahnwitzigen Inflation massenhaft Bürger der Stadt wie in ganz Deutschland in Existenznot gerieten. Die Zeit der Weltwirtschaftskrise war für Pirna durch Massenarbeitslosigkeit gekennzeichnet, in deren Verlauf immer mehr Arbeitslose als Empfänger des regulären Arbeitslosengeldes ausschieden und danach als Wohlfahrtsempfänger auf die Fürsorge durch die Stadt angewiesen waren.¹¹¹

Handwerkerherberge

¹⁰⁴ Löser, S. 157.

¹⁰⁵ Deutschlands Städtebau. Pirna, a.a.O., S. 58; PA, 1.10.1914, S. 5; Löser, 19. Jahrhundert)

¹⁰⁶ Löser, S. 198.

¹⁰⁷ Ebenda, S. 215.

¹⁰⁸ Verwaltungsbericht der Stadt Pirna auf die Jahre 1891 und 1892, S. 57.

¹⁰⁹ StAP, B3, 2028,1.

¹¹⁰ Löser, S. 188.

¹¹¹ Vgl. den Text zur Kreis Pirna z. Zt. d. Weltwirtschaftskrise 1929-1932, Abschnitt: Die sozialen Folgen der Krise.

Für durchziehende Handwerksgesellen eröffnete der Kreisverein für innere Mission in der Schloßstraße 1 am 1.10.1883 eine „Herberge zur Heimat“.¹¹² „In Pirna gibt es außer in der Herberge zur Heimat noch in zwei anderen Herbergen Arbeitsnachweisstellen. deren Geschäftsführung darin besteht, daß die Arbeitsangebote unter den anwesenden Arbeitslosen bekannt gemacht werden und diejenigen Personen, welche sich zur Übernahme von Stellen melden, die bezw. seitens der Arbeitgeber gestellten schriftlichen Anträge zu ihrer Legitimation ausgehändigt erhalten.“¹¹³

Arbeitsnachweise

Seit den 90er Jahren des 19. Jh. führten Bemühungen von verschiedenen Seiten zur Einrichtung kommunaler Arbeitsnachweise. Solche wurden, erfahren wir, „früher vielfach durch Innungen und Gesellenverbände betrieben, dann durch private Einrichtungen, die aber vielfach bedenklich aus sittlichen Gründen, geradezu auf Ausbeutung berechnet (waren), (sie) ließen kein Interesse an dauerhafter Vermittlung erkennen, sondern an häufigem Wechsel“.¹¹⁴ Die ersten kommunalen Arbeitsnachweise in Deutschland entstanden 1894 in Esslingen und Erfurt. Die sächsische Regierung empfahl erst 1903, den öffentlichen kommunalen Arbeitsnachweisen „wohlwollendes Interesse“ entgegenzubringen. Empfohlen wurde, sie , paritätisch aus Arbeitern und Unternehmern zusammensetzen unter Vorsitz eines Unparteiischen. Gewarnt wurde aber gleichzeitig vor Schwerfälligkeit, Schablonen und Bürokratie. Ziel müsse sein schnell zu reagieren und individuelle Wünsche zu berücksichtigen. Was geschah daraufhin in Pirna? Der Sache selbst erfahren wir, stünde der Stadtrat sympathisch gegenüber. Er träte ein für „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, des Bettelns, der Vagabundennoth“; ein Arbeitsnachweis sei „besser als fragwürdige Verpflegstationen mit und ohne Arbeitszwang“. Aber es solle doch eine einheitliche Organisation geschaffen werden. Dazu regte der Bürgermeister beim Sächsischen Gemeindetag eine Beratung an.

Durch Verordnung des Ministeriums des Innern vom 30.11.06, die allgemeinen öffentlichen Arbeitsnachweise betreffend, wurde Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern die Einrichtung städtischer Arbeitsnachweise mehr empfohlen als auferlegt. Als ihre Eigenschaften galten: Öffentlichkeit, Unentgeltlichkeit, Allgemeinheit (für das gesamte Gebiet der Lohnarbeit), unparteiisch sollten sie sein (dem Einfluß der Arbeitnehmer und -geber entzogen); eine bürokratische Verwaltung war zu vermeiden. Der Pirnaer Stadtrat fasste dazu am 19.7.1907 einen Beschluß, nach dem der örtliche Arbeitsnachweis mit dem 1.1.1908 in Kraft treten soll, „im Anschluß an die Ortskrankenkasse“. Dazu erließ er ein Ortsgesetz.¹¹⁵ Daneben gab es noch die „Sachsenstiftung“ – ein unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten, die Nachweise der Fleischer-Innung, der Bäcker-Innung und die Herberge zur Heimat für mehrere Innungen.

Für die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern richtete die Stadt nach längerem Zögern und auf Druck übergeordneter Staatsorgane 1908 ein Gewerbegericht ein, dem 15 Arbeitgeber, 15 Arbeitnehmer angehörten.¹¹⁶

Schulwesen.

Die Pirnaer Schulgeschichte ist noch nicht geschrieben. Vorerst gibt es nur einige verdienstvolle Einzeluntersuchungen, die sich auf die eine oder andere Schule beziehen oder begrenzte Zeiträume erfassen.¹¹⁷

¹¹² Löser, S.192.

¹¹³ In ZSSB, XL. Jg.1894, Heft III u. IV. S.180.

¹¹⁴ B3, 2012, 12 Arbeits-Nachweis 1902 - 1913.: Anlage: (eine Art Gutachten).

¹¹⁵ Ebenda, und PA, 14.7.08. S.5.

¹¹⁶ StAP, B3, 2022,46.

¹¹⁷ Eschrich, Elke/Neumeister, Maximilian, Entstehung und Entwicklung des Schulwesens in Pirna-Copitz (Teil I),59 S. mit Abb. (Hektographiert).

Auch hier soll kein Versuch einer Schulgeschichtsschreibung unternommen werden. Im Zusammenhang mit der Bevölkerungsgeschichte kann nur auf Wirkungen des Bevölkerungswachstums auf die Schulentwicklung eingegangen werden.

Dabei ergeben sich erkennbare Konsequenzen und Tendenzen.

Mit der Herausbildung eines vorwiegend in die kapitalistische Warenproduktion eingebundenen Bürgertums entstanden im städtischen Bürgertum wachsende Bedürfnisse nach gediegenerer Ausbildung des eigenen Nachwuchses. Nun bestand in Sachsen zwar bereits seit 1805 die Schulpflicht. Dennoch konnte sie nicht von allen Kindern in gleicher Weise wahrgenommen werden. Das hatte sowohl politische wie soziale Gründe.

Das Bürgertum seinerseits war auch nicht an einer sozial unterschiedslosen Schulbildung für alle Kinder interessiert. Von vornherein setzte sich ein segmentiertes Schulsystem im ganzen deutschen Reich wie auch in Sachsen durch.

In Pirna war nach der Lokalschulordnung von 1840 eine Selektta mit zwei Abteilungen, eine Bürgerschule mit je 5 Knaben- und Mädchenklassen eingeführt, ferner eine Armenschule mit zwei Klassen und eine Fabriksschule für arbeitende Kinder eingerichtet.

Die Kaufmannsinnung begründete 1859 eine Handelsschule, die erst 1902 zur öffentlichen Handelsschule umgewidmet wurde.

1868 gliederte die Stadt die städtischen Schulen in die erste, zweite und dritte Bürgerschule um, wobei letztere die Armenschule war. Hier wird die deutliche soziale Aufgliederung des Schulwesens klar erkennbar, sorgten doch Elterngebühren für eine ökonomisch gesteuerte sozial differenzierte Schule.

1876 erhielten die drei Bürgerschulen die Bezeichnung „höhere, mittlere und einfache Volksschule“. Drei Jahre später trat eine neue Schulordnung in Kraft – mit einer höheren Abteilung für Mädchen und der Umwandlung der höheren Knabenschule in eine Realschule. Als Beispiel für die soziale Steuerung sei hier aus dem Jahre 1891 die differenzierte Schulgeldzahlung in Pirna aufgeführt. Das jährliche Schulgeld betrug bei gleichzeitigem Besuch mehrerer Kinder einer Familie in der Einfachen Volksschule: 5,60, 4,80, 3,60, 2,40, 0,60 M; in der Mittleren Volksschule: 24, 21,60, 16,80, 12,00, 4,80 M für das 1., 2., 3., usw. Kind.

In der Einfachen Volksschule kam es 1891 zur Aufstockung von einer 6- zur 7-klassigen Schule.

Die Bevölkerungszunahme zwang zu räumlicher Ausweitung des Schulbetriebs. Waren die Schulen bis zur Reichsgründung noch in den ehemaligen Klostergebäuden an der Elbe untergebracht, so zwang die zunehmende Schülerzahl seit den siebziger Jahren des 19. Jh. zu umfangreicheren Schulneubauten. 1872 konnte die neue Schule mit dem Kerngebäude am heutigen Dohnaschen Platze eingeweiht werden. Aber bald bedurfte es des Anbaus zweier Seitenflügel (1881 und 1896), die dem Schulgebäude seinen noch heute erhaltenen Grundriß gaben. 1881 erhielt diese Schule auch eine eigene Schulturnhalle. Aber schon wenige Jahre später, 1899, musste eine Erweiterung durch den Bau einer neuen Schule in der Nicolaistraße folgen.

1900 geht aus der 1882 durch den Gewerbeverein ins Leben gerufenen Zeichenschule die Gewerbliche Fortbildungsschule hervor und damit die erste reguläre öffentliche Berufsschule in Pirna, die 1909 eine Umgestaltung dadurch erfuhr, dass sie nach Berufen aufgegliedert wurde. Erst 1928/29 entstanden mit dem neuen Berufsschulgebäude am heutigen Thälmannplatz hinreichende räumliche Bedingungen für eine differenzierte Berufsausbildung

Förster, Ines, Die Brechung des Bildungsprivilegs...im Raum Pirna. Diplomarbeit 1984. StAP, E II, 651;

Lange, Siegfried, Zur Bildungssituation der Proletarierkinder im 19.Jahrh. Kinderarbeit und Armenschulwesen in der sächsischen Elbestadt Pirna. Berlin 1978; 841,

Obendorf, Sylke, Zur Entwicklung der EOS Pirna 1873 bis zur Gegenwart. 1986. StAP, E II, 657;

Petzold, Carola, Die Geschichte des Pirnaer Schulwesens von der Einführung der allgemeinen Schulpflicht 1805 bis etwa 1920 DA 1997. StAP, E II, 841.

Richter, Erik, Zur Entwicklung der Volksschulen in Pirna während der Weimarer Republik. Diplomarbeit 1988. StAP, E II, 670;

Walter, Kurt, Zur Geschichte des Pirnaer Schulwesens bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. StAP, E II, 105;

in Pirna. Im rechten Flügel dieses Gebäudes erhielt auch die Höhere Mädchenschule ein eigenes Domizil.

Die bereits 1873 eingerichtete Realschule erhielt 1901/1902 ein neues Schulgebäude an der Reitbahnstraße (Königsteiner Straße) und konnte 1904-1911 zu einem „vollen Realgymnasium mit Realschule“ ausgebaut werden.

1873 fand die Eröffnung des Pirnaer Lehrerseminars statt, das 1876 in sein neues Gebäude an der Seminarstraße einziehen konnte.

1897 konnte die katholische Schule in ihr neues Gebäude an der Reichsstraße (Maxim-Gorki-Straße) einziehen. Diese Schule bestand bis 1920, also bis zur Trennung von Kirche und Staat/Schule in Sachsen.

Es ist schon erstaunlich, was die Stadt Pirna in dem kurzen Zeitraum zwischen 1873 und 1902 an Schulbauten errichtete, vor allem wenn man bedenkt, dass derartige Vorhaben damals finanziell allein durch die Stadt zu tragen waren. Neben gestiegenen Einnahmen im Ergebnis der fortschreitenden Industrialisierung war dazu auch die Aufnahme von Krediten erforderlich.

In der Weimarer Zeit entstand als Ergänzung der baulichen Schullandschaft, wie schon erwähnt, nur das Berufsschulgebäude kurz vor der Weltwirtschaftskrise.

In den ersten Jahren des Faschismus gab es zwar eine rege Wohnungsbautätigkeit in der Südvorstadt, aber die für notwendig erachtete eigene Schule für dieses Gebiet fiel den Baubeschränkungen zum Opfer, die der faschistische Staat im Zuge seiner Kriegsvorbereitungen verhängte. Erst 1946 konnte dort im ehemaligen Stabsgebäude der Garnison die Karl-Marx-Schule eröffnet werden, die nach 1990 den Namen Heinrich Heines erhielt.

Das weitere Bevölkerungswachstum seit den 50er Jahren erforderte auch den weiteren Ausbau der Schullandschaft. So entstanden auf dem Sonnenstein vier voll ausgebaute 10-klassige polytechnische Oberschulen und in Copitz gleichfalls vier.

Das Kunstseidenwerk schuf sich an der Glashüttenstraße seine eigene Betriebsberufsschule.

Die Hilfsschule, seit 1945 selbständige Einrichtung, erhielt erst Ende der 60er Jahre im Schlosskomplex ihr eigenes Domizil.

Nach 1945 wurde mit dem Gesetz zur demokratischen Erneuerung der deutschen Schule von 1946 die Selektierung der Schüler im Alter von 10 bis 14 Jahren aufgehoben und die Einheitsschule für alle Schüler bis zur 8. Klasse geschaffen. Die Oberschule umfasste die Klassenstufen 9 bis 12. Mit dem Übergang zur „10-klassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule“ (POS) für alle Schüler in den 60er Jahren führte der Weg zum Abitur über die „Erweiterte Oberschule“ (EOS) in den Schuljahren 11 und 12.

Nach der Eingliederung der DDR in die BRD haben wir nun wiederum ein gegliedertes Schulwesen mit vorzeitiger Selektierung der Schüler nach der 4. Klasse und mit allen sozialen Fragwürdigkeiten und Belastungen. Die Schulstrukturen wurden völlig verändert, mit weitreichenden Folgen. Eine davon ist die Aufsplitterung in Grundschulen, Mittelschulen und Gymnasien. Das führt mit der weiteren Reduzierung der Schülerzahlen zur Schließung von Mittelschulen, weil nach der 4. Klasse etwa die Hälfte der Schüler und mehr zu Gymnasialklassen abwandert und die geforderte Zweizügigkeit der Mittelschulen (für die es auch keine schlüssige Begründung gibt) nicht mehr gewährleistet wird. Die Folge: Immer mehr größere Orte und kleinere Städte verlieren ihre Schule durch Schließung und damit einen kulturellen Mittelpunkt der Gemeinde. Durch lange Fahr- und Fußwege wächst die Belastung der Schüler mit negativen Folgen für ihre Entwicklung.

Als Folge dieser schulstrukturellen Gegebenheiten und des weiteren Bevölkerungsrückgangs mussten in Pirna zwischen 1998 und 2005 zwei Grundschulen und 3 Mittelschulen ihren Betrieb einstellen und wurden geschlossen.

Die Schülerzahlen reduzierten sich wie folgt:¹¹⁸

	1998/99*	2003/04
Grundschulen	1348	864
Mittelschulen	1765	1313
Gymnasien	2423	1970
Insgesamt	5536	4147

* mit Graupa, das 1999 zu Pirna kam

Kindergärten

Die immer stärkere Einbeziehung von Frauen in den Produktionsprozeß erforderte frühzeitige Betreuung der Kinder von Vorschuljahrgängen. Dazu wurde am 28.10.1868 Am Schloßberg/Ecke Holdergasse (Brd.Kat. 233 eine Kleinkinderbewahranstalt eingerichtet. Die Räume waren bald zu klein (von 10 auf 30 Kinder angestiegen). Da wurde auf der Schmiedestraße Brd.Kat.18 (hinter der Fronfeste) ein alter „Pichschuppen“ und ein Teil der alten Stadtmauer abgerissen und ein neues Haus errichtet, das am 29.7.1869 eingeweiht wurde. Dort blieb die Kinderbewahranstalt des Frauenvereins bis 1899, wo am Steinplatz ein größeres Haus für die Anstalt erbaut worden war. (L,S.158; vgl. auch Adressbuch 1891)¹¹⁹

Allein auf dem Sonnenstein entstanden in den 70er Jahren 6 Kinderkrippen/Kindergarten-Kombinationen, von denen heute noch 2 in Betrieb sind.

Ein neuer Lebensstil bildete sich heraus.

Die weitere Entwicklung der industriellen Produktion war neben neuen industriellen Gründungen vor allem durch wachsende Arbeitsproduktivität gekennzeichnet, Sie ermöglichte eine Verminderung der täglichen Arbeitszeit. Es stand den Menschen, auch den Industriearbeitern, so mehr freie Zeit zur Verfügung. Die stetige Zunahme der Bevölkerung war auch nicht allein ein quantitativer Vorgang. Die soziale Struktur der Stadtbevölkerung veränderte sich: nicht nur die Arbeiterschaft, auch die Zahl der Angestellten, der Intellektuellen der vielerlei Gewerbe Betreibenden nahm zu.

Soziale Gruppen fanden sich zu gemeinsamer Interessenvertretung zusammen. Wertvorstellungen und Lebensweise der verschiedenen sozialen Schichten wandelten und differenzierten sich. Kulturelle, berufliche, politische und sportliche Bedürfnisse und Neigungen führten Menschen in Vereinen, Organisationen und Parteien zusammen. Manch neues Unternehmensfeld erwuchs aus neuen Bedürfnissen. So veränderte sich der Lebensstil der Städter.

Das alles kann hier nicht breiter ausgeführt, sondern nur für einige wesentliche Bereiche umrissen werden.

Das Pirnaer Adressbuch für 1895 verzeichnet eine ganze Anzahl von **Vereinen** in der Stadt (insgesamt 46). Sie entstanden seit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts. Elf Vereine berufen sich auf ihre Gründung vor 1870: 1836 entstand ein Pädagogischer Verein als erste Verbindung von Lehrern, die ihre Weiterbildung betreiben wollten. 1839 begründen Gewerbetreibende ihren Verein, von dem in der Folgezeit mehrere Initiativen zur Organisation des Stadtlebens ausgingen. Freunde des Gesanges fanden sich 1842 im „Liederkranz“ zusammen, dem bis 1900 weitere vier Gesangsvereine folgten. 1846 entstand mit der von Dr. Haußner und dem Turnlehrer Schmidt ins Leben gerufenen Turngemeinde der erste Pirnaer Sportverein. Erst in den 90er Jahren folgten ihm mit dem Schachverein (1891), dem Kegelklub „Unke“, dem Pirnaer Ruderverein (beide 1892) und dem ersten Bergsteigerverein Klub „Mönchsteiner“ (1898) weitere.

¹¹⁸ www.pirna.de.

¹¹⁹ Lange, Bärbel, Der erste Kindergarten in Pirna. Pirna 1965. (Staatsexamensarbeit). St.A.P., E II, 520.

Die Interessen der Hausbesitzer führten diese 1882 zu einem Verein zusammen, während die Mieter erst in den 90er Jahren zum Zusammenschluß gelangten.

An religiösen Vereinen gab es den Zweigverein Gustav-Adolph-Stiftung (1844), den Kreisverein für Innere Mission (1874), den ev.-luth. Jünglingsverein (1883) und den Katholischen Bürgerverein (1886).

Besonders auffällig ist, wie nach dem deutsch-französischen Krieg die Militärvereine aus dem Boden sprießen und die zunehmende Militarisation des deutschen Imperialismus vor dem ersten Weltkrieg begleiten. Schon 1895 weist der Kgl. Sächs. Militärvereins-Bund in der Amtshauptmannschaft Pirna 48 Vereine mit 3812 Mitgliedern auf. Weitere Militärvereine folgten. Um die Jahrhundertwende finden wir die Stadt- und Kreisvereine der Deutschen Kolonialgesellschaft, des Flottenvereins, des Vereins für das Deutschtum im Ausland und seit 1901 auch den berichtigten Alldeutschen Verband.

Arbeiterorganisationen

In allen diesen Vereinen waren Arbeiter so gut wie nicht vertreten bzw. kaum geduldet.¹²⁰ Ihre sozialen Interessen mussten sie schon gegen die ökonomisch und politisch herrschenden Klassen durchzusetzen versuchen. Ein erster Zusammenschluß in einem Arbeiterverein kam durch Dr. Haußner schon 1848 zustande, fiel durch den Sieg der Konterrevolution dem Verdikt für alle Arbeitervereine zum Opfer. Erst seit 1866 entstehen in Pirna Gewerkschaftsvereinigungen, als erste die der Tabakarbeiter und Steinmetzen. 1872 gab es den ersten Versuch zur Begründung einer politischen Arbeiterorganisation mit der „Genossenschaft Vorwärts“ 1872 und mitten in der Zeit des Bismarckschen Sozialistengesetzes mit dem Volksbildungsverein von 1888, aus dem nach dem Verbotsgesetz über Zwischenstufen der Sozialdemokratische Verein für den 8. sächsischen Reichstagswahlkreis (1895) hervorging. 1892 bildeten Sozialdemokraten einen Sängerklub und eine Turnriege.¹²¹ In der Folgezeit kam es durch die Begründung weiterer ökonomischer (Konsumverein 1893), kultureller, sozialer, geselliger und sportlicher Vereine der Arbeiterbewegung zu jener „Parallelgesellschaft“ (würden wir heute wohl sagen), die über einen längeren Zeitraum das öffentliche Leben prägte und deren Ausläufer wir in Gestalt der Volkssolidarität, des ASB, der AWO u. a. heute noch, in zerfließender Form zwar, aber immerhin noch begegnen.

Die Herausbildung bürgerlicher politischer **Parteien** in Stadt und Kreis Pirna ist noch nicht im einzelnen erforscht. Lockere politische Zusammenschlüsse, die im Vorfeld von Reichstags- und Landtagswahlen agierten, muß es aber spätestens seit der Reichsgründung von 1871 gegeben haben. So beförderten die „Freisinnigen“ (Liberalen) 1871 den Pirnaer Rechtsanwalt Dr. Eysoldt in den Reichstag. Er behielt dieses Mandat bis 1887. 1887 lösten die Konservativen mit Grumbt Eysoldt ab. Erst 1905 aber schufen eine „Anzahl reichs- und königstreuer Männer“ den konservativen Verein im 8. sächsischen Reichstagswahlkreis, womit es zur Bildung einer regelrechten bürgerlichen Partei kam.¹²² Über ein Jahrzehnt hinweg folgte eine bürgerliche Mehrheit in unserer Gegend aber den Antisemiten der „Deutschen Reformpartei“ und schickte deren Dresdner Exponenten Lotze in den Reichstag (1893-1903).

Abschließende Bemerkungen

Was auch noch zu untersuchen wäre, aber aus vielen Gründen nicht auszuführen ist (Quellenlage, Forschungsstand, Verhältnis von unabsehbarem Aufwand und ungewissen Ergebnissen).¹²³ Deshalb sei hier lediglich auf einige Felder verwiesen:

¹²⁰ Bezeichnenderweise fanden die Gewerkschafts- und sonstigen Arbeitervereine im Pirnaer Adressbuch keine Aufnahme oder Erwähnung.

¹²¹ Vgl.: Jensch, Überblick über die Anfänge der Arbeiterbewegung in Pirna und seiner Umgebung (1848-1890). Pirna 1888 oder unter www.geschichte-pirna.de, Anfänge der Arbeiterbewegung.

¹²² PA, 19.3.1905.

¹²³ Zu einzelnen Themen erschienen seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. Beiträge geschichtsinteressierter Bürger und Forscher in der örtlichen Presse und einzelnen Veröffentlichungen. Wer sich darüber informieren möchte, findet Angaben unter www.geschichte-pirna.de, Bibliographie zur Geschichte Pirnas und Neuere Publikationen.

- Die Herausbildung der städtischen Leistungsverwaltung - mit der zunehmenden Bürokratisierung der städtischen Administration und der Diversifizierung und personellen Erweiterung der städtischen Verwaltung.
- Die städtische Steuer- und Schuldenpolitik (Grundsteuern, Kommunalvermögens-Rendite, indirekte Verbrauchssteuern, Einkommens- und Vermögenssteuern, Hunde-, Katzen-, Musikinstrumenten- und andere Steuern).¹²⁴
- Die Entwicklung kommunaler Unternehmen und Einrichtungen (Museum, Orchester, Theater, Bibliothek, Volkshochschule, Stadtgärten, Sportanlagen, Bad, Elbbäder usw.)¹²⁵
- Die Entwicklung der Gaststätten als Orte der Geselligkeit, der Tanzveranstaltungen, der Feiern.
- Der beginnende Tourismus und seine Auswirkungen auf die Stadt.
- Garnison, Militärgeschichte, Kasernenbauten.
-

In der städtischen Bevölkerung war ein vielfältiger **Verhaltenswandel** erkennbar.

Den hat es auch in Pirna gegeben. Er kann aber hier auch nicht genauer erörtert werden. Dazu stehen Untersuchungen zur Zunahme der Frauenarbeit mit all ihren Folgen und Begleitumständen, zum Anstieg der Scheidungsrate, zu Mischehen, zur Zunahme illegitimer Geburten, zu Alkoholkonsum und Prostitution, zu Selbstmordraten, Kriminalität, usw. noch aus.

Im internationalen Vergleich besaßen die deutschen Städte die modernste Leistungsverwaltung, die mit hohem Maß an Einsatzbereitschaft eine weit verstandene Daseinsvorsorge anstrebte und öfters auch schon erreichte.

Die Frage, die sich besonders heute stellt: Wie konnten trotz des bürgerlichen Interessenegoismus so viele kostspielige Leistungen für alle städtischen Einwohner zustande kommen? Zu verweisen wäre auf eine längere reformbürokratische Tradition, auf das Entstehen einer Art „Munizipalsozialismus“ mit einem weitläufigen Sektor der Kommunalbetriebe. auf die andauernde Verbindlichkeit des städtischen „Gemeinwohl“-Ideals; schließlich galt die unzufriedene Mehrheit als gefährliche Mine, die rechtzeitig entschärft werden mußte.

Eine Betrachtung zu heutigen Grundvorgängen und -vorstellungen kommunaler Entwicklung.

Zunächst sei angeknüpft an eine Äußerung eines führenden Vertreters unserer Stadtverwaltung, die da besagte, eine Stadt müsse wie ein Konzern geleitet werden.

Was spricht gegen eine solche Auffassung?

Ein Konzern verfolgt als sein Hauptziel die Maximierung der Gewinne, den maximalen Profit für die Hauptaktionäre.

¹²⁴ Am Ende der Bismarckzeit kamen von den städtischen Finanzmitteln in Deutschland 34% aus Steueraufkommen, 34% aus Gewinn der Kommunalbetriebe, 6% aus ihrem Vermögen, Rest aus Gebühren und Anleihen.
Einkommensteuersoll in Pirna entwickelte sich wie folgt:

1889:	89 443 M
1896:	112 035 M (Gemeindesteuereinnahmen, St.JB.1901)
1914:	336 430 M

¹²⁵ Einige Angaben dazu als Beispiel: Am 1.1.1876 wurde in Pirna das Standesamt eröffnet (Löser, S.177); 1885: Fernsprechverbindung Pirna-Dresden aufgenommen; seit 1874 gab es eine Telegraphenstation im Postamt, das 1889 den Betrieb im neuen Gebäude in der Gartenstraße aufnahm (Löser, S. 196 und 209); 1884: Am Zwinger, vor dem Schifftor, entstand erster öffentlicher Kinderspielplatz. (Löser, S.194); 1890: Stadt kaufte ehemaligen Nicolaifriedhof, legte dort Park an in den Jahren 1904/05 (Löser, S.210); 1895: Turnhallenerweiterung Weststraße (Siegfriede-Rädel-Str.) (Löser, S.219); 1896 wird eine Volkseisenbahn, 1896 werden Anschlagssäulen und -tafeln eingerichtet (Löser, S.223); 1896: Der Schankwirt Artur Wieder eröffnete am 1.10. ein Theaterhaus (Amtsgerichtsstraße) (Löser, S.224); 1897: Anbau des Frauenbades an das städtische Elbbad.
Vgl. auch: K. Löser, Heinrich Georg August Schneider - 25 Jahre Bürgermeister in Pirna. (geb. 1857 in Leipzig, seit 16.7.1889 Bürgermeister in P.) (PA, 1.10.1914, S.5)

Ein Konzern handelt schon deshalb in der Regel unsozial, weil er auf entschiedene Kostenreduzierung fixiert ist. Deshalb schert ihn nicht das Schicksal entlassener Arbeitskräfte, deshalb verlagert er bei günstiger Gelegenheit im Lande erarbeitetes Kapital bedenkenlos in „Billiglohnländer“, beutet auch schamlos in Ost- und Südasiens, in Osteuropa Kinder, Frauen, Männer unter Bedingungen aus, die als Sklaverei zu bezeichnen durchaus nicht abwegig ist oder legt es in oft extrem riskante Spekulationsfonds an.

Ein Konzern ist nur seinen Aktionären verpflichtet, eine Stadt hingegen der Gesamtheit ihrer Bürger, unabhängig von ihrem Einkommen oder Besitz.

Ein Konzern wird von nicht demokratisch eingesetzten Managern geleitet, die nur dem Aufsichtsrat gegenüber verantwortlich sind, heutzutage oft geradezu obszön zu nennende Bezüge vereinnahmen und selbst bei Totalversagen mit Beträgen abgefunden werden, die Normalverdienern (von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern zu schweigen) den Zorn auf die Stirn treiben. Ein Bürgermeister als Konzernmanager?!

Ein Konzern liegt in stetem gnadenlosen Kampf mit allen Konkurrenten, möchte sie schlucken und steht in der Gefahr, von ihnen geschluckt oder „feindlich übernommen“ zu werden (ist das möglicherweise eine Rechtfertigung von Eingemeindungen? – manche Bürger kleinerer Gemeinden empfinden das so).

Ein Konzern gliedert unrentable Bereiche aus, liquidiert sie, verkauft sie unter Wert (stößt sie ab). Hat man je gehört, dass Private gemeinwirtschaftliche Unternehmen und Einrichtungen übernehmen, die keinen Gewinn abwerfen? Wenn doch – und das ist allgemein die Regel – nur verbunden mit kostenloser oder preisbegünstigter Überlassung von Grundstücken, fetten Subventionen aus der Steuerkasse, Personal- und Sozialabbau (manchmal mit Sozialplan als zeitweiligem Feigenblatt), Leistungsverminderung und Preiserhöhung.

Ein Konzern kann Konkurs anmelden und in Liquidation gehen – eine Stadt auch?

Ich will nicht weiter fortfahren.

Woher kommt eine Stadtverwaltung? Wem ist sie verantwortlich? Wodurch wird bewirkt, dass sich eine Ansammlung einzelner Individuen zu einer strukturierten, zivilisierten, den auseinanderstrebenden Kräften widerstehenden Gesellschaft organisiert? Woraus speist sich Demokratie?

Die meisten dem Interesse der Allgemeinheit dienenden und aufs Gemeinwohl zielenden Regelungen staatlicher und kommunaler Art sind Konzernen und ihnen gleich gearteten wirtschaftlichen Gebilden ja ein Hindernis in ihrem Gewinnstreben. Daher der heutzutage von neoliberalen Ideologen allenthalben geforderte Rückzug des Staates auf seine „Kernaufgaben“, das Geschrei nach dem „schlanken Staat“.

Hier soll nicht ein Ausflug aufs Gebiet der Staatstheorie und ihren verschiedenen Ansätzen, die wiederum auch nur Ausdruck unterschiedlicher Interessenlagen sind, unternommen werden.

Zu fragen ist nach den eigentlichen Aufgabenfeldern einer Kommune und ihrer Verwaltung (Kommune als Gesamtheit ihrer Bürger verstanden und nicht als Verwaltungsinstitution!). Sie sind seit es halbwegs demokratisch verfasste Kommunen gibt, in vier Hauptbereichen zu sehen:

- Dem der Sicherheit ihrer Bürger (Feuerschutz, Polizei, Ordnungswahrnehmung, Gerichtsbarkeit...)
- Der sozialen Fürsorge (Wasser, Abwasser, Abfallentsorgung, Hygiene, medizinische Versorgung, Hospitäler, Fürsorge für schwächere Glieder der Gemeinschaft im weitesten Sinne...)

- Der wirtschaftlichen Förderung (Verkehr, Straßen, Infrastruktur...)
- Gewährleistung und Förderung verschiedener Formen gesellschaftlich-kulturellen Lebens (Schulen, Vereinsleben, Förderung von Kunst, Wissenschaft, Sport, Geselligkeit...)

Allen diesen Aufgaben widmete sich die Stadt Pirna seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert in einer immer umfangreicheren und leidlich gedeihlichen Tätigkeit, mit wachsendem aber im Vergleich zu heute minimalem bürokratischem Aufwand.

Inzwischen ist das Krankenhaus der Stadt und des Kreises privatisiert worden, obwohl in den zurückliegenden Jahren mehrere Millionen an Steuergeldern in seine Modernisierung geflossen sind. Was wird mit dem bisherigen Krankenhausgelände und den dazu gehörigen Gebäuden und Ausrüstungen? Wie hoch ist die Kaufsumme? Wozu wird sie verwendet? Müssten über solche horrenden Transaktionen nicht die Bürger entscheiden? Liegt eine solche Entscheidung wirklich in der Machtvollkommenheit zeitweise herrschender Mehrheiten? Und wenn das schon so vollzogen wird, sind dann nicht auch die Bürger im Einzelnen über die Modalitäten eines solchen gravierenden Vorgangs ausreichend zu informieren? Ist der das Krankenhaus übernehmende Gesundheitskonzern ein Privatunternehmen oder eine gemeinnützige Stiftung? Wer verfügt über seine Gewinne? Zahlt er künftig an den Kreis oder die Stadt, die das Gelände bereitstellt (wer trägt eigentlich die Sanierungskosten für das Strömungsmaschinengelände?) erkleckliche Steuern?

Ist es nicht gerade deshalb für ein Privatunternehmen der Größenklasse, die unser Krankenhaus übernimmt, aussichtsreich, sich um ein solches Objekt zu vergrößern, weil dadurch der Profit für die Großaktionäre erhöht wird? Wieso eigentlich sollen Gewinne aus derartigen Einrichtungen, weiter im kommunalen Eigentum verbleibend, nicht auch der Bevölkerung unseres Gebiets unverkürzt zugute kommen?

Die gleichen und ähnliche Fragen wären im Zusammenhang mit der größtenwahnsinnigen Fusionitis der kommunalen Sparkassen zu stellen. Die kommunalen Sparkassen waren ja ursprünglich zur Förderung der Wirtschaftstätigkeit in ihrem Umfeld verpflichtet. Ist ihr Auftrag denn, mit den Großbanken zu konkurrieren und sich ins weltweite Shareholder-Geschäft mit all seinen Risiken zu begeben? Die Leidtragenden, so steht zu befürchten, werden die Kleinkunden und das örtliche Gewerbe sein.

Oder nehmen wir das Vorhaben, das kommunale Alters- und Pflegeheim auf der Einsteinstraße zu privatisieren, das zudem ja nicht einmal mit Defiziten den Kreis belastet. Hat jemand die Risiken für die Bewohner und das Personal realistisch untersucht und bedacht? Gehört diese Einrichtung denn wirklich der im Kreis die Mehrheit der Abgeordneten stellenden CDU- und sonstigen Mehrheit? Wer gibt den Leuten eigentlich das Recht, über Bürgereigentum selbstherrlich zu verfügen? Liegt diese Frage außerhalb jeder legalen Betrachtung? Ist eine solche Denkweise gar als „sozialistisch“ von vornherein zu verdammen?

Die Stadt entledigte sich der unmittelbaren kulturellen Verantwortung durch die Ausgliederung des größten Teils der Kultureinrichtungen (Museum, Bibliotheken...) aus der städtischen Verwaltung. Das Ergebnis ist Unsicherheit in der Betreuung der Teilbibliotheken auf dem Sonnenstein und in Copitz, weil die Vereine, denen Buchbestände und die Erfüllung der Lesebedürfnisse der Bewohner übertragen wurden, außerstande sein dürften, diese Bedürfnisse auf Dauer qualifiziert und hinreichend zu befriedigen. Ergebnis ist auch hier ein Verlust an Lebensqualität der Bürger.

Aber diese Linie folgt ja dem neoliberalen „Mainstream“ – denken wir nur an die Privatisierung von Bahn und Post. Seitdem kennt sich niemand im Fahrpreisdschungel der Bahn aus und die Züge fahren auch nicht pünktlicher, ganz zu schweigen von Massenentlassungen bei der Bahn und der Stilllegung zahlreicher Strecken. Die Post ist auch nicht zuverlässiger, dafür aber kundenunfreundlicher geworden (wo ist der nächste

Briefkasten, die nächste Postfiliale?) – ganz zu schweigen von den Beförderungstarifen. Nun soll auch noch die Briefzustellung an Sonnabenden fallen. - Die viel gepriesenen USA leisten sich nach wie vor eine staatliche Post mit niedrigen Tarifen, schneller und pünktlicher Briefzustellung und erheblichen Gewinnen.

Zu befürchten ist, dass wir einfachen Bürger diesen gegenwärtigen Trend zur Privatisierung staatlichen und kommunalen Eigentums und die Verlagerung von gesellschaftlichen Einrichtungen und gesellschaftlichem Regelungsbedarf in die profitorientierten Bereiche des Privatkapitals nicht rechtzeitig stoppen können. Die Folgen sind heute schon absehbar: der Zerfall der Solidargemeinschaft, der Gesellschaft, der Abbau sozialer Leistungen, die Kürzung von Aufwendungen für Bildung, Gesundheit, Kultur und die zunehmende Spaltung der Gesellschaft, verbunden mit zunehmenden sozialen Spannungen.

Wem eigentlich gehört der Gemeindehaushalt, wem gehört das Gemeindeeigentum, das kommunale Eigentum des Kreises, das Eigentum des Landes, des Bundes? Nicht den Staats- und kommunalen Beamten, auch nicht den jeweiligen Parlamentariern. Sie sind lediglich dessen Verwalter. Von Verwaltern wird aber erwartet, dass sie das ihnen zur Verwaltung anvertraute Gut pflegen, mehren und zum Wohle der Allgemeinheit nutzen, nicht aber verhöckern, verschleudern, zum Stopfen von Haushaltlöchern vergeuden, es privaten Profiteuren zum Schaden der Bevölkerung in den Rachen werfen.

„Die Sozialpflichtigkeit von Eigentum, die Möglichkeit von Enteignungen zum Wohle der Allgemeinheit sowie der Überführung von Grund und Boden, Naturschätzen und Produktionsmitteln in Gemeineigentum sind von der Demokratie vorgesehen. Das Grundgesetz ist so sozial intendiert, dass Kapitalismuskritik nicht nur gedeckt ist, sondern geradezu ein Verfassungsgebot darstellt.“¹²⁶ - Nirgends in diesem Grundgesetz ist aber von Privatisierung des Gemeineigentums die Rede!

Zu diesem Problemkreis abschließend ein längeres Zitat:

„Was macht die Stärke eines Staates aus, namentlich eines demokratischen Staates? Vor allem die Idee, die er verkörpert!

In einer geschichteten Gesellschaft, in der die gegensätzlichen Interessen der sozialen Klassen aufeinanderprallen, tendiert der demokratische Staat dazu, die Asymmetrie der gegenseitigen Abhängigkeit zwischen den Individuen durch Mechanismen wie steuerliche Umverteilung, soziale Sicherheit u. a. m. zu mildern, sie lebbar zu machen. Und die Bürgerinnen und Bürger stimmen dem Staat, seinen Normen und Entscheidungsverfahren in dem Maße zu, wie sie daraus einen praktischen Nutzen ziehen. Ein Staat, der seinen Bürgern nicht das Gefühl der Sicherheit gibt, ihnen nicht ein Mindestmaß an sozialer Stabilität und Einkommen, eine berechenbare Zukunft sichert und ihnen keine öffentliche Ordnung im Einklang mit ihren moralischen Überzeugungen garantiert, ist ein zum Untergang verurteilter Staat.

In verschiedenen westlichen Staaten sind die öffentlichen Transportmittel, die Post, das Fernmeldewesen bereits privatisiert. Eine zweite Welle der Privatisierung ist in Vorbereitung. Sie betrifft Grundschulen und weiterführende Schulen, Universitäten, Krankenhäuser, Gefängnisse, ja sogar die Polizei.

Ein Staat der freiwillig seine wesentlichsten öffentlichen Dienstleistungen abbaut und alle das kollektive Interesse berührenden Aufgaben dem Privatsektor überträgt, womit sie dem Gesetz der Gewinnmaximierung unterworfen werden, stellt – um einen Ausdruck Eric Hobsbawms zu gebrauchen – einen *failed state* dar, einen „gescheiterten Staat“.

In den Augen seiner Bürger geht sein Wert gegen Null.

¹²⁶ Daniela Dahn, Demokratischer Abbruch. Reinbeck bei Hamburg 2005, S. 35.

Eine Wirtschaft, die übermäßige individuelle Konkurrenz, Unsicherheit der Beschäftigung, Gefährdung des sozialen Status, leistungsabhängigen Lohn erzeugt (und bejubelt), ist eine Wirtschaft, die Ängste erzeugt.

Ein Bürger, der schutzlos den großen sozialen Risiken ausgeliefert wird, verliert seine Eigenschaft als Bürger. Ein Mensch, der dauernd um seinen Arbeitsplatz, seinen Lohn und seine Rechte bangen muss, ist kein freier Mensch.

Die Privatisierung des Staates zerstört die Freiheit des Menschen und vernichtet seine staatsbürgerlichen Rechte.¹²⁷

Literatur

Akten des Stadtarchivs Pirna.

Bundeszentrale für politische Bildung, Globalisierung. München 2004 (Heft 280 der Informationen zur politischen Bildung) und Bevölkerungsentwicklung (Heft 282).

Deutsche Geschichte Bd. 4 (1787 bis 1871) und Bd. 5 (1871 bis 1897), Berlin 1984 und 1988 und Band 9 (1945 bis 1949), Berlin 1989

Groß, Reiner, Geschichte Sachsens. Berlin 2001.

Fabian, Dr. Walter, Klassenkampf in Sachsen. Ein Stück Geschichte 1918-1930. Löbau 1930.

Kaemmel, Prof. Dr. Otto, Sächsische Geschichte. Leipzig 1912.

Kuczynski, Jürgen, Geschichte des Alltags des deutschen Volkes. Bd. 3-5, Berlin 1981/82.

Kulischer, Josef, Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Berlin 1954.

Le Monde diplomatique, Atlas der Globalisierung, Berlin 2003.

Löser, Heinrich August Schneider - 25 Jahre Bürgermeister in Pirna (PA, 1.10.1914, S.5).

Löser, Pirna im 19.Jahrhundert (Chronik)

Meiche, Historisch-Topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna. Dresden 1927.

Statistische Jahrbücher für das Königreich Sachsen.

Übersicht über die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Pirna seit 1800 (Stadtarchiv Pirna).

Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 2 (1815 bis 1848/49), München 1987, Bd. 3 (1849 bis 1914), München 1995, Bd. 4 (1914 bis 1949) München 2003.

Zeitschrift des Kgl. Sächsischen Statistischen Büros bzw. des Statistischen Landesamtes. (ZSSB)

Anhang:

Stadtverordnete

Stadtverordnetenwahlen:

6.12.1882; 1.12.1886; 16.1.1888; 4.12.1888; 27.11.1890; 23.11.1892; 15.11.1894; 17.11.1896; 23.11.1898; 14.11.1900 (Löser, 19.Jh. IV.)

6.12.1882: Stadtverordnetenergänzungswahl - bei schwacher Beteiligung → von 725 Stimmberechtigten wählten 296 = ~40 %.

Gewählt: Ansässige	
Gerbermeister Rumberger	240
Kaufmann Alfred Schulze	213
Töpfermeister Lauschke	133
Baumeister Kluge	127
Unansässige:	
Katechet Büttner	230

¹²⁷ Jean Ziegler, Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher. München 2003, S. 101:

Gasinspektor Taubmann	201
Bankier Ketzscher	118

1.12.1886 Stadtverordnetenwahl: von 672 Stimmberechtigten wählten 409 = 61 %.

Gewählt: Ansässige:	
Apotheker Abendroth	345
Braumeister Maultzsch	305
Gärtner Gregor	303
Schiffseigner Prasser	289
Seiler Büttner	265
Tischler Jahn	239
Tapezierer Friedrich	239
Unansässige:	
Bankier Ketzscher	332
Rechtsanwalt Gräf	255
Buchhändler Scholtz	164

16.1.1888 - Stadtverordnetenergänzungswahl (5 Abg.) - künftig Erhöhung von 20 auf 22. Von 685 Stimmberechtigten wählten 320.

Gewählt:

Rechtsanwalt Gräf	212
Bankdirektor Weiß	187
Baumeister Haupt	175
Bürgerschullehrer Wolfram	160
Zigarrenfabrikbesitzer Wartner	102

4.12.1888 - Ergänzungswahl: Von 839 Stimmberechtigten wählten 698 = 83 %.

Gasinspektor Taubmann	571
Oberlehrer Büttner	562
Tischlermeister Robert Jacob	550
Baumeister Haupt	530
Baumeister Kluge	525
Töpfermeister Lauschke	524
Kaufmann Müller	507
Privatus Rumberger	502

27.11.1890: Von 917 Wahlber. (362 ansässige, 555 unansässige) 545 Beteiligte = 60,5%.

Gewählt:

Kommerzienrat Haensel	500
Stadtgutsbesitzer Moritz Kotte	475
Steinbruchbesitzer Lotze	384
Kaufmann W. Müller	366
Dr.med. Wulkow	316
Zirkelschmiedemeister Hanisch	271
Rechtsanwalt Dr. Spieß	434
Töpfermeister Rob. Th Koehler	292

15.11.1894: Wahlbeteiligung: 62,5%

Gewählt:	
Oberlehrer Büttner	538
Baumeister Haupt	533
Töpfermeister Lauschke	501
Getreidehändler Zschornack	501
Bauunternehmer Gubsch	370
Amtsrichter Friedrich	344
Zigarrenfabrikant Süßmilch	298
Tapezierermeister Friedrich	278
Fabrikdirektor Gubsch	270

Die Zusammensetzung des Stadtverordnetenparlaments**22.11.1906:**

<u>Ansässige:</u>	<u>Unansässige:</u>
1. Haensel, Fabrikbesitzer, Vors.	1. Dutack, Büroinhaber
2. Spieß, Dr., Rechtsanwalt, 1.V.V.	2. Hänsel, Lehrer, 2.V.V.
3. Flachs, Dr., Rechtsanwalt	3. Krahmer, Uhrmachermeister
4. Gottlebe, Kaufmann	4. Müller, Schneiderobermeister
5. Koehler, Fabrikbesitzer	5. Türke, Dr.med.
6. Müller, Kaufmann	6. Herold, Fabrikdirektor
7. Schöne, Korbmachermeister	7. Taubmann, Gasdirektor a.D.
8. Zschunke, Grundstücksbesitzer	8. Janke, Handschuhmachermeister
9. Schmiedel, Steinbruchsbesitzer	
10. Kemnitzer, Baumeister	
11. Anders, Gärtnereibesitzer	
12. Hausding, Kürschnermeister	
13. Weiske, Schornsteinfegermeister	
14. Beger, Kaufmann	
15. Krauspe, Gastwirt	
16. Schaffrath, Landwirt	

26.11.1908

<u>Ansässige:</u>	<u>Unansässige:</u>
1. Spieß, Dr., Rechtsanwalt, V.	1. Hänsel, Oberlehrer, 1.V:V:
2. Flachs, Dr., Rechtsanwalt, 2.V.V.	2. Müller, Schneiderobermeister
3. Gottlebe, Kaufmann	3. Herold, Fabrikdirektor
4. Schöne, Korbmachermeister	4. Janke, Handschuhmachermeister
5. Schmiedel, Steinbruchsbesitzer	5. Krahmer, Uhrmachermeister
6. Kamnitzer, Baumeister	6. Süß, Arbeitersekretär, SPD
7. Anders, Gärtnereibesitzer	7. Dutack, Büroinhaber
8. Hausding, Kürschnermeister	8. Preller, Lagerhalter, SPD
9. Weiske, Schornsteinfegermeister	
10. Beger, Kaufmann	
11. Zschunke, Grundstücksbesitzer	
12. Müller, Kaufmann	
13. Riegel, Gastwirt, SPD	
14. Krauspe, Gastwirt	
15. Schaffrath, Landwirt	
16. Taubmann, Gasdirektor a.D.	

24.11.1910:

<u>Ansässige:</u>	<u>Unansässige:</u>
1. Spieß, Dr., Rechtsanwalt, V.	1. Dutack, Büroinhaber, 1.V.V.
3. Müller, Kaufmann	2. Janke, Handschuhmachermeister
4. Hausding, Kürschnermeister	3. Krahmer, Uhrmachermeister
5. Zschunke, Grundstücksbesitzer	4. Süß, Arbeitersekretär, SPD
6. Kemnitzer, Baumeister	5. Preller, Lagerhalter, SPD
7. Anders, Gärtnereibesitzer	6. Müller, Schneiderobermeister
8. Weiske, Schornsteinfegermeister	7. Rentzsch, Bezirkslandmesser
9. Riegel, Gastwirt, SPD	8. Sieber, Mechaniker
10. Baege, Kaufmann	9. Kraner, Dr., Schuldirektor
11. Schöne, Korbmachermeister	
12. Baumann, Klempnermeister	
13. Krauspe, Gastwirt	
14. Taubmann, Gasdirektor a.D., 2.V.V.	

15. Hammitzsch, Kaufmann	
--------------------------	--

21.11.1912:

<u>Ansässige:</u>	<u>Unansässige</u>
1. Spieß, Dr., Rechtsanwalt, V.	1. Hänsel, Oberlehrer
2. Flachs, Dr. Rechtsanwalt, 1.V.V.	2. Dutack, Büroinhaber
3. Müller, Kaufmann	3. Krahmer, Uhrmachermeister
4. Wolf, Sparkassenkassierer a.D.	4. Süß, Arbeitersekretär, SPD
5. Zschunke, Grundstücksbesitzer	5. Preller, Lagerhalter, SPD
6. Kemnitzer, Baumeister, 2.V.V.	6. Müller, Schneiderobermeister
7. Weiske, Schornsteinfegermeister	7. Rentsch, Bezirkslandmesser
8. Riegel, Gastwirt, SPD	8. Beck, Töpfermeister
9. Schöne, Korbmachermeister	9. Hönch, Anstaltssekretär
10. Baege, Kaufmann	10. Diederich, Buchhändler
11. Baumann, Klempnermeister	11. Markgraf, Kaufmann
12. Krauspe, Gastwirt	
13. Hammitzsch, Kaufmann	

Die Mitglieder des letzten bürgerlichen Stadtverordnetenkollegiums 1918**1. Stadtrat**

Stark, Bürgermeister

2. Stadtverordnete

1. Thieme-Garmann, bes.Stadtrat	1. Spieß, Dr.,Rechtsanwalt, V.
2. Scheufler, bes. Stadtrat	2. Flachs, Dr.,Rechtsanwalt 1.V.V.
3. Gubsch, Kaufmann	3. Kemnitzer, Baumeister 2.V.V.
4. Walther I, Kaufmann	4. Baumann, Klempnermeister
5. Dabow, Kaufmann	5. Beck, Töpfermeister
6. Burkhardt, Kaufmann	6. Diederich, Buchhändler
7. Hengst, Möbelfabrikant	7. Dutack, Büroinhaber
8. Walther II, Kaufmann	8. Hänsel, Lehrer
9. Schmiedel, Architekt	9. Hammitzsch, Kaufmann
10. Müller, Dr.	10. Krauspe, Gastwirt
	11. Markgraf, Kaufmann
	12. Mönch, Beamter
	13. Müller, Schneiderobermeister
	14. Preller, Lagerhalter
	15. Rensch, Bezirkslandmesser
	16. Schöne, Korbmachermeister
	17. Weiske, Schornsteinfegermeister
	18. Wolf, Sparkassenkassierer a.D.
	19. Zschunke, Grundstücksbesitzer

Gemeinderäte: 26.11.92:

In Copitz: wurden am 26.11.1892 die Sozialdemokraten Paul (mit 102) und Eckert (mit 98 Stimmen) in den Gemeinderat gewählt.

Stadtverordnetenwahlen 1919-1933 in Pirna

	SPD	USPD	ASPD	KPD	NSDA P	DNVP	DVP	Zentru m	DD P	RPM*
9.2.19	1131	1634				1945			2307	
30.1.21	676	2703		622					1217	3139*
13.1.24	2827			4024		1345	1454	520	1085	
12.10.24	3603	5		2336		1601	603	336	785	
14.11.26	3975		466	3466		1729	1696	436	954	1601
17.11.29	4780		167	3314	745	1343	2139		1262	2020
13.11.32	3650			4812	3461	866	1481			

* nach E II, 409, 3, S. 23 nur 2760 Stimmen 1921.

Einwohner der Stadt Pirna

Jahr	Einwohner	Anstieg	Rückgang	Bemerkungen
1801	5.059			
1805	5.107			
1810	5.167			
1815	5.227			
1820	5.168			
1825	5.169			
1830	5.253			
1835	5.614			
1840	6.104			
1845	6.387			
1850	6.521			
1855	6.832			
1860	7.320			
1861	7.441	121		
1862	7.689	248	*	
1863	7.937	248		
1864	8.186	249		
1865	8.261	75		
1866	8.336	75		
1867	8.410	74		
1868	8.534	124		
1869	8.658	124		
1870	8.782	124		
1871	8.905	123		
1872	9.324	419		
1873	9.743	419		
1874	10.162	419		
1875	10.581	419		
1876	10.801	220		
1877	11.020	219		
1878	11.240	220		
1879	11.460	220		
1880	11.680	220		
1881	11.724	44		
1882	11.768	44		
1883	11.812	44		
1884	11.856	44		
1885	11.899	43		
1886	12.289	390		
1887	12.680	391		
1888	13.071	391		
1889	13.469	398		
1890	13.852	383		Darunter: 1020 Militärpersonen
1891	14.215	364		
1892	14.579	364		
1893	14.943	364		
1894	15.306	363		
1895	15.670	364		
1896	16.195	525		
1897	16.720	525		
1898	17.245	525		
1899	17.770	525		
1900	18.296	526		
1901	18.480	184		
1902	18.666	186		

Jahr	Einwohner	Anstieg	Rückgang	Bemerkungen
1903	18.852	186		
1904	19.038	186		
1905	19.224	186		
1906	19.482	258		
1907	19.730	248		
1908	19.988	258		
1909	20.508	520		
1910	19.521		987	
1911	20.126	605		
1912	20.458	332		
1913	20.611	153		
1914	20.550		61	
1915	20.484		66	
1916	20.979	495		Einschl. 3456 Militär +191 Kriegsgef.
1917	20.776		203	
1918	?			
1919	19.154		1622	
1920	19.176	22		
1921	19.493	317		
1922	20.652	1159		Eingemeindung (+): Posta
1923	23.977	7325		+ Niedervogelges., Copitz, Hinterjessen, Zuschendorf
1924	30.136	2159		
1925	30.810	674		
1926	31.327	517		
1927	31.825	498		
1928	31.388		437	
1929	32.714	1326		
1930	33.646	932		+ Zehista
1931	33.996	350		
1932	34.284	288		
1933	33.779		505	
1934	34.245	466		
1935	35.386	1141		
1936	35.487	101		
1937	35.728	241		
1938	36.251	523		
1939	36.591	340		
1940	35.540		1051	
1941	34.860		680	
1942	35.382	522		
1943	35.390	8		
1944	39.087	3697		
1945	38.858		229	
1946	37.793		1065	
1947	38.626	833		
1948	38.598		28	
1949	37.577		1021	
1950				+ Zatzschke, Cunnersdorf, Mockethal
1951				
1952				
1953				
1954				
1955				
1956	40.191	2614		Anstieg 1950-1956
1957	40.354	163		

Jahr	Einwohner	Anstieg	Rückgang	Bemerkungen
1958	40.558	204		
1959	40.984	426		
1960	41.112	128		
1961	40.902		210	
1962	41.030	128		
1963	41.061	31		
1964	41.894	833		
1965	42.562	668		
1966	44.403	1841		
1967	44.525	122		
1968	45.113	588		
1969	45.059		54	
1970	47.468	2409		
1971	47.841	373		+ Liebenthal
1972	48.882	1068		
1973	49.946	1064		
1974	49.634		312	+ Krietzschwitz, Obervogelgesang
1975	49.469		165	
1976	49.251		218	
1977	48.800		451	
1978	48.514		286	
1979	47.995		519	
1980	47.659		336	
1981	48.001	342		
1982	48.413	412		
1983	48.016		397	
1984	47.792		224	
1985	47.115		677	
1986	46.991		396	
1987	45.846		1145	
1988	45.224		622	
1989	43.486		1738	
1990	42.046		1440	
1991	40.752		1294	
1992	40.094		658	
1993	39.705		389	
1994	39.202		503	
1995	38.841		361	
1996	38.574		267	
1997	38.442		132	
1998	37.986		456	
1999	42.187	4201		+ Graupa und Birkwitz- Pratzschwitz
2000	42.108		479	
2001	41.432		643	
2002	40.853		576	
2003	40.593		260	
2004	40.259		334	
2005	40.110		149	
2006	39.751		359	
2007				
2008				

Defizitrechnung überarbeiten seit 2001
Im Internet Statistik für 2007 und 2008 abrufen

*Die seltsam anmutenden Zuwächse zwischen 1862 und 1905 sind einer Übersicht im Stadtarchiv entnommen, die allem Anschein nach den Versuch darstellt, auch außerhalb der Jahre der Bevölkerungszählung Jahresaussagen als Durchschnittsrechnung zu präsentieren.